



SCHWEIZER GEMEINDE COMUNE SVIZZERO VISCHNANCA SVIZRA COMMUNE SUISSE

Zeitschrift für Gemeinden und Gemeindepersonal | Revue pour Communes et leur personnel
Rivista per Comuni e i loro impiegati | Revista per Vischnancas e ses personal



**DAS NEUE EIDGENÖSSISCHE PARLAMENT
AUS GEMEINDESICHT**

**LE NOUVEAU PARLEMENT FÉDÉRAL
DU POINT DE VUE DES COMMUNES**

**IL NUOVO PARLAMENTO FEDERALE
DAL PUNTO DI VISTA DEI COMUNI**



**ZUSCHLAGEN UND
BIS ZU 60% BEI
IHREN HEIZKOSTEN
SPAREN.**

MakeHeatSimple.ch



5 Editorial

Die Gemeinden sind die stärkste Fraktion
Les communes sont le groupe le plus fort
I comuni sono il gruppo più forte

6 Novità della Berna federale

Quanti politici comunali siedono in Parlamento? Un'analisi

8 Novità della Berna federale

Quali temi occuperanno l'ACS nella prossima legislatura?

17 Digitalizzazione

Protezione dei dati: consigli per i comuni

22 Actualités de la Berne fédérale

Ces thèmes occuperont l'ACS au cours de la prochaine législature

25 Actualités de la Berne fédérale

Vincent Guyon, premier municipal sourd, raconte comment il a vécu les élections

28 Energie et environnement

Klosters et ses objectifs énergétiques ambitieux

32 Santé

Pourquoi la santé au travail est si importante

36 Aktuelles aus Bundesbern

Adrian Vatter analysiert, was die Wahlen für die Gemeinden bedeuten

38 Aktuelles aus Bundesbern

Welche Themen in der neuen Legislatur beschäftigen werden

46 Digitalisierung

Wie die Aargauer Gemeinden die digitale Transformation angehen

49 Digitalisierung

Was Gemeinden beim Datenschutz beachten müssen

50 Energie und Umwelt

Bei Beschaffungen können Gemeinden viel für die Nachhaltigkeit tun

52 Energie und Umwelt

Kilian Henggeler fördert in Urdorf (ZH) die Biodiversität

59 Aktuelles aus Bundesbern

Treffen der Parlamentsspitzen in Bern

61 Energie und Umwelt

Der Recyclingkongress präsentiert Ideen fürs Kunststoffrecycling

11

Rieletto

Alex Farinelli, sindaco di Comano, è stato rieletto in Consiglio nazionale con un brillante risultato. È uno dei 40 rappresentanti nell'Assemblea federale che sono attivi anche a livello comunale.



20

Analyse

Que signifient les résultats des élections fédérales pour les communes? Une analyse approfondie avec le professeur Adrian Vatter de l'Université de Berne.

44

E-Voting

Widnau (SG) war eine der Pilotgemeinden, in denen diesen Herbst elektronisch gewählt werden konnte. Gemeinderatsschreiberin Katja Hutter berichtet von ihren Erfahrungen mit dem neuen System.



Titelbild/Couverture

Ein Grund zum Feiern: 60 Prozent aller Parlamentsmitglieder in Bundesbern haben einen kommunalen Hintergrund./Une raison de se réjouir: 60% de tous les membres des Chambres fédérales ont un passé communal.

Bild/Illustration: Gabriel Giger



@CH_Gemeinden



Schweizerischer Gemeindeverband

«Wir wollten ein farbiges und ein nachhaltiges Schulhaus.»

In einem gut gedämmten Schulhaus lernt und arbeitet es sich besser: So im Schulhaus Hasel in Spreitenbach AG, das trotz seiner Vergrösserung heute nur noch halb so viel Energie verbraucht wie zuvor und diese erst noch CO₂-neutral aus lokaler Quelle bezieht.

Viel Farbe, weniger Lärm in den Gängen und eine Rutschbahn aus dem ersten Stock ins Parterre: All das wünschten sich die Schülerinnen und Schüler des Schulhauses Hasel in Spreitenbach AG. Fast alle Wünsche konnten erfüllt werden. Auch weil der Um- und Erweiterungsbau, der in erster Linie hohen energetischen Anforderungen genügen musste, durch Das Gebäudeprogramm unterstützt wurde. Die Schulleiterin, Bettina Stade (rechts im Bild), ist mit dem Resultat sehr zufrieden: «Das Arbeits- und Lernklima im neuen Schulhaus ist hervorragend.»

Angenehmes Lern- und Arbeitsklima

Ein wichtiger Grund für das angenehme Raumklima ist die gute Wärmedämmung, weiss Brigitte Anderegg, die Architektin des Bauprojektes. Rechnen, Schreiben und an den Ringen turnen geht nun mal besser, wenn es weder zu heiss noch zu kalt wird in den Schulzimmern bzw. in der Turnhalle. Das modernisierte Schulgebäude verbraucht heute trotz einer mehr als doppelt so grossen Energiebezugsfläche nur noch halb so viel Energie wie vor dem Um- und Ausbau. Auch ästhetisch gibt das neue Hasel-Schulhaus viel her: Die Holzfassade passt bestens.



projekt in der Energiestadt Spreitenbach breite Unterstützung in Politik und Bevölkerung fand. Das Schulhaus wird heute nahezu CO₂-neutral beheizt.

Ein neuer Treffpunkt

Entstanden ist nicht nur ein modernes und energieeffizientes Schulareal, sondern ein von Jung und Alt genutzter neuer Quartiertreffpunkt. «Das war vorher nicht der Fall», erinnert sich Bettina Stade. In der schulfreien Zeit war das Gelände meist verwaist.

Einzig der Rutschbahn-Wunsch der Schülerinnen und Schüler blieb bislang unerfüllt. Statt nach Schulschluss energiesparend ins Parterre zu rutschen, müssen die Kinder auf dem Weg nach unten somit weiterhin die Treppe nehmen.



Holzschnitzel aus dem Ortswald

Der Ortswald der Burgergemeinde Spreitenbach spielt auch bei der Beheizung eine wichtige Rolle: Er liefert das Holz für die Holzschnitzelheizung, die nicht nur die Schulanlage mit Heizwärme und Warmwasser versorgt, sondern auch eine an das Schulgelände anschliessende Wohnsiedlung. War dies von Anfang an so geplant? «Bauen ist immer ein Prozess», stellt Brigitte Anderegg fest. Die Lösung mit der Holzschnitzelheizung habe sich erst im Verlauf des Projektes herauskristallisiert – und dann aber dazu beigetragen, dass das grosse Umbau-

Wirtschaftlichkeit

Investitionen der Erneuerung	~ CHF 539'200
Förderbeiträge inkl. Steuerabzüge	~ CHF 250'000
Eingesparte Energie- und Betriebskosten (Barwert)	~ CHF 293'600

Berechnungsgrundlage: Grobe Schätzung Fachperson.

Jährlicher Energiebedarf

Vor der Erneuerung	~ 52,0 kWh / m ² EBF
Nachher	~ 21,0 kWh / m ² EBF

Berechnungsgrundlage: Schätzung aufgrund U-Wert Berechnung Einzelbauteile



Die Gemeinden sind die stärkste Fraktion

Die Wahlen 2023 sind Geschichte. Wenn Sie dieses Magazin lesen, so hat sich das neue eidgenössische Parlament bereits zu seiner ersten Session im Bundeshaus eingefunden. Einige bekannte Gesichter sind nicht mehr in National- und Ständerat vertreten, andere neue sind dazugekommen. Das Parlament ist mit diesen Wahlen etwas nach rechts gerückt, die grünen Parteien haben Sitze verloren. Was heisst die neue Zusammensetzung des Parlaments für die Gemeinden? Dieser Frage gehen wir in dieser Spezialausgabe zu den Wahlen nach. Besonders erfreulich ist, dass rund 60 Prozent der Ratsmitglieder bereits einmal auf kommunaler Ebene politisch tätig waren. Die Gemeinden sind damit die stärkste Fraktion im Parlament!

Klar, nicht alle Gemeinden vertreten dieselben Interessen. Eine Stadt wie Wädenswil am Zürichsee steht vor anderen Herausforderungen als die kleine bernjurassische Gemeinde Cortébert – die Präsidenten beider Gemeinden sitzen übrigens im Nationalrat. Doch aus eigener Erfahrung weiss ich: Wer einer Gemeinde vorsteht oder diese verantwortungsvolle Aufgabe in der Vergangenheit wahrgenommen hat, bringt ein wichtiges Verständnis für das Funktionieren des Föderalismus mit. Die Institution Gemeinde wird auf Bundesebene durch die vielen Parlamentsmitglieder mit kommunalem Hintergrund ohne Zweifel gestärkt. Dank den 40 Ratsmitgliedern, die aktuell auch in einer Gemeinde tätig sind, besteht zudem ein direkter Draht vom Bund zur kommunalen Ebene. Diese Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Staatsebenen macht das Schweizer Politikmodell einzigartig und trägt massgeblich zu seinem Erfolg bei. In diesem Sinne: Auf in eine erfolgreiche neue Legislatur!

Les communes sont le groupe parlementaire le plus fort

Les élections 2023 sont passées. Lorsque vous tiendrez ce magazine entre vos mains, le nouveau Parlement fédéral aura déjà entamé sa première session. Quelques visages connus ne seront plus présents au Conseil national et au Conseil des Etats, des nouveaux s'y seront ajoutés. A la suite de ces élections, le Parlement a un peu glissé à droite et les partis verts ont perdu des sièges. Que signifie cette nouvelle composition du Parlement pour les communes? L'Association des Communes Suisses se penche sur cette question dans cette édition spéciale sur les élections. Fait particulièrement réjouissant, environ 60% des parlementaires fédéraux ont déjà été actifs politiquement au niveau communal. Les communes représentent ainsi le plus grand groupe parlementaire des Chambres fédérales.

Il est clair que toutes les communes ne représentent pas les mêmes intérêts. Une ville comme Wädenswil au bord du lac de Zurich doit relever d'autres défis que la petite commune du Jura bernois de Cortébert. Leurs deux présidents siègent d'ailleurs au Conseil national. Je sais par ma propre expérience que celui ou celle qui préside une commune, ou qui a assumé ce poste à responsabilité dans le passé, apporte une compréhension importante pour le fonctionnement du fédéralisme. L'institution de la commune sera sans nul doute renforcée à l'échelle fédérale grâce aux nombreux parlementaires fédéraux ayant une expérience communale. Grâce aux 40 membres du Parlement fédéral qui sont actuellement actifs dans une commune, un lien direct entre la Confédération et l'échelon communal est établi. Cette perméabilité entre les divers niveaux étatiques rend le modèle politique suisse unique et contribue largement à son succès.

Je souhaite par conséquent plein succès à cette nouvelle législature!

I comuni sono il gruppo più forte

Le elezioni del 2023 sono ormai storia. Quando leggerete questo numero, il nuovo Parlamento federale si sarà già riunito per la sua prima sessione a Palazzo federale. Alcuni volti noti sono ormai usciti dal Consiglio nazionale e dal Consiglio degli Stati, mentre altri nuovi hanno appena fatto il loro ingresso. Con queste elezioni il Parlamento si è spostato leggermente a destra e i partiti verdi hanno perso seggi.

Che cosa significa per i comuni la nuova composizione del Parlamento? L'Associazione dei Comuni Svizzeri cerca risposte in questa edizione speciale dedicata alle elezioni. Il fatto che circa il 60 per cento dei deputati sia già stato attivo politicamente a livello comunale lascia ben sperare. Questo fa dei comuni il gruppo più forte in Parlamento!

Naturalmente, non tutti rappresentano gli stessi interessi. Una città come Wädenswil, sul lago di Zurigo, deve affrontare sfide diverse rispetto a Cortébert, un piccolo comune del Giura bernese, anche se i sindaci di entrambi i comuni sono consiglieri nazionali. Ma, per esperienza personale, so bene che chi presiede un comune o ha assunto questa posizione di responsabilità in passato riesce a capire bene i meccanismi di funzionamento del federalismo. Il comune, come istituzione, esce indubbiamente rafforzato a livello federale dai numerosi parlamentari che hanno familiarità con la dimensione municipale. Grazie agli oltre 40 deputati che attualmente sono attivi anche in un comune, esiste inoltre una linea diretta tra il livello federale e quello comunale. Questa permeabilità tra i diversi livelli statali rende unico il modello politico svizzero e contribuisce in maniera significativa al suo successo.

Fatte queste premesse, non ci resta che augurare il meglio alla nuova legislatura!

Ständerat Hannes Germann

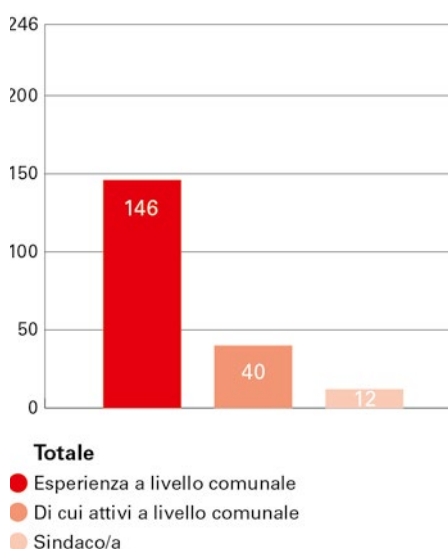
*Präsident
Schweizerischer Gemeindeverband
Président
Association des Communes Suisses
Presidente
Associazione dei Comuni Svizzeri*

La rappresentanza comunale nell'Assemblea federale

Circa il 60 per cento di tutti i membri dell'Assemblea federale ha esperienza nella politica comunale, come dimostra la nostra analisi sugli esiti delle elezioni federali 2023. Ecco una panoramica.

12 sindaci siedono in Consiglio nazionale, 40 membri del Consiglio nazionale e del Consiglio degli Stati sono attualmente attivi in un organo esecutivo o legislativo comunale e 146 parlamentari in totale hanno esperienza a livello comunale. Un dato pari a circa il 60 per cento di tutti i membri del Consiglio nazionale e del Consiglio degli Stati, come emerge dall'analisi dell'Associazione dei Comuni Svizzeri.

Esperienza a livello comunale

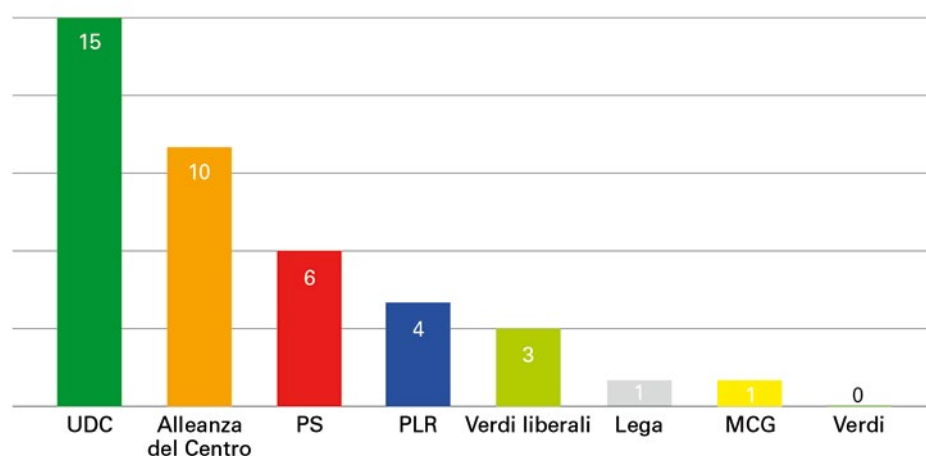


146 membri del Consiglio nazionale e del Consiglio degli Stati hanno esperienza a livello comunale, 40 dei quali sono attualmente attivi nella politica comunale e 12 presiedono un Comune.

Grafica: Daniel Frauchiger

Con 15 consiglieri nazionali, l'UDC conta il numero maggiore di politici comunali attivi a livello federale. Seguono il Centro con 10, il PS con 6, il PLR con 4 e i Verdi liberali con 3. La Lega e il MCG hanno ciascuno un consigliere nazionale attivo anche in un comune. Nessuno dei Verdi del Parlamento federale è attualmente attivo in un comune.

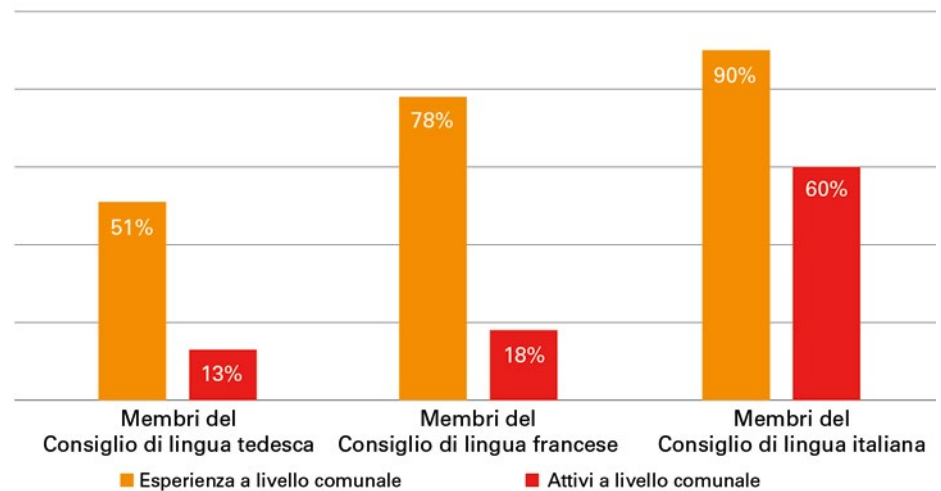
Attivo nella politica comunale



L'UDC e l'Alleanza del Centro costituiscono la maggioranza dei parlamentari federali attivi anche a livello comunale.

Colpisce il numero particolarmente elevato di parlamentari della Svizzera francese e del Ticino che hanno esperienza a livello comunale. Il 78 per cento dei francofoni è o è stato attivo a livello comunale, e addirittura l'90 per cento degli italofoeni. Per contro, circa il 51 per cento dei germanofoni ha esperienza a livello comunale.

Percentuale di consiglieri con esperienza comunale o attivi nella politica comunale, suddivisi per lingua

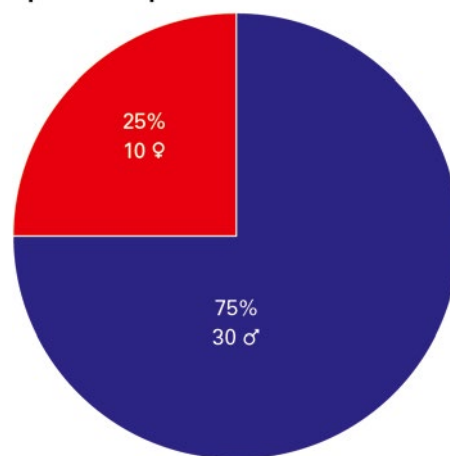


Più consiglieri di lingua francese e italiana hanno esperienza comunale rispetto ai consiglieri di lingua tedesca.

Dei membri dei due consigli che fanno politica anche a livello comunale, il 75 per cento sono uomini e il 25 per cento donne. Uno sguardo ai cantoni mostra che quelli con il maggior numero di consiglieri nazionali hanno anche il maggior numero di politici con esperienza comunale: si tratta dei Cantoni di Zurigo (20), Vaud (20) e Berna (16). Da Zurigo e Berna proviene anche la maggioranza di politici attivi a livello comunale. Il Cantone di Soletta è l'unico i cui consiglieri agli Stati fanno politica anche a livello comunale: entrambi sono municipali della Città di Soletta.

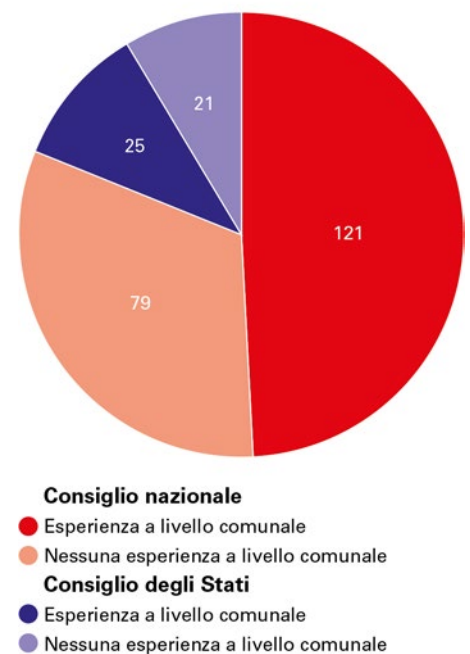
Nadja Sutter
Caporedattrice «Comune Svizzero»
Traduzione: Annalisa Cipolla

Attivi a livello comunale, ripartizione per sesso



Il 75 per cento di tutti i consiglieri che sono anche politicamente attivi a livello comunale sono uomini e il 25 per cento sono donne.

Esperienza a livello comunale



Consiglio nazionale

● Esperienza a livello comunale

● Nessuna esperienza a livello comunale

Consiglio degli Stati

● Esperienza a livello comunale

● Nessuna esperienza a livello comunale

La maggioranza dei membri del Consiglio nazionale e del Consiglio degli Stati ha esperienza a livello comunale.

Valutazione politica della nuova legislatura

Le crisi hanno caratterizzato l'ultima legislatura e si ripercuoteranno anche su quella 2023-2027. La Confederazione dovrà risparmiare. Questa, a sua volta, può essere una buona notizia per il federalismo.

I comuni costituiscono il gruppo più forte nel nuovo Parlamento. Nel curriculum di 146 dei 246 membri del Consiglio nazionale figura un'attività politica a livello comunale con la carica di sindaco, municipale o consigliere comunale. Si tratta di un numero importante che non è cambiato in modo significativo dalle ultime elezioni nazionali del 2019. Anche in questo caso, come per la composizione partitica, le condizioni sono sostanzialmente stabili. Que-

sto significa che non ci saranno neppure cambiamenti politici?

Se consideriamo in termini strettamente politici i risultati delle ultime elezioni, non possiamo aspettarci grandi cambiamenti rispetto alla scorsa legislatura. I temi chiave come la transizione energetica, i costi della sanità, la migrazione e la sicurezza rimangono gli stessi. È facile dimenticare che gli ultimi tre anni sono stati fortemente caratterizzati dalla pandemia di coronavirus e dalle crisi successive, come la guerra in

Ucraina e la carenza di energia. La pandemia di coronavirus, in particolare, anche se è finita come evento di crisi, avrà ancora un forte impatto sulla nuova legislatura.

La Confederazione non sarà così generosa

Questo perché l'elevata spesa finanziaria della Confederazione per affrontare la pandemia ha lasciato alcuni strascichi sul bilancio federale. Le conseguenze saranno concrete per diversi



Le crisi degli ultimi anni continueranno ad avere un impatto anche nella prossima legislatura.

Foto: unsplash/Ansgar Scheffold

progetti politici che riguardano anche i comuni. Il dibattito sulla custodia dei bambini complementare alla famiglia ne risentirà sicuramente. La Confederazione non sarà così generosa come si pensava inizialmente. Il dibattito parlamentare lo ha già dimostrato.

Lo stesso varrà per altri progetti, come la gestione politica della carenza di alloggi. Il Consiglio federale farà sempre più riferimento all'attuale ripartizione delle competenze tra la Confederazione, i cantoni e i comuni. Anche il fatto che la Banca nazionale svizzera non distribuirà più gli utili alla Confederazione e ai cantoni nel prossimo futuro influenzerà la prossima legislatura. Si può quindi ipotizzare che sui prossimi quattro anni spirerà un vento di austerità. Tuttavia, non è necessariamente uno svantaggio per il federalismo se la Confederazione si limita ai propri compiti principali. Se manca il denaro da investire in tutti i tipi di progetti di politica nazionale, ogni livello statale svolgerà i compiti che gli sono effettivamente assegnati. Gli investimenti saranno quindi effettuati principalmente laddove necessario. Ad esempio, negli importanti progetti infrastrutturali nazionali per le ferrovie e le strade. Oppure nei programmi d'agglomerato e nella politica regionale e turistica.

Costi sanitari e pianificazione del territorio

Per quanto riguarda gli altri importanti dossier politici dei prossimi quattro anni, il primo da citare è quello del finanziamento uniforme delle cure ambulatoriali e stazionarie (EFAS), una pietra miliare nel nuovo finanziamento del settore sanitario. L'Associazione dei Comuni Svizzeri e i cantoni si sono battuti sin dall'inizio per includere le cure infermieristiche nel portafoglio delle prestazioni sanitarie. Il settore delle cure infermieristiche deve essere incluso nel quadro generale insieme alle prestazioni ospedaliere e mediche, sia a livello stazionario che ambulatoriale. L'onere finanziario va dunque ripartito sulle spalle di tutti, a livello pubblico e privato. Oggi i comuni sono gli unici finanziatori dei costi residui nel settore delle cure infermieristiche. Le ultime delibere parlamentari del Consiglio nazionale ci permettono di nutrire grande fiducia nella possibilità di mettere un punto fermo, finalmente. A favore dei comuni.

Nell'ambito della pianificazione del territorio, dopo la conclusione dei grandi dibattiti relativi alla prima e alla seconda revisione, è previsto il prossimo dibattito, altrettanto importante. Dieci

anni fa, in sede di stesura della legge sulle abitazioni secondarie, l'ACS si era espressa a favore di una valutazione dell'impatto della legge a una certa distanza di tempo. L'iniziativa parlamentare (20.456) «Abrogare le inutili e dannose restrizioni della legge sulle abitazioni secondarie in materia di demolizione e riedificazione di abitazioni costruite secondo il diritto anteriore» ha avviato una prima discussione in merito. Ne devono seguire altre e di fatto così sarà. Dopo tutto, è chiaro che gli effetti dell'atto normativo non sono solo positivi, soprattutto per i comuni. Ad esempio, la severa legge limita fortemente lo sviluppo dei nuclei (storici) nei comuni di montagna. La conseguenza è l'esodo degli abitanti del luogo. Seppure abbia avuto un certo effetto nei punti caldi del turismo, la legge sulle abitazioni secondarie ha avuto conseguenze negative soprattutto nelle regioni turistiche periferiche. L'ACS vorrebbe almeno che si instaurasse una discussione aperta senza mettere in discussione la volontà dei cittadini.

Un ultimo tema che caratterizzerà la nuova legislatura sarà il servizio pubblico. In primo luogo, si tratterà della riorganizzazione di quello postale. Non si discuterà solo del numero di uffici postali, ma anche del contenuto del mandato pubblico e delle modalità secondo cui la Posta dovrà attuarlo. In secondo luogo, il finanziamento pubblico del settore dei media: quale fetta del canone devono ricevere i media pubblici e privati svizzeri per permettere di mantenere la diversità dei media e dell'informazione regionale? Si tratta di due questioni che implicano un forte impatto a livello comunale. L'ACS parteciperà attivamente al dibattito.

*Christoph Niederberger
Direttore Associazione
dei Comuni Svizzeri*

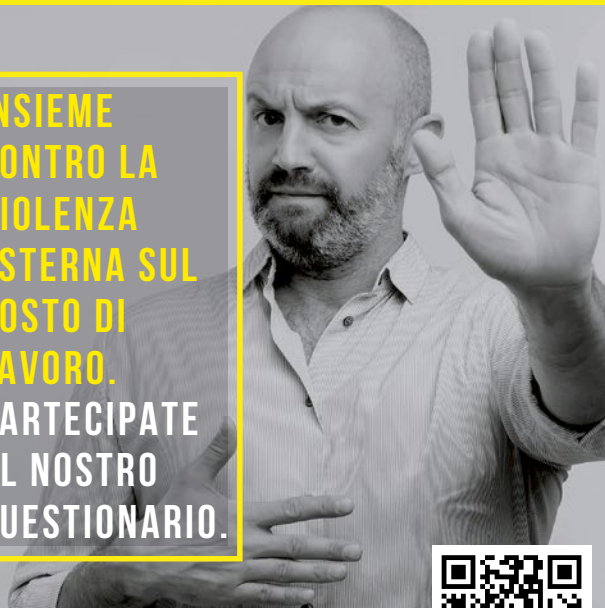
Traduzione: Annalisa Cipolla

Annuncio



SAFE AT WORK È IL MARCHIO DI PREVENZIONE DEI CANTONI PER MAGGIORE SICUREZZA SUL LAVORO.

INSIEME CONTRO LA VIOLENZA ESTERNA SUL POSTO DI LAVORO. PARTECIPATE AL NOSTRO QUESTIONARIO.



PER LA SICUREZZA SUL LAVORO NEL SETTORE PUBBLICO. PARTECIPATE AL NOSTRO QUESTIONARIO PER UN AMBIENTE DI LAVORO PIÙ SICURO PER TUTTI.

WWW.SAFEATWORK.CH



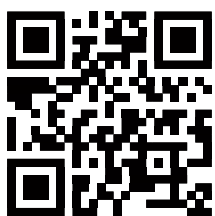
Pagamenti facili grazie a un utilizzo più facile

Pagamenti ottimali da entrambi i
lati del terminale

Approfittatene subito

Acquisto: CHF 840.–
invece di CHF 1680.–

Noleggio di 30 mesi:
CHF 30.–/mese invece di CHF 55.–/mese



nexi

Un altro quadriennio a Berna in Consiglio nazionale

Alex Farinelli, sindaco di Comano, è stato brillantemente riconfermato consigliere nazionale per la prossima legislatura. Uno sguardo sulle elezioni federali, dove era candidato per entrambe le Camere, e sul suo impegno politico.



Alex Farinelli è stato il candidato più votato in Ticino per il Consiglio nazionale.

Foto: mad/Loreta Daulte

Farinelli sa che lascerà un'amministrazione comunale preparata per un cambiamento. Alla fine di quest'anno conclude la sua attività l'attuale segretario comunale, una figura secondo il sindaco fondamentale per il buon funzionamento del comune. La pianificazione della sua sostituzione è stata d'altronde un progetto importante della legislatura in corso e un passaggio di consegne efficace è avvenuto con l'attuale vicesegretario comunale, che ha affiancato per oltre un anno e mezzo il segretario comunale. Il sindaco ha annunciato la sua decisione nell'ambito della cena di Natale con i dipendenti del Comune. «Lascio un ruolo che ho ricoperto con grande piacere, il piacere di prendersi cura del proprio comune.»

*Luisa Tringale
Responsabile progetti
Associazione dei Comuni Svizzeri*

Alle elezioni federali di quest'anno, Alex Farinelli ha vissuto non una ma due domeniche elettorali. Il 22 ottobre è stata una giornata «intensa, stancante ma non pesante», alla fine della quale è risultato il candidato più votato in Ticino per il Consiglio nazionale, con quasi 30 000 voti personali. «Nel mio caso, non finiva lì: il pensiero è immediatamente andato al secondo turno per il Consiglio degli Stati del 19 novembre, un'esperienza che ho vissuto per la prima volta. È subito iniziata una seconda parte della campagna, dove a differenza della prima si corre da soli, una campagna centrata sulla persona, in cui è stato importante essere presente.» Una corsa di cui si può ritenere soddisfatto, nonostante, risultato il terzo candidato più votato, non abbia conquistato il seggio alla Camera alta. La seconda domenica elettorale ha quindi avuto anche un sapore di delusione. Ma, sottolinea Farinelli, «la certezza del prossimo quadriennio a Berna in Consiglio nazionale

ha giocato un ruolo importante, che mi ha consentito di attendere il risultato del ballottaggio con una certa tranquillità, sapendo che avrei in ogni caso potuto portare avanti il mio impegno politico.»

Da otto anni sindaco di Comano, Alex Farinelli non si ripresenterà alle prossime elezioni comunali nel 2024. Una decisione riflettuta e maturata a prescindere dall'esito del secondo turno. «Conciliare politica comunale e federale e impegni lavorativi è possibile, ma di fatto il ruolo di consigliere nazionale prende molto tempo e richiede una presenza a Berna che corrisponde a un'assenza dal Comune. Inoltre, ho assunto dei nuovi ruoli nell'ambito della mia professione. Una concomitanza di impegni che mi ha fatto capire che è arrivato il momento di rinunciare a qualcosa, e la mia decisione è caduta sul mandato di Sindaco. Mi rendo conto che non si può fare tutto bene: si potrebbe fare tutto, ma non bene.» Alex

Elezioni federali 2023

Il 22 ottobre 2023 la Svizzera ha eletto un nuovo Parlamento. «Comune Svizzero» accompagna le elezioni del Consiglio nazionale e del Consiglio degli Stati con ritratti di politici comunali provenienti da tutte le regioni del paese che si sono candidati alle elezioni: Barbara Schaffner di Otelfingen (ZH, articolo in tedesco) e Alex Farinelli di Comano (TI), entrambi già consiglieri nazionali dal 2019, e Vincent Guyon di Rances (VD, articolo in francese), che si è candidato per la prima volta. I primi ritratti si trovano nel numero di settembre.

«Un pericolo per la cultura politica»

La politica energetica ha tenuto parecchio impegnata l'Associazione dei Comuni Svizzeri (ACS) durante quest'anno – ed è stata fonte di ripetute frustrazioni. Il direttore Christoph Niederberger analizza la situazione.



L'accelerazione delle procedure per i progetti di infrastrutture energetiche limita i diritti democratici dei comuni ad avere voce in capitolo, critica il direttore dell'ACS Christoph Niederberger.

Foto: Nicole Hametner

Il timore per la carenza di energia nell'inverno 2022/2023 ha portato a una vera e propria raffica di attività legislative in Parlamento: l'atto mantello, l'offensiva solare e l'offensiva eolica nonché il cosiddetto atto sull'accelerazione sono stati messi insieme in meno che non si dica. I diritti di codeterminazione democratica dei comuni sono stati abbandonati.

Christoph Niederberger, l'ACS vorrebbe promuovere le energie rinnovabili, ma è critica nei confronti delle attuali proposte di politica energetica. Perché?

Innanzitutto, vorrei si sapesse che l'ACS sostiene la strategia energetica del Consiglio federale. Tuttavia, la questione è di come e a quale velocità vogliamo raggiungere gli ambiziosi obiettivi. La deviazione dai processi legislativi deve essere consentita solo in caso di situazioni di emergenza. Per il Parlamento, tuttavia, sembra esistere una situazione straordinaria fino al 2050. Il Parlamento vede la panacea nell'accelerazione delle procedure, il che pro-

cede di pari passo con la riduzione dei diritti democratici. A mio avviso, è sbagliato.

L'ACS privilegia quindi l'autonomia comunale rispetto alla sicurezza dell'approvvigionamento?

Ho sentito spesso questa argomentazione. La mia risposta è no. Tutti noi dobbiamo rispettare lo stato di diritto. Durante la pandemia di coronavirus, tutti i diritti straordinari erano limitati per un certo periodo di tempo. Non è così per l'iniziativa per accelerare la democrazia diretta. Il Parlamento sta trasformando un'emergenza in una situazione normale. Un pericolo per la cultura politica.

In primavera ha proposto l'idea di un canone per l'energia eolica e solare. Come una sorta di compensazione per i comuni che sono esclusi da molti progetti energetici?

La questione del canone per l'energia eolica o solare non può essere paragonata a quella del canone per l'acqua,

garantito dal diritto costituzionale. L'eventuale compensazione nel contesto di progetti eolici o solari deve essere negoziata e concordata in base al diritto privato tra il responsabile del progetto e il proprietario del terreno. Mi aspetto che il settore energetico risarcisca adeguatamente non solo i proprietari, ma anche i comuni per l'ingente impatto di un grande parco eolico, ad esempio.

L'orientamento del Parlamento sembra chiaro: ora occorre ampliare le energie rinnovabili il più rapidamente possibile. Cos'altro è realistico per i comuni?

Il comune interessato deve avere voce in capitolo. Non è sufficiente potersi esprimere sul piano di utilizzazione, che non è un piano dettagliato. Inoltre, la pratica dimostra che nel Cantone dei Grigioni, ad esempio, finora tutti i comuni hanno approvato i progetti cantonali per l'offensiva solare. Il timore del coinvolgimento dei comuni è quindi ingiustificato. I critici della codeterminazione comunale dovrebbero tenerlo presente.

Fabio Pacozzi

*Responsabile comunicazione
Associazione dei Comuni Svizzeri
Traduzione: Annalisa Cipolla*

Link per accedere alla newsroom con una panoramica dei temi politici d'attualità:
www.chgemeinden.ch/it/newsroom



Altri dossier importanti per il 2023

Dalla pianificazione del territorio alla mobilità lenta, fino alla promozione della cultura: ogni anno i comuni sono interessati da numerosi progetti di legge. Rivolgiamo l'attenzione a quattro dossier che hanno interessato in modo particolare l'ACS nel 2023.



Con il finanziamento uniforme delle cure ambulatoriali e stazionarie (EFAS), si procederà a ristrutturare il finanziamento dei costi sanitari. Bild: Shutterstock / Ground Picture

EFAS

Con il finanziamento uniforme delle cure ambulatoriali e stazionarie (EFAS), si procederà a ristrutturare il finanziamento dei costi sanitari. Oggi i trattamenti ambulatoriali e stazionari e il settore delle cure infermieristiche sono finanziati in modo diverso. In futuro, tutte le prestazioni sanitarie dovranno essere finanziate in maniera uniforme, indipendentemente da chi li fornisce. L'EFAS offre l'opportunità di una distribuzione più equilibrata dei costi tra tutte le parti interessate. Tuttavia, anche le cure infermieristiche devono rientrare nel progetto. Il Consiglio nazionale vuole però porre alcune condizioni all'integrazione delle cure infermieristiche. L'ACS è favorevole a una regolamentazione vincolante delle cure infermieristiche nell'EFAS che dia a tutti i soggetti interessati la sicurezza di pianificazione necessaria.

Eliminazione degli svantaggi nei confronti dei disabili

Anche le persone con disabilità devono poter utilizzare i trasporti pubblici in maniera autonoma. Le aziende di trasporto e i proprietari delle fermate (compresi i comuni) hanno avuto 20 anni di tempo per trasformare opportunamente le fermate. Il periodo di transizione previsto dalla legge sull'eliminazione di svantaggi nei confronti di disabili sta ormai scadendo. Nonostante l'impegno delle parti interessate, non sarà possibile attuarlo per tempo dappertutto e in alcuni casi i proprietari delle fermate dovranno offrire trasporti alternativi. Insieme all'Unione delle città e all'Alliance SwissPass, l'ACS ha informato i comuni sulle possibili misure sostitutive e ha delineato la procedura concreta.



In Svizzera non tutte le fermate sono ancora accessibili ai disabili.

Foto: Shutterstock / Roman Zaiets



La Confederazione deve fornire un contributo alla custodia dei bambini complementare alla famiglia.

Foto: Shutterstock / Natalia Deriabina

Custodia dei bambini

Per sgravare efficacemente i genitori e aumentare le loro percentuali di lavoro, la Confederazione deve fornire un contributo alla custodia dei bambini complementare alla famiglia (massimo il 20% dei costi). Tutti i livelli statali, i datori di lavoro e l'economia – e non da ultimo anche lo stato sociale – traggono vantaggio da un contributo federale costante ai costi per la custodia dei bambini. Di questa opinione è anche il Consiglio nazionale, che ha già votato a favore del progetto. Il prossimo passo sarà quello di aiutare la proposta a fare breccia nel Consiglio degli Stati e per la quale l'ACS ha elaborato possibili linee di compromesso (limitazione della partecipazione federale al settore prescolastico, cancellazione dei sussidi per la politica della prima infanzia).

Statuto di protezione S

Il rapporto finale del gruppo di valutazione valuta lo statuto di protezione S per i rifugiati ucraini in termini sostanzialmente positivi, ma propone vari adeguamenti, tra cui la pianificazione di emergenza, gli alloggi privati e l'applicazione della chiave di ripartizione. L'ACS accoglie con favore in particolare la creazione di una base legale per il versamento della somma forfettaria a favore dell'integrazione. Resta comunque problematico il previsto passaggio dall'assistenza sociale per l'asilo al soccorso d'emergenza non appena lo status di protezione S viene cancellato. Dato che il soccorso d'emergenza non copre tutti i costi, i comuni saranno finanziariamente responsabili. L'ACS presenterà la propria posizione alla consigliera federale competente in occasione della terza conferenza nazionale sull'asilo del 2024.



Cosa fare con lo statuto di protezione S?

Foto: Shutterstock/franca

Zero netto: Klosters mostra come si fa

La prima sfida per i comuni è stata la Strategia energetica 2050. Ora, con la Legge sul clima e sull'innovazione, si è aggiunto anche lo zero netto. Klosters mostra come gli obiettivi energetici e climatici siano conciliabili.

Lo scorso 14 febbraio il Municipio di Klosters si è riunito in seduta ordinaria e ha approvato un documento avveniristico per i suoi circa 4700 abitanti: la strategia energia e clima («Leitbild Energie und Klima»). Già dal 2009 il Comune dispone di una strategia generale («Leitbild der Gemeinde Klosters»). Tra le altre cose, questa definisce l'impegno per uno sviluppo ecologico ed energeticamente consapevole, sostiene la visione Società a 2000 watt e «accompagna quotidianamente il Munici-

pio nello svolgimento delle sue mansioni», sottolinea il sindaco Hansueli Roth. Il «Leitbild Energie und Klima» stabilisce ora obiettivi concreti per i settori energia e clima.

Nel 2050 la fornitura di energia dovrà ad esempio essere al 100% rinnovabile e senza emissioni di gas serra. Ciò non concerne solo l'elettricità: anche il calore per riscaldare gli spazi commerciali e abitativi – i settori più energivori – e l'energia per la mobilità e i processi nelle industrie dovranno rispettare que-

sta disposizione. «Il Comune dà il buon esempio», la strategia prevede infatti che «entro il 2035 tutti gli edifici comunali dovranno essere riscaldati senza olio e gas». Ciò riduce i gas serra e contribuisce a raggiungere l'obiettivo zero netto, ancorato nella Legge sull'innovazione e sul clima.

L'abbandono dei combustibili e dei carburanti fossili da solo non è tuttavia sufficiente. È necessaria anche più efficienza. Florian Thöny, Municipale e Presidente della Commissione energia co-



Il Comune ha installato una rete di teleriscaldamento nel nuovo centro scolastico di Klosters Platz.

Foto: mad

munale, spiega: «In base al margine di manovra del Comune, al momento stiamo ottimizzando i processi, l'infrastruttura esistente, i macchinari e il parco veicoli.» Entro il 2050 il Municipio vuole ridurre il consumo energetico sul territorio comunale di 2.5 volte.

Il bilancio energetico e climatico

Per definire come ottenere questo risultato, Klosters ha per la prima volta elaborato un bilancio energetico e climatico. La piattaforma online www.reporterenergetico.ch ha aiutato a valutarne i risultati, lo strumento permette infatti di paragonare i propri dati con la media svizzera o con quelli di comuni specifici. A Klosters il consumo di elettricità pro capite è di 8900 chilowattora, un valore che include i consumi di economie domestiche, servizi, industria, agricoltura e mobilità ed è elevato: con 4600 chilowattora la media svizzera è di poco superiore alla sua metà.

Il pessimo risultato è imputabile al carattere turistico del Comune, che ha molteplici residenze secondarie. Il loro consumo di elettricità e calore viene suddiviso sul numero di abitanti, portando a un valore pro capite molto elevato. Klosters ha così deciso di affrontare il tema energetico con i proprietari di abitazioni secondarie, optando per un approccio motivante: «Aderite e risparmiate fino al 60 per cento dei vostri costi di riscaldamento.» Nell'ambito di eventi o sulla stampa il Comune invita a utilizzare lo strumento online MakeHeatSimple.ch, che mostra quanta energia si può risparmiare grazie a un sistema di controllo a distanza del riscaldamento e in quanto tempo è possibile ammortizzare l'investimento. «Anche provvedimenti apparentemente piccoli sono parte della soluzione, soprattutto perché spesso sono facili e veloci da realizzare», spiega Florian Thöny.

Aumentare la produzione di energia da fonti rinnovabili locali

Il Comune ha già avviato provvedimenti e realizzato progetti concreti per sfruttare meglio il proprio potenziale. Ne è un esempio l'impianto di depurazione delle acque, dove la perdita dei gas di depurazione è stata ridotta al minimo e il gas metano viene utilizzato per produrre energia. In ambito di approvvigionamento idrico è invece stato realizzato in impianto di adsorbimento dell'arsenico, che ha permesso di mettere fuori esercizio una captazione d'acqua sotterranea e le sue rispettive pompe, particolarmente inefficienti.

Allo scopo di rafforzare la sicurezza di approvvigionamento su tutto l'arco



Visualizzazione del progetto di impianto solare alpino.

Foto: mad

dell'anno, il Municipio si sta impegnando per aumentare la produzione di energia da fonti rinnovabili locali. La rete idrica fornisce ad esempio elettricità rinnovabile: fino a poco fa l'acqua delle sorgenti in alta quota cadeva con tale pressione sino a valle, da rendere necessarie delle camere di rottura. Queste sono state sostituite con turbine idroelettriche. Due di queste piccole centrali sono già in esercizio, la terza dovrebbe entrare in funzione nel 2024. Un altro vettore energetico locale è il legno. In occasione dell'edificazione del nuovo centro scolastico Klosters Platz, nel nucleo è stata realizzata una rete di teleriscaldamento alimentata con cippato di legno proveniente dai boschi locali. Vi partecipano anche proprietari immobiliari privati e la rete è in continua espansione.

Un impianto solare alpino

In collaborazione con Repower, il Comune sta inoltre progettando la realizzazione di un impianto solare alpino nel comprensorio sciistico di Madrisa, a 2000 metri di altitudine. La produzione prevista è di 18 gigawattora, che corrispondono al consumo di circa 3500 economie domestiche. A titolo di paragone, il comune di Klosters ne conta 2166. L'ubicazione, ben al di sopra della nebbia invernale, consente un'elevata

produzione di elettricità proprio quando gli impianti di risalita e gli sci lift ne hanno bisogno. Un altro vantaggio: il comprensorio è ben collegato e si trova nelle immediate vicinanze di infrastrutture turistiche già esistenti. Tramite votazione popolare, il 22 ottobre 2023 è stata di principio approvata la realizzazione dell'impianto, con l'accordo di servitù e la partecipazione del Comune. La licenza edilizia è in elaborazione e dovrebbe essere inoltrata a breve.

*Michela Sormani
SvizzeraEnergia per i comuni
Direzione regionale
Zero Netto | 2000 Watt*

Informazioni:

www.2000watt.ch/it
2000W-Svizzera@local-energy.swiss

Sfide nella gestione dei rifiuti urbani

Con «Raccolta 2025» è in corso un progetto ambizioso dedicato al riciclaggio delle materie sintetiche a livello nazionale. Sarà presentato in occasione del Congresso sul Riciclaggio che si terrà il 26 gennaio a Bienne.

Il riciclaggio delle materie sintetiche è un tema variegato e di centrale importanza per molti comuni. Per tale motivo, il 26 gennaio, a Bienne, questo tema occuperà un ruolo di primo piano durante il congresso sul riciclaggio organizzato dall'Associazione svizzera delle infrastrutture comunali (ASIC) e da Swiss Recycle. Patrick Semadeni di Kunststoff.swiss, al congresso, fa luce sullo stato attuale e sulle innovazioni nel settore del riciclaggio delle materie sintetiche. Inoltre, mostra a che punto si trova l'ambizioso progetto nazionale «Raccolta 2025». Nell'ambito del progetto «Raccolta 2025», le organizzazioni lungo l'intera catena del valore stanno lavorando a un'economia circolare a livello nazionale per gli imballaggi in materia sintetica e i cartoni per bevande.

Il blocco tematico si concluderà con un podio di spicco. Infatti, insieme alla moderatrice Barbara Dubach, direttrice di engageability, i rappresentanti di aziende, comuni, associazioni e industria discuteranno le sfide e gli scenari che si prospettano per chiudere il cerchio degli imballaggi in materia sintetica.

In un ulteriore blocco tematico, «Regolamentazione/Economia circolare», Rahel Galliker dell'Ufficio federale dell'ambiente (UFAM) presenterà una panoramica delle attuali iniziative politiche in Svizzera relative all'economia circolare. In seguito, Heinz Böni dell'EMPA e Philipp Ischer della SECO ci inviteranno a guardare oltre frontiera, presentandoci le innovazioni riguardanti il riciclaggio dei rifiuti elettronici attualmente in atto in Colombia.

Recycling Awards 2024

L'ultimo blocco tematico, «Mercato/Tendenze», comprende poi progetti attuali come la «Città modello» dell'IGSU, la nuova soluzione industriale per il riciclaggio delle sigarette elettroniche di SENS eRecycling e un breve ma importante intermezzo sulla prevenzione degli incendi nei centri di raccolta.



Impressioni sul Congresso sul Riciclaggio 2023.

Foto: Swiss Recycle

Infine saliranno sul palco i tre finalisti del Recycling Award 2024. I progetti innovativi «Reuse & Repair» dell'associazione Pretty Good in collaborazione con «Entsorgung + Recycling Stadt Bern», «Riciclaggio di materassi in Svizzera» dell'Alleanza dei materassi e «Creating a Sustainable Circular Economy for Plastics» di DePoly hanno avuto la meglio sugli altri 32 concorrenti in gara e si contenderanno ora l'ambito premio nella finale di Bienne. Dopo tre brevi presentazioni, il vincitore sarà determinato tramite voto del pubblico.

Viviane Pfister
Swiss Recycle
Janina Wolfsberger
Associazione svizzera delle
infrastrutture comunali

Ulteriori informazioni

Il congresso sul riciclaggio viene organizzato dall'Associazione svizzera delle infrastrutture comunali (ASIC) e da Swiss Recycle. L'Astag (Associazione svizzera dei trasportatori stradali) e la VSMR (Associazione svizzera per il riciclaggio di acciaio, metallo e carta) sono partner dell'evento.

Venerdì 26 gennaio 2024,
ore 9.30-15.30. Kongresshaus Biel.
L'evento si terrà solo in tedesco e francese. Sito web disponibile solo in francese e tedesco.
www.recyclingkongress.ch

Protezione dei dati: aspetti da considerare



Il Comune di Dänikon (ZH) è alla ricerca di uno strumento adatto a raccogliere i dati per il pagamento dei contributi alle sue associazioni comunali. Quali aspetti deve considerare questo Comune al fine di garantire il rispetto del diritto in materia di protezione dei dati? Il nuovo diritto svizzero pertinente prevede nuovi obblighi specifici?

Il diritto in materia stabilisce principi importanti che devono essere sempre rispettati. I più rilevanti sono la legalità, la proporzionalità e la sicurezza dei dati. Con il termine «legalità» si intende che qualsiasi trattamento di dati personali deve fondarsi su una base legale. Se la legge o il regolamento comunale, come spesso accade, non menziona esplicitamente il tema del trattamento dei dati, occorre che l'atto normativo disciplini almeno un compito pubblico per l'adempimento del quale è richiesto il trattamento dei dati personali.

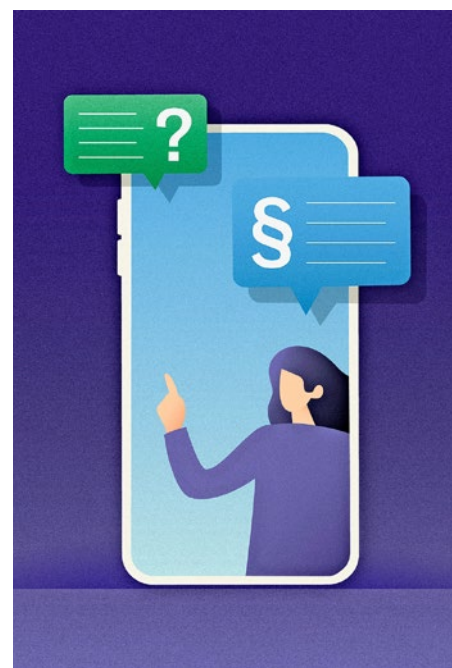
In base al principio di proporzionalità possono essere registrati e ulteriormente trattati soltanto i dati necessari. Ad esempio, al Comune di Dänikon servono, per ciascuna associazione, i dati personali di una persona di contatto e il numero dei membri attivi, ma non i nomi o altri dati di chi vi aderisce. Anche il personale dei comuni può lasciare tracce dei propri dati nei protocolli tecnici, i cosiddetti «log». Se nei protocolli è possibile constatare chi ha svolto una certa attività e quando, tali informazioni costituiscono a loro volta dati personali che possono essere salvati e valutati solo se necessari al corretto esercizio del software.

Infine, la sicurezza dei dati garantisce che questi ultimi non siano accessibili a persone non autorizzate (confidenzialità), che non vengano falsificati (integrità) e che siano effettivamente disponibili in caso di bisogno (disponibilità). In linea di principio, i software utilizzati dai comuni devono essere progettati per permettere un trattamento dei dati sicuro e conforme alla legge. Se sono connessi ad altri sistemi o a Internet, i software devono essere dotati di meccanismi appropriati, in modo tale che l'applicazione e i dati personali ivi salvati non diventino il bersaglio di attacchi perpetrati dall'esterno. Più sensibili

sono i dati trattati, migliore deve essere il livello interno di sicurezza. Ne consegue che possono accedere ai dati unicamente i collaboratori che ne hanno realmente bisogno per l'adempimento dei loro compiti (autenticazione forte, autorizzazioni restrittive, eventualmente crittografia dei dati). Siccome i dati devono essere distrutti quando non sono più necessari, è imperativo garantire, sotto il profilo tecnico, che il software possa eliminarli in via definitiva. Se questo non dovesse avvenire automaticamente allo scadere del termine di conservazione, occorre indicare, in un apposito regolamento, la persona che all'interno dell'amministrazione è responsabile della distruzione dei dati e quando vi provvede.

Nuova legge federale sulla protezione dei dati

Il 1° settembre 2023 è entrata in vigore la nuova legge federale sulla protezione dei dati. Le ripercussioni per i comuni sono esigue. Per i loro compiti pubblici si applica la rispettiva legge cantonale. I principi di legalità, proporzionalità e sicurezza dei dati sono integrati in tutte le leggi cantonali. La legislazione cantonale stabilisce a chi si possono rivolgere i comuni in caso di domande sulla protezione dei dati. Alcuni cantoni richiedono che i rispettivi comuni abbiano una propria autorità per la protezione dei dati (ad es. nel Cantone di Berna). In altri, gli organi di vigilanza cantonali sono responsabili anche dei comuni.



Se un comune vuole raccogliere dati, deve rispettare alcune regole.

Illustrazione: mad/Amministrazione digitale Svizzera



Ueli Buri
*Incaricato per la protezione dei dati del Cantone di Berna
Presidente della Conferenza degli incaricati svizzeri per la protezione dei dati*

Guida per comuni digitali

Al giorno d'oggi, quasi nessun comune può «sfuggire» alla digitalizzazione. Mentre alcuni comuni sono già a buon punto, altri sono solo all'inizio del processo. Avete una domanda sulla digitalizzazione o sull'e-government nel vostro comune? Scriveteci e sottoporremo la vostra domanda agli esperti della nostra sezione «Guida per comuni digitali».

Contatto: info@chgemeinden.ch

Panoramica degli articoli

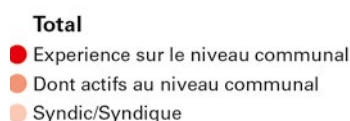
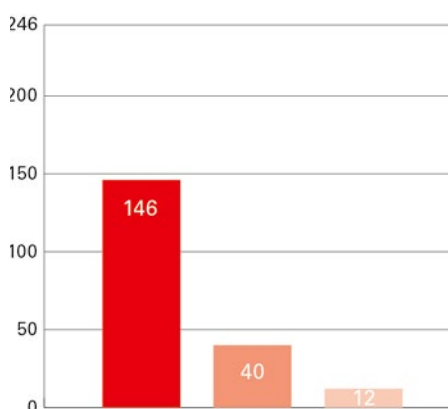


La représentation communale dans les Chambres fédérales

Environ 60% des membres des Chambres fédérales ont une expérience politique à l'échelon communal. C'est ce que montre une analyse détaillée des résultats des élections de l'automne 2023. Les faits et les chiffres en un coup d'œil.

Douze présidentes et présidents de commune siègent au Conseil national, 40 membres du Conseil national et du Conseil des États sont actuellement actifs ou actives au sein d'un exécutif ou d'un législatif et 146 parlementaires ont une expérience au niveau communal. Cela correspond à environ 60% des membres des Chambres fédérales, comme le montre une analyse de l'Association des Communes Suisses.

Expérience sur le niveau communal

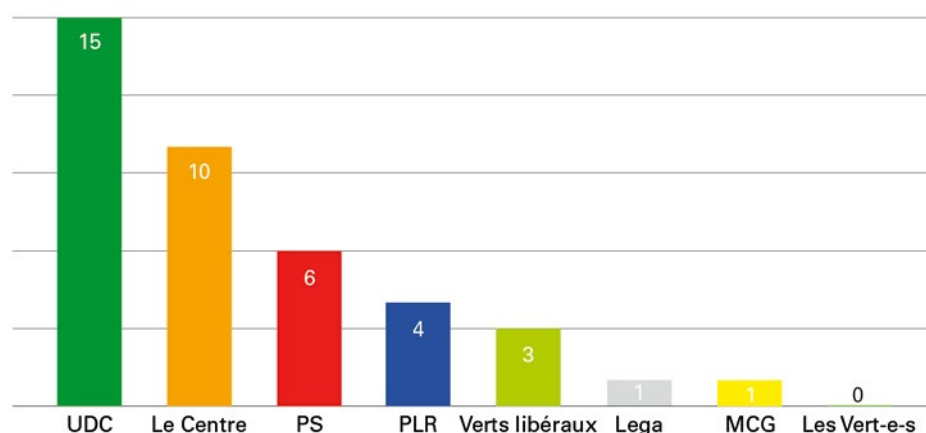


146 membres du Conseil national et du Conseil des États ont une expérience au niveau communal, dont 40 sont actuellement actifs dans la politique communale et 12 sont à la tête d'une commune en tant que président ou présidente

Graphiques: Daniel Frauchiger

Avec 15 conseillères nationales et conseillers nationaux, l'UDC affiche le plus grand nombre de politiciennes et de politiciens communaux au niveau fédéral. Elle est suivie par Le Centre (10), le PS (6), le PLR (4) et le PVL (3). La Lega et le MCG ont chacun un conseiller national. Aucun parlementaire fédéral vert n'est actuellement en même temps actif au niveau communal.

Actif dans la politique communale

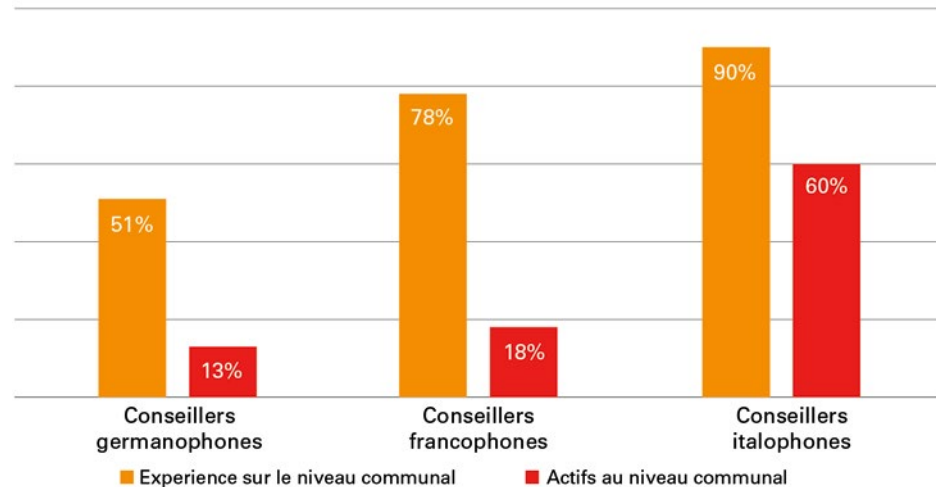


L'UDC et Le Centre comptent le plus grand nombre de parlementaires fédéraux qui sont également actifs au niveau communal.

Fait à signaler, le nombre des élues et élus de Suisse romande et du Tessin à disposer d'une expérience à l'échelon communal est particulièrement élevé. 78% des parlementaires francophones sont ou ont été actifs ou actives au niveau communal et même 90% chez les italophones. Chez les alémaniques, ce pourcentage se monte à 51%.

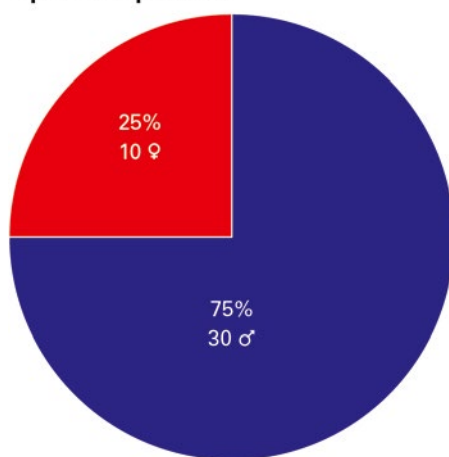
Parmi les membres des deux Chambres qui font en même temps de la politique dans une commune, 75% sont des hommes et 25% des femmes. Un coup d'œil sur les cantons montre que ceux qui ont le plus de conseillers nationaux sont aussi ceux qui ont le plus de représentantes et représentants avec une expérience communale: Zurich (20), Vaud (20) et Berne (16). Les politiciennes et politiciens actifs au niveau communal viennent aussi de Zurich et Berne.

Pourcentage de conseillers et conseillères ayant une expérience communale ou actifs dans la politique communale, ventilé par langue



Parmi les conseillers francophones et italophones, plus de personnes ont une expérience communale que parmi les conseillers germanophones.

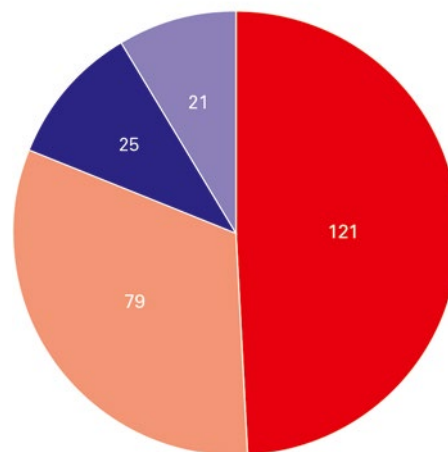
Actifs au niveau communal, répartition par sexe



75% de tous les conseillers qui sont également actifs politiquement au niveau communal sont des hommes et 25% sont des femmes.

Annonce

Expérience sur le niveau communal



Conseil national
 ● Expérience sur le niveau communal
 ● Pas d'expérience sur le niveau communal
Conseil des États
 ● Expérience sur le niveau communal
 ● Pas d'expérience sur le niveau communal

Une majorité de conseillers nationaux et de conseillers aux États ont de l'expérience au niveau communal.

Le canton de Soleure est le seul à avoir des conseillers aux États qui font de la politique à l'échelon communal. Tous les deux siègent au Conseil communal de la ville de Soleure.

Nadja Sutter
 Rédactrice en chef
 «Commune Suisse»

Traduction: Marie-Jeanne Krill

ENTREPRISES DE RENOM VOUS INVITENT AU GRAND SPECTACLE D'HIVER 2024

Jeudi 25 janvier 2024
Col de Mosses/VD, Place de l'Arsat.

Lames à neige, fraises à neige, souffleuses à neige ...
Testez vous-même les véhicules de service hivernal.

Inscription sous
www.suissemunicipal.ch

La démonstration débute à 11 heures et aura lieu par tous les temps.
 Le lieu est bien indiqué.
 Possibilité de se restaurer sur place.

«Le «parcours du combattant» demeure important»

La Suisse a un nouveau Parlement: 60% des conseillères et conseillers nationaux ont eu ou ont une activité politique au sein d'une commune. Le professeur Adrian Vatter explique pourquoi c'est bénéfique pour la Suisse.



Le politologue Adrian Vatter pense que les élus communaux au Parlement national renforcent le fonctionnement du système politique suisse. Photo: mäd/Ueli Hiltbold

Adrian Vatter, voici le résultat des élections nationales résumé rapidement: l'UDC gagne, les Verts et Vert'libéraux perdent. Que signifie ce résultat pour les communes?

Tout d'abord, le résultat indique une assez grande stabilité. Pour les communes, cela n'aura pas d'impact majeur. L'on peut en déduire que les régions rurales ont légèrement progressé et que les centres urbains ont plutôt perdu. Les représentantes et représentants de l'UDC ont souvent débuté leur carrière comme conseillers communaux. Cela ressort également du fait que nombre de conseillères et conseillers nationaux occupant une fonction communale appartiennent à l'UDC ou au Centre.

La politique de certains partis est-elle davantage en faveur des communes que celle d'autres partis?

En principe, tous les partis apprécient la structure fédérale de la Suisse et l'autonomie des communes. D'ailleurs, les

partis suisses sont eux-mêmes organisés de façon fédérale. Les partis de gauche ont plutôt tendance à défendre une centralisation plus marquée et un renforcement de la Confédération. En revanche, le Centre et l'UDC œuvrent de préférence pour le renforcement des échelons étatiques inférieurs.

D'où cela vient-il?

Concernant la gauche politique, l'origine se trouve dans le modèle politique démocratique-centraliste du mouvement socialiste. L'UDC, tout comme le Centre, sont issus de façon plus marquée de la tradition coopérative et agricole. Ces partis accordent une place importante à l'autonomie des petites collectivités.

Il ressort de notre analyse que la majorité des conseillères et conseillers nationaux élus, à savoir environ 60%, ont une expérience communale. Quels effets l'expérience communale a-t-elle sur la politique fédérale?

L'expérience communale a des effets positifs sur la politique fédérale, en particulier sur la mission la plus importante du Parlement, la législation. Le parcours politique à l'échelon communal peut permettre, dans le cadre de nouveaux projets de loi, de mieux évaluer dans quelle mesure ceux-ci peuvent être mis en œuvre dans les communes. Ces élus expérimentés veillent donc à ce que des lois praticables et applicables soient adoptées.

Les membres d'instances communales s'investissent-ils concrètement aussi pour leur commune au niveau fédéral?

Au niveau cantonal, une étude a été menée sur cette question et a abouti à la conclusion que les politiciennes et politiciens communaux exercent dans les parlements cantonaux une influence concrète dans l'intérêt de leur commune, par exemple quand il s'agit de la construction d'une voie de contournement.

Au niveau de la Confédération, il n'existe à ma connaissance aucune étude de ce type. Souvent, la législation au niveau national ne concerne pas les communes de façon aussi directe qu'au niveau cantonal. Il ne faut pas oublier que les membres du Conseil national et du Conseil des Etats portent toujours différentes casquettes: ils ne représentent pas seulement une commune, mais aussi leur canton et leur région, sont impliqués dans des associations et ont des intérêts de parti, d'autant que la discipline de vote est forte de nos jours. Et là, la casquette du conseil municipal n'est pas toujours la plus influente.

Pourrait-on dire que les membres du Conseil ayant une expérience communale s'investissent dans l'élaboration des lois pour La Commune, mais moins pour les questions de fond?

Oui. Pour le bon fonctionnement de notre système politique, il est essentiel que l'expérience communale soit prise en compte à l'échelon fédéral, et inversement. Cela renforce la perméabilité entre les différentes strates étatiques et donne une grande légitimité aux décisions prises.

Notre analyse a révélé que les politiciennes et politiciens de Romandie et du Tessin ont plus souvent une expérience communale que leurs homologues de Suisse alémanique. Comment expliquez-vous cela?

J'entrevois ici deux approches d'explication. D'une part, il y a davantage de parlements communaux en Romandie qu'en Suisse alémanique. Dans certains cantons, il existe même une obligation de parlement communal. Cela a pour conséquence automatique que davantage de personnes exercent des fonctions politiques à l'échelon communal. D'autre part, il semblerait qu'en Suisse alémanique, il y a plus de politiciens issus d'autres horizons, alors qu'en

Suisse latine, ils sont nombreux à suivre le parcours classique au travers des institutions. Toutefois, il s'agit d'une hypothèse qu'il conviendrait d'examiner de plus près.

Quelle est l'importance de ce «parcours du combattant», c'est-à-dire de ces étapes à travers les institutions, pour une carrière politique aujourd'hui?

L'analyse de l'Association des Communes révèle que ce parcours est toujours aussi important. En même temps, il y a toujours plus de jeunes membres dans le Conseil avec un niveau de formation assez élevé qui pratiquent la politique de façon très professionnelle. Ils s'engagent souvent directement au niveau fédéral et appartiennent plutôt aux partis rouges et verts. En revanche, les membres de partis bourgeois-conservateurs font le plus souvent le «parcours du combattant» dans son intégralité.

Serait-ce problématique si le «parcours du combattant» perdait en importance?

L'essentiel, c'est un bon mélange au sein du Parlement: en d'autres termes, des gens qui ont fait tout le parcours des différents niveaux étatiques, mais aussi des personnes issues d'autres horizons. Les premiers apportent une grande expérience pratique, accumulée à chaque niveau de l'Etat, tandis que les autres peuvent faire profiter d'un savoir complexe acquis dans des domaines disciplinaires variés, par exemple le droit fiscal ou les assurances sociales.



«Le parcours politique à l'échelon communal peut permettre, dans le cadre de nouveaux projets de loi, de mieux évaluer dans quelle mesure ceux-ci peuvent être mis en œuvre dans les communes.»

Prof. Dr. Adrian Vatter, Université de Berne

A l'échelon international, la Suisse fait-elle figure d'exception avec ses parlementaires fédéraux qui exercent à côté des fonctions communales?

Oui, incontestablement. Dans les autres parlements nationaux, les députés travaillent généralement à plein temps et n'exercent pas d'autres fonctions. C'est donc une particularité de notre système de milice, mais aussi une force, car cela maintient le contact direct avec la population et l'expérience locale peut être mise à profit dans la politique fédérale. D'autre part, il faut se demander si un élu siégeant au Conseil national tout en étant à la tête d'une commune est en-

core un politicien de milice. Aujourd'hui, nous sommes face à un Parlement semi-professionnel. Il ne reste alors plus beaucoup de disponibilités pour une activité professionnelle.

*Nadja Sutter
Rédactrice en chef
«Commune Suisse»*

*Fabio Pacozzi
Responsable Communication
Association des Communes Suisses*

Traduction: Übersetzer Gruppe Zürich

Annonce

SAFE AT WORK EST LA MARQUE DE PRÉVENTION DES CANTONS POUR PLUS DE SÉCURITÉ AU TRAVAIL

ENSEMBLE CONTRE LA VIOLENCE EXTERNE AU TRAVAIL. PARTICIPEZ À NOTRE ENQUÊTE!

POUR LA SÉCURITÉ AU TRAVAIL DANS LES ADMINISTRATIONS. PARTICIPEZ À NOTRE ENQUÊTE POUR UN ENVIRONNEMENT PROFESSIONNEL PLUS SÛR POUR TOUT.E.S. WWW.SAFEATWORK.CH

Son domaine d'activité

Le professeur et politologue Adrian Vatter occupe la chaire de politique suisse à l'Université de Berne. Il fait des recherches en priorité sur les institutions politiques en Suisse et sur les questions de fédéralisme. Cette année, il a publié en collaboration avec Dr Martina Flick Witzig «Direkte Demokratie in den Gemeinden» (en allemand).

La nouvelle législature: une évaluation politique

La législature qui s'achève a été marquée par des crises, lesquelles auront également un impact sur la législature 2023-2027. La Confédération devra faire des économies, ce qui peut être une bonne nouvelle pour le fédéralisme.



Les crises des années précédentes continueront à avoir un impact sur la prochaine législature.

Photo: unsplash/Ansgar Scheffold

Au sein du Parlement, les communes représentent le groupe le plus fort. Sur les 246 membres des Chambres fédérales, 146 présentent dans leur parcours politique des activités communales, que ce soit en qualité de présidente de commune, de conseiller municipal ou de membre de parlement communal. C'est un chiffre impressionnant qui n'a guère changé depuis les dernières élections nationales en 2019. Là encore, nous sommes globalement en présence de conditions stables, à l'exemple de la composition des partis politiques. Est-ce à dire qu'il n'y aura pas de changements non plus au niveau politique?

Si l'on analyse de façon objective les résultats des dernières élections, on ne devrait pas s'attendre à de gros changements par rapport à la dernière législature. Les sujets essentiels comme la transition énergétique, les frais de santé, la migration et la sécurité restent les mêmes. On oublie facilement que les trois dernières années ont été marquées par la pandémie du Covid, puis par d'autres situations de crise comme la guerre en Ukraine et la pénurie énergétique. Et même si la pandémie du Covid en tant que crise est désormais passée, elle continuera malgré cela à marquer la nouvelle législature.

La Confédération ne sera pas aussi généreuse

En effet, les dépenses financières élevées de la Confédération pour gérer la pandémie ont laissé des traces dans le budget fédéral. Cela aura des conséquences concrètes sur divers projets politiques qui concernent aussi les communes. Il est certain que le débat autour de l'accueil extrafamilial pour enfants en fera partie. La Confédération ne sera pas aussi généreuse que prévu initialement. Le débat parlementaire l'a d'ores et déjà montré. La même chose s'appliquera à d'autres projets comme la gestion politique de

la pénurie de logements. Le Conseil fédéral fera de plus en plus référence à la répartition des compétences existante entre Confédération, cantons et communes. De même, le fait que la Banque nationale suisse, à terme, ne versera plus de bénéfices à la Confédération et aux cantons affectera la prochaine législature. On peut donc supposer que les quatre prochaines années seront une période d'économies.

Mais pour le fédéralisme, cela ne doit pas présenter seulement un désavantage si la Confédération se limite à ses tâches essentielles. Si l'argent vient à manquer pour des investissements dans tous les projets politiques nationaux possibles, alors chaque niveau étatique remplira les tâches qui lui incombent vraiment. Par ailleurs, on investira alors surtout là où c'est nécessaire, par exemple dans des projets d'infrastructure d'importance nationale pour le rail et la route, mais aussi dans les projets d'agglomération et dans la politique régionale et touristique.

Frais de santé et aménagement du territoire

Concernant les autres dossiers politiques importants qui seront traités ces quatre prochaines années, le premier à mentionner concerne le Financement uniforme des prestations ambulatoires et stationnaires (EFAS). Il s'agit d'une étape importante dans le nouveau financement du secteur de la santé. Dans ce domaine, l'Association des Com-

munes Suisses se battait avec les cantons depuis le départ pour une intégration des soins dans le portefeuille des prestations de santé. Le domaine des soins doit être regroupé avec les prestations hospitalières et médicales, en stationnaire et ambulatoire. Le poids financier doit ainsi être réparti parmi tous les acteurs publics et privés. Aujourd'hui, les communes sont les seules à porter les coûts restants dans le domaine des soins. D'après les toutes dernières délibérations parlementaires au Conseil national, très confiantes, un point final va enfin pouvoir être mis à la question. Et ce pour le bénéfice des communes.

En ce qui concerne l'aménagement du territoire, les grandes discussions au sujet de la première et de la deuxième révision, une fois terminées, seront suivies d'un débat tout aussi important. Il y a dix ans, lors de l'élaboration de la Loi sur les résidences secondaires, l'Association des Communes Suisses avait œuvré pour que les effets du décret soient évalués après un certain temps. L'initiative parlementaire (20.456) «Supprimer les restrictions inutiles et fastidieuses de la Loi sur les résidences secondaires» a déclenché dans ce domaine une première discussion. D'autres doivent et vont suivre. En effet, il est évident que pour les communes, les répercussions du décret ne seront pas seulement positives. Ainsi, la loi au sens strict restreint fortement le développement des cœurs (historiques) des

villages, par exemple dans les communes de montagne. La conséquence de cela, c'est l'exode des populations locales. Si la Loi sur les résidences secondaires a pu produire quelque effet dans les hauts lieux du tourisme, elle a surtout eu des répercussions négatives dans les régions périphériques. Dans le cas présent, l'ACS aimerait, au minimum, mener une discussion ouverte, sans remettre fondamentalement en question la volonté du peuple.

Une dernière thématique qui marquera la nouvelle législature sera le service public. Il s'agira en premier lieu de la réorganisation du service public postal. Là, le débat ne doit pas porter uniquement sur le nombre d'offices de poste, mais aussi sur le contenu de la mission de service public et sur la façon dont La Poste Suisse doit la mettre en œuvre. Et en deuxième lieu, il s'agira du financement public dans le secteur des médias. Quel montant les médias suisses publics et privés doivent-ils recevoir du fonds des redevances pour pouvoir garantir le maintien de la diversité des médias et de la couverture médiatique régionale? Ces deux questions concernent l'échelon communal dans une très large mesure. L'ACS prendra une part active au débat.

*Christoph Niederberger
Directeur Association
des Communes Suisses*

Traduction: Übersetzer Gruppe Zürich

Annonce

Gesundheitsförderung Schweiz
Promotion Santé Suisse
Promozione Salute Svizzera

Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren
Conférence des directrices et directeurs cantonaux de la santé
Conferenza delle direttrici e dei direttori cantonali della sanità

#25
Conférence nationale sur la promotion de la santé

« One Health »
Une nouvelle perspective pour la promotion de la santé

1er février 2024
Kursaal Berne

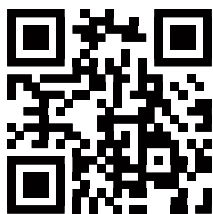
Simple d'utilisation pour un paiement en toute simplicité

Des paiements fluides des deux côtés du guichet

Profitez-en

Achat: CHF 840.–
au lieu de CHF 1680.–

Location de 30 mois:
CHF 30.–/mois au lieu de CHF 55.–/mois



nexi

Dans les coulisses des élections fédérales

Vincent Guyon a su tirer son épingle du jeu d'élections fédérales intenses et enrichissantes. Il est déjà prêt à repartir en campagne, comptant aujourd'hui sur les nouvelles compétences qu'il a acquises en chemin.



Vincent Guyon, municipal de Rances (VD).

Photo: Maude Schreyer-Gonthier

aux difficultés, Vincent Guyon a porté plusieurs casquettes, celle de son parti aussi bien que celle de Pro Infirmis, en soutenant les candidats handicapés lors de ces élections. C'est par ailleurs avec ses collègues de campagne, également sourds, qu'il discutera de la suite de sa carrière politique après ce mois d'octobre 2023. «Je garde l'envie de faire de la politique, je me sens emporté par elle, et je me représenterai aux élections à l'avenir», assure-t-il. Un engagement dont le but est également d'encourager les institutions politiques de chaque niveau étatique à donner un siège aux personnes en situation de handicap.

*Maude Schreyer-Gonthier
Collaboratrice scientifique
Association des Communes Suisses*

«Très satisfait et un peu surpris», c'est ce que répond Vincent Guyon quand on lui demande des nouvelles des élections d'octobre dernier. Pour cette première expérience à l'échelle nationale, le municipal sourd de la commune de Rances a cumulé un peu plus de 4000 suffrages sur le canton de Vaud, se plaçant non loin de la tête de liste de son parti, en sixième position. Ce résultat, il l'explique notamment par le réseau qu'il a développé grâce à son mandat communal, et par son engagement personnel.

Bien que n'en étant pas à sa première campagne électorale, Vincent Guyon a découvert ce que cela signifie de se présenter au niveau fédéral: «Être candidat au Conseil national, ce n'est certainement pas la même chose que de se présenter à la Municipalité ou au Grand Conseil. C'est le même genre d'expérience, mais fois dix!» Le dimanche des élections représente à lui seul un évènement, et Vincent Guyon le vit de l'intérieur. Suivant les résultats en ligne depuis midi, il se rend à Lausanne, dans le stamm de son parti, le Centre. Il y reçoit des félicitations, et s'imprègne de l'ambiance particulière qui y règne. Les résultats tombent dans la soirée, et le candidat de Rances se rend avec la future conseillère nationale du Centre au QG électoral vaudois. «C'était impressionnant, de se retrouver là-bas, avec tous ces autres politiciens, au milieu des écrans géants annonçant les résultats», confie-t-il.

Cette participation aux élections fédérales était synonyme d'apprentissage pour Vincent Guyon, et il dit en ressortir grandi. Croire en soi, reconnaître ses limites, s'investir entièrement, s'exprimer librement. «Je ne pensais pas pouvoir faire ça un jour», partage-t-il. Il a également dû apprendre à concilier sa fonction communale, sa vie privée et sa campagne. Sans se décourager face

nement, et Vincent Guyon le vit de l'intérieur. Suivant les résultats en ligne depuis midi, il se rend à Lausanne, dans le stamm de son parti, le Centre. Il y reçoit des félicitations, et s'imprègne de l'ambiance particulière qui y règne. Les résultats tombent dans la soirée, et le candidat de Rances se rend avec la future conseillère nationale du Centre au QG électoral vaudois. «C'était impressionnant, de se retrouver là-bas, avec tous ces autres politiciens, au milieu des écrans géants annonçant les résultats», confie-t-il.

Elections fédérales 2023

Le 22 octobre 2023, la Suisse a élu un nouveau Parlement. «Commune Suisse» accompagne les élections au Conseil national et au Conseil des Etats en amont avec les portraits de deux politiciens et d'une politicienne communaux de toutes les régions du pays qui se sont présentés aux élections nationales: Barbara Schaffner d'Otelfingen (ZH, article en allemand) et Alex Farinelli de Comano (TI, article en italien), qui se représentaient, et Vincent Guyon de Rances (VD), qui se présentait pour la première fois. Les premiers portraits sont à relire dans l'édition de septembre.

«C'est dangereux pour la culture politique»

Tout au long de cette année qui touche à sa fin, l'Association des Communes Suisses s'est beaucoup penchée sur la question de la politique énergétique, qui a provoqué mainte frustration. Le directeur Christoph Niederberger fait le point.



Les accélérations de procédure pour les projets d'infrastructure énergétique limitent les droits de codécision démocratique des communes, critique le directeur de l'ACS Christoph Niederberger.

Photo: Nicole Hametner

La menace d'une pénurie d'énergie pendant l'hiver 2022/2023 a donné lieu à un véritable activisme législatif au Palais fédéral: l'acte modificateur unique, les projets d'offensive solaire et éolienne et le projet d'accélération des procédures ont été concoctés à la hâte, au détriment du droit de regard démocratique des communes.

Christoph Niederberger, l'ACS aimerait promouvoir les énergies renouvelables, mais porte un regard critique sur les projets actuels en matière de politique énergétique. Pour quelle raison?

Tout d'abord, je tiens à ce que l'on sache que l'Association des Communes soutient la stratégie énergétique du Conseil fédéral. Toutefois, la question est de savoir comment et à quel rythme l'on souhaite atteindre ces objectifs ambitieux. L'écart par rapport aux processus législatifs ne doit être autorisé qu'en cas de situation urgente. Mais pour le Parlement, il semble que la situation restera exceptionnelle jusqu'en 2050. Il voit la panacée dans l'accélération des

procédures, qui s'accompagne d'une réduction des droits démocratiques. Selon moi, c'est une erreur.

L'ACS accorde donc plus d'importance à l'autonomie des communes qu'à la sécurité de l'approvisionnement?

J'ai souvent entendu cet argument. Ma réponse est non. Nous devons tous respecter les procédures de l'Etat de droit. Dans le cadre de la pandémie du Covid, tous les droits extraordinaires étaient limités dans le temps. Il en va autrement pour le décret d'accélération. Ici, le Parlement fait d'une situation d'urgence une situation normale. C'est dangereux pour la culture politique.

Au printemps, vous avez émis l'idée d'une redevance éolienne et solaire. Est-ce en guise de compensation pour les communes qui sont écartées de nombreux projets énergétiques?

La question d'une redevance éolienne ou solaire ne doit pas être comparée avec la redevance hydraulique, garantie par la Constitution fédérale. Les com-

pensations possibles dans le cadre de projets éoliens ou solaires doivent faire l'objet d'une négociation et d'une définition de droit privé entre le porteur du projet et la propriété. J'attends ici du secteur énergétique qu'il indemnise de façon adéquate non seulement les propriétaires fonciers, mais aussi les communes, pour les effets considérables, comme ceux générés par un grand parc éolien.

La direction prise par le Parlement semble claire: les énergies renouvelables doivent maintenant être développées le plus rapidement possible. De façon réaliste, que peut-on encore attendre pour les communes?

La commune d'implantation doit avoir un droit de regard approprié. Le simple droit de regard sur le plan d'affectation, qui n'est même pas un plan détaillé, ne suffit pas. En plus, la pratique montre par exemple que dans le canton des Grisons, toutes les communes à ce jour ont approuvé les projets «d'offensive solaire» cantonale. La peur face aux communes n'est donc pas justifiée. Les détractrices et détracteurs d'un droit au chapitre des communes devraient garder cela à l'esprit.

Fabio Pacozzi

Responsable communication

Association des Communes Suisses

Traduction: Übersetzer Gruppe Zürich

Accès à la newsroom avec une vue d'ensemble des thèmes politiques actuels:
www.chgemeinden.ch/fr/newsroom



Autres dossiers importants de l'année 2023

De l'aménagement du territoire à la promotion de la culture en passant par la mobilité douce: chaque année, les communes sont concernées par de nombreux projets de loi. Nous braquons les projecteurs sur quatre dossiers qui ont particulièrement occupé l'ACS en 2023.



L'EFAS offre une opportunité de répartition équilibrée des coûts de santé.

Photo: Shutterstock / Ground Picture

EFAS

Le Financement uniforme des prestations ambulatoires et stationnaires (EFAS) doit être l'occasion de réorganiser le financement des frais de santé. Aujourd'hui, les traitements ambulatoires et les traitements stationnaires, de même que le secteur des soins, sont financés différemment. A l'avenir, toutes les prestations de santé devront être financées de façon uniforme, indépendamment du fournisseur. Ainsi, l'EFAS offre une opportunité de répartition équilibrée des coûts sur tous les acteurs. Mais pour cela, il faut que les soins fassent aussi partie du projet. Or, le Conseil national veut assortir de conditions l'intégration des soins. L'ACS s'engage pour une réglementation contraignante des soins dans l'EFAS, qui donne la sécurité de planification nécessaire à tous les acteurs.

Egalité pour les personnes handicapées

Les personnes handicapées doivent pouvoir utiliser les transports publics de façon autonome. Les entreprises de transport et les propriétaires d'arrêts (notamment les communes) avaient 20 ans pour adapter les arrêts. Or, la période de transition fixée dans la Loi sur l'égalité pour les personnes handicapées touche à sa fin. Malgré l'engagement des acteurs impliqués, la mise en œuvre ne sera pas possible partout dans les délais impartis et les propriétaires d'arrêts devront proposer en partie des transports de substitution. En collaboration avec l'Union des villes et l'Alliance SwissPass, l'ACS a informé les communes d'éventuelles mesures de substitution et a indiqué concrètement la marche à suivre.



Tous les arrêts de bus en Suisse ne sont pas encore adaptés aux personnes handicapées.

Photo: Shutterstock / Roman Zaiets



La Confédération doit verser une contribution pour l'accueil extrafamilial des enfants.

Photo: Shutterstock / Natalia Deriabina

Accueil extrafamilial des enfants

Pour soulager efficacement les parents et augmenter leur temps de travail, la Confédération doit verser une contribution pour l'accueil extrafamilial des enfants (un maximum de 20% des frais). Tous les niveaux étatiques profitent d'une participation régulière de la Confédération aux frais d'accueil des enfants, mais aussi les employeurs, l'économie et l'Etat social. Le Conseil national, qui a d'ores et déjà approuvé le projet, voit aussi les choses sous cet angle. Ensuite, il conviendra d'aider le projet à faire une percée au Conseil des Etats. A cette fin, l'ACS a élaboré des lignes de compromis possibles (limitation de la participation fédérale au domaine préscolaire, suppression des subventions pour la politique de la petite enfance).

Statut de protection S

Le rapport final du groupe d'évaluation évalue positivement le Statut de protection S pour les réfugiés ukrainiens, mais propose différents ajustements, notamment dans le plan d'urgence, l'hébergement privé et l'application de la clé de répartition. L'ACS salue en particulier la création d'une base légale pour le versement du forfait d'intégration. Toutefois, un problème subsiste: le passage prévu de l'aide sociale d'asile à l'aide d'urgence, dès que le Statut de protection S sera supprimé. Dans la mesure où l'aide d'urgence ne couvre pas tous les coûts, les communes seront dans l'obligation d'agir sur le plan financier. Dans le cadre de la 3^e Conférence nationale sur l'asile 2024, l'ACS fera connaître sa position face à la conseillère fédérale compétente.



Que faire du statut de protection S?

Photo: Shutterstock/rfranca

L'objectif zéro net: Klosters montre la voie

La stratégie énergétique 2050 a déjà mis les communes au défi. Aujourd'hui, la loi sur le climat a introduit l'objectif zéro net. Klosters montre comment les communes parviennent à concilier les deux.



Visualisation de la centrale solaire alpine.

Photo: mäd

Lorsque l'exécutif communal de Klosters s'est réuni le 14 février 2023, il a adopté un dossier porteur d'avenir pour les quelque 4700 habitants de la commune: le «Concept directeur en matière d'énergie et de climat». Un «Concept directeur de la commune de Klosters» général existe déjà depuis 2009 qui prône un développement territorial écologique et respectueux de l'énergie basé sur les principes de Société à 2000 watts et qui «accompagne quotidiennement l'exécutif dans son travail», comme le mentionne le président de la commune Hansueli Roth. Le «Concept directeur en matière d'énergie et de climat» fixe désormais des objectifs concrets.

Par exemple, en 2050, l'ensemble du territoire doit être approvisionné par des énergies 100% renouvelables et sans émissions de gaz à effet de serre. Et ceci

ne concerne pas uniquement l'approvisionnement en électricité. Cet objectif s'applique également aux besoins en chaleur pour les bâtiments et les commerces – la plus grande part du bilan énergétique – ainsi qu'aux transports et aux processus industriels. Afin de montrer l'exemple, tous les bâtiments communaux doivent être chauffés sans énergie fossile d'ici 2035, permettant ainsi de contribuer à atteindre l'objectif de zéro net, qui s'applique à toute la Suisse depuis l'acceptation de la loi sur le climat. Il ne suffit pas d'abandonner les sources d'énergie fossiles, il faut aussi gagner en efficacité. Florian Thöny, membre de l'exécutif communal et président de la commission communale de l'énergie, explique: «Nous optimisons continuellement les processus communaux, les infrastructures existantes ainsi que le

parc de véhicules.» Son objectif est de réduire la consommation d'énergie sur le territoire communal d'un facteur 2,5 d'ici 2050.

Un bilan énergétique et climatique

Pour y parvenir, Klosters a établi son premier bilan énergétique et climatique. La plateforme en ligne www.energiereporter.ch a permis de catégoriser les résultats et permet de comparer les chiffres-clés d'une commune avec la moyenne nationale ou avec d'autres communes. A Klosters, la consommation annuelle d'électricité par habitant est de 8900 kWh, en comptabilisant l'électricité consommée par les ménages, les services, l'industrie, l'agriculture et les transports. Cette valeur est élevée, la moyenne suisse avoisine les 4600 kWh, soit presque deux fois moins.

Ce résultat s'explique par le fait que Klosters est une commune touristique avec de nombreuses résidences secondaires. Leur consommation est répartie mathématiquement sur la population résidente, ce qui fait augmenter la consommation par habitant. Et il en va de même pour les besoins en chauffage des bâtiments. C'est pourquoi Klosters a décidé d'aborder le thème de l'énergie avec les propriétaires de résidences secondaires. La démarche n'est pas donneuse de leçons, mais attrayante: «Agissez et économisez jusqu'à 60% de vos frais de chauffage.» Lors d'événements ou par le biais de la presse, la commune incite à utiliser l'outil en ligne Makeheatsimple.ch. Il montre les économies d'énergie possibles en installant une gestion à distance pour le chauffage et sa rentabilité. «Même les petites mesures font partie de la solution. Justement parce qu'elles sont souvent simples et rapides à mettre en œuvre», explique Florian Thöny.

Production d'énergie renouvelable locale

La commune a déjà réalisé des projets afin de mieux exploiter son propre potentiel énergétique. La station d'épura-

tion des eaux usées en est un exemple: en récupérant le méthane provenant de fuites dans l'installation, ce dernier peut ainsi être utilisé pour produire de l'énergie. En ce qui concerne l'approvisionnement en eau potable, un investissement dans une installation d'absorption de l'arsenic a permis de limiter le recours à un captage d'eau souterraine dont le pompage est très gourmand en énergie. L'exécutif communal travaille également à promouvoir la production d'énergie renouvelable locale afin de renforcer la sécurité d'approvisionnement durant toute l'année. Ainsi, l'approvisionnement en eau potable fournit de l'électricité renouvelable au quotidien: jusqu'à présent, l'eau des captages situés en altitude descendait dans la vallée avec une telle pression que des brises charges étaient nécessaires. Ceux-ci ont été remplacés par des turbines qui produisent de l'électricité. Deux de ces centrales sur eau potable sont déjà en service, et une nouvelle installation devrait entre en fonction en 2024.

Le bois est une autre source d'énergie locale. Au centre du village, un réseau de chauffage à distance alimenté par des copeaux de bois provenant des forêts locales a été installé lors de la construction du nouveau complexe scolaire Klosters Platz. Des immeubles privés se sont également raccordés et le réseau est en constante extension.

Une centrale solaire alpine

En collaboration avec le distributeur Repower, la commune prévoit par ailleurs une centrale solaire alpine sur le domaine de la station de ski de Madrisa à 2000 mètres d'altitude. Le projet prévoit une production annuelle de 18 GWh, ce qui correspond à la consommation d'environ 3500 foyers. A titre de comparaison, Klosters compte 2166 foyers. Sa situation, à proximité directe de l'infrastructure touristique et bien au-dessus du brouillard hivernal, permet un rendement énergétique élevé lorsque les remontées mécaniques ont de forts besoins. Le 22 octobre 2023, les

électeurs ont approuvé la construction de l'installation en octroyant le contrat de servitude ainsi que la participation financière de la commune. La demande de permis devrait être déposée rapidement.

Jérôme Attinger

SuisseEnergie pour les communes
Programme Zéro net | 2000 Watts

Informations:

www.2000watt.ch/fr

2000W-Suisse@local-energy.swiss

Annonce



INNOVATIVE
PARKING
SOLUTIONS FOR
SMART CITIES

VOUS CHERCHEZ À AMÉLIORER VOS SOLUTIONS DE STATIONNEMENT ?

A l'écoute des collectivités et des organisations pour améliorer la **mobilité urbaine**, IEM conçoit, développe et produit en Suisse des outils connectés pour la gestion centralisée du stationnement.

Notre **écosystème le plus complet** du marché permet aux villes et à leurs usagers de faciliter et optimiser leurs gestions du stationnement, et rendre le trafic plus fluide.



MADE IN
SWITZERLAND



Le principal **concepteur et fabricant** d'horodateurs en Suisse



Seul fabricant d'horodateurs **conformes à la norme** «EN SN 12414» en Suisse



Des **outils connectés** qui permettent de cartographier et de piloter le stationnement pour une meilleure fluidité du trafic

RÉUSSIR LA MOBILITÉ EN TANT QUE SERVICE

**PRIX
SVC**
Swiss Venture Club
2023 Genève

Lauréat du Prix de l'Innovation
Gewinner des Innovationspreises

IEM SA
Chem. du Pont-du-Centenaire 109
1228 PLAN-LES-OUATES
GENÈVE, SUISSE
+41 (0)22 880 07 10
contact@iemgroup.com
www.iemgroup.com

Les défis de la gestion des déchets urbains

Le projet ambitieux de recyclage national des plastiques, intitulé «Collecte 2025», est en cours de développement. Il sera présenté lors du congrès sur le recyclage qui se tiendra le 26 janvier à Bienne, ainsi que d'autres projets passionnants.



Impressions du Congrès du recyclage 2023.

Photo: Swiss Recycle

Le recyclage des plastiques est un sujet complexe et central pour de nombreuses communes. Il occupe une place importante lors du congrès sur le recyclage organisé par l'Association suisse Infrastructures communales (ASIC) et Swiss Recycle le 26 janvier à Bienne. Patrick Semadeni de Kunststoff.swiss présentera l'actualité et les innovations en matière de recyclage des plastiques. En plus, l'état actuel du projet «Collecte 2025» serait présenté. Dans le cadre de ce projet, des organisations de toute la chaîne de valeur travaillent à la mise en place d'une économie circulaire pour les emballages plastiques et les briques à boisson au niveau national.

Le bloc thématique se clôturera avec une table ronde prestigieuse. Aux côtés de la présentatrice Barbara Dubach, directrice de engageability, les représen-

tants de l'économie, des communes, des associations et de l'industrie expliqueront les défis et scénarios qui nous attendent pour boucler le cycle des emballages plastiques.

Dans le cadre d'un autre bloc thématique «Régulation/économie circulaire», Rahel Galliker de l'Office fédéral de l'environnement (OFEV) offrira un aperçu des interventions politiques actuelles en Suisse concernant l'économie circulaire. Ensuite, Heinz Böni de l'EMPA et Philipp Ischer du SECO jetteront un regard au-delà des frontières en présentant les innovations en matière de recyclage des déchets électroniques en Colombie.

Recycling Award 2024

Dans le dernier bloc thématique «Marché/tendances», des projets actuels

seront regroupés, tels que la «ville modèle» de l'IGSU, la nouvelle solution de branche pour le recyclage des cigarettes électroniques de SENS eRecycling, ainsi qu'un intermède sur la prévention des incendies sur les points de collecte.

Ensuite, c'est l'heure du Recycling Award. Les projets innovants «Reuse & Repair» de l'association Pretty Good, en collaboration avec Entsorgung + Recycling de la ville de Berne, «Le recyclage des matelas en Suisse» de l'Alliance Matelas et «Creating a Sustainable Circular Economy for Plastics» de DePoly, qui ont émergé victorieux parmi 32 concurrentes et concurrents, se disputeront le premier prix lors de la finale à Bienne. Après trois courtes présentations, le public votera pour désigner le vainqueur.

Viviane Pfister
Swiss Recycle
Janina Wolfsberger
Association suisse
Infrastructures communales

En savoir plus

Le Congrès sur le recyclage est organisé par l'Association suisse Infrastructures communales et Swiss Recycle. L'Astag (association suisse des transports routiers) et la VSMR (Association suisse de recyclage du fer, du métal et du papier) sont partenaires de la manifestation.

Vendredi 26 janvier 2024, 9h30 à 15h30, Palais des Congrès, Bienne.
www.congresrecyclage.ch

Protection des données: les principes-clés



La commune de Dänikon (ZH) est à la recherche d'un outil adéquat pour collecter les données nécessaires au versement des cotisations à ses associations villageoises. Elle se demande quelles mesures elle doit prendre pour respecter le droit à la protection des données. La nouvelle législation en la matière prévoit-elle de nouvelles obligations?

La législation sur la protection des données définit des principes-clés qui doivent être respectés en tout temps et dont les plus importants sont la légalité, la proportionnalité et la sécurité des données.

Le principe de la légalité veut que tout traitement de données personnelles se fonde sur une base légale. Si, comme c'est souvent le cas, la loi ou le règlement communal ne contiennent aucune disposition précise concernant le traitement des données, ils doivent au moins prévoir une tâche publique dont l'accomplissement requiert le traitement de données personnelles.

Selon le principe de proportionnalité, seules les données nécessaires peuvent être saisies et traitées. La commune de Dänikon (ZH) aura certainement besoin des coordonnées d'un interlocuteur par association. En fonction du système de contributions, elle devra aussi connaître le nombre de membres actifs, mais n'aura pas besoin de leur nom ou d'autres informations les concernant. En outre, le personnel de la commune laisse des traces numériques dans le journal de l'application (ou log). Si ces informations permettent de déterminer qui a fait quoi et quand, elles sont considérées comme des données personnelles, qui peuvent uniquement être enregistrées et exploitées dans la mesure où cela est nécessaire au bon fonctionnement du logiciel.

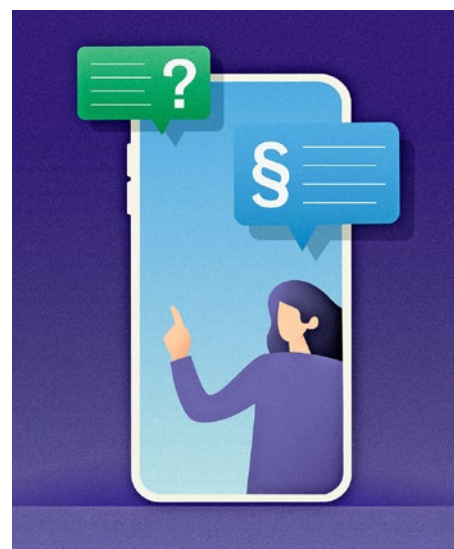
Et enfin, la sécurité des données implique qu'on veille, par des mesures appropriées, à ce que les données ne soient pas accessibles à des personnes non autorisées (confidentialité), à ce qu'elles ne soient pas falsifiées (intégrité) et à ce qu'elles soient effectivement disponibles lorsqu'on en a besoin (disponibilité).

Le logiciel doit être conçu de façon à permettre un traitement licite et sécu-

risé des données. S'il est connecté à d'autres systèmes ou à Internet, des mécanismes doivent protéger l'application et les données personnelles qu'elle contient des attaques extérieures. Lorsqu'il s'agit de données particulièrement sensibles, il faut s'assurer que seuls les collaborateurs qui en ont réellement besoin pour accomplir leurs tâches y aient accès (authentification forte, droits d'accès restreints, éventuellement chiffrement des données). Les données dont on n'a plus besoin devant être détruites, le logiciel doit pouvoir, d'un point de vue technique, les supprimer irrémédiablement. Si la suppression ne s'effectue pas automatiquement après l'expiration du délai de conservation, il faut définir une réglementation établissant qui se charge de la destruction des données et quand.

Nouvelle loi fédérale sur la protection des données?

Le 1^{er} septembre 2023, une nouvelle loi fédérale sur la protection des données (LPD) est entrée en vigueur. Les tâches publiques des communes ne sont pas soumises à la LPD, mais à la loi cantonale ad hoc. Les principes cités plus haut, à savoir la légalité, la proportionnalité et la sécurité des données, figurent également dans toutes les lois cantonales. Reste à mentionner à qui les communes peuvent adresser leurs questions en la matière: cela dépend de la législation cantonale: dans quelques rares cantons, notamment à Berne, les communes doivent avoir une autorité propre chargée de la protection des données. Dans d'autres cantons, les communes peuvent en avoir une ou s'adresser à l'autorité de surveillance cantonale, qui est aussi responsable de fournir des conseils en la matière.



Si une commune souhaite collecter des données, elle doit respecter certaines règles.

Illustration: mäd/Administration numérique suisse



Ueli Buri
Délégué à la protection des données,
Canton de Berne
Président de la
Conférence des
Préposé(e)s suisses
à la protection des
données privim.

Informations:

Vous trouvez plus d'informations dans le blog juridique du secrétariat de l'Administration numérique suisse (ANS):
www.administration-numerique-suisse.ch/fr/blog

Aperçu de tous les articles



Guide pratique du numérique pour les communes

Aujourd'hui, pratiquement aucune commune n'échappe à la numérisation. Alors que certaines sont déjà bien avancées, d'autres n'en sont qu'au début du processus. Quelle question sur la numérisation ou la cyberadministration préoccupe votre commune? Ecrivez-nous et, avec un peu de chance, votre question sera traitée par des experts dans notre rubrique «Guide pratique du numérique pour les communes».

Contact: formulaire ou e-mail à: info@chgemeinden.ch

Promouvoir la santé au travail est vraiment payant

La bonne santé du personnel contribue largement au succès d'une commune. Les absences affectent toute l'équipe. Les mesures de promotion de la santé sont bénéfiques – surtout en période de pénurie de main-d'œuvre qualifiée.



Le personnel étant le bien le plus précieux d'une entreprise, il est essentiel d'instaurer un environnement de travail sain.

Photo: iStock

Vous avez déjà vécu cette situation, n'est-ce pas? L'absence pour cause de maladie de l'un des membres de l'équipe accroît automatiquement la charge de travail de ses collègues, ce qui peut être source de mécontentement et de stress. Sans compter les coûts indirects liés aux absences: outre les coûts salariaux directs, il y a des frais indirects d'organisation ou de main-d'œuvre externe à prendre en considération. D'autant qu'une incapacité de travail accroît le risque d'invalidité, avec des répercussions sur les coûts de risque à partir desquels les assureurs d'indemnités journalières en cas de maladie et les caisses de pension effectuent leurs calculs de cotisations: plus les dommages dus à l'incapacité de travail sont importants, plus la pression sur les primes de risque est élevée. Il est donc dans l'intérêt des personnes concernées comme de l'entreprise d'éviter autant que possible les absences pour maladie. Les collaboratrices et collaborateurs constituent en effet le bien le plus précieux d'une organisation.

Le travail de prévention porte ses fruits

Un environnement de travail sain se caractérise par différents facteurs. Des modèles de temps de travail modernes et favorables à la vie de famille, une culture de conduite et d'entreprise respectueuse de la santé, mais aussi la disposition et la motivation du personnel à adopter un comportement sain et responsable sont autant de critères déterminants. Mettre en œuvre une gestion de la santé en entreprise (GSE) systématique et adaptée à l'organisation contribue par ailleurs efficacement à promouvoir le bien-être des collaboratrices et collaborateurs sur leur lieu de travail et à améliorer leurs performances. C'est prouvé: instaurer des mesures de prévention permet de réduire les absences pour maladie et les coûts y afférents.

Les entreprises saines sont attractives

Instaurer un cadre sain visant à promouvoir et protéger la santé au sein de l'entreprise a des effets positifs sur les collaboratrices et collaborateurs. Les orga-

nisations saines exercent un pouvoir d'attraction qui fidélise le personnel en place (au niveau interne) et facilite les recrutements (au niveau externe); bref, l'employeuse ou l'employeur gagne en attractivité. Un atout non négligeable en ces temps de pénurie de main-d'œuvre qualifiée, y compris pour les administrations communales.

Comment apprécier l'état de santé de sa propre organisation?

Pour s'en faire une idée, il s'avère utile d'analyser les ressources et les contraintes auxquelles les collaboratrices et collaborateurs sont exposés. Promotion Santé Suisse, une fondation soutenue par les cantons et les assureurs investie d'un mandat légal de promotion de la santé et de prévention des maladies, propose à cette fin divers instruments, par exemple, l'analyse du stress au travail (Job-Stress-Analysis), un outil en ligne validé de manière scientifique et éprouvé dans la pratique.

Kaspar Abplanalp

Informations:

previs.ch/enbonnesante@work

Previs Prévoyance – des solutions adaptées aux communes

Avec ses deux caisses de prévoyance Comunitas et Service Public, la Previs propose aux communes ainsi qu'aux institutions et aux entreprises partenaires des communes des solutions adaptées, notamment une grande flexibilité dans le choix et l'aménagement des plans de prévoyance. Dans ce secteur, près de 600 clients représentant 12 000 assurées et assurés sont actuellement affilié-e-s à la Previs.

La prévention fait toute la différence

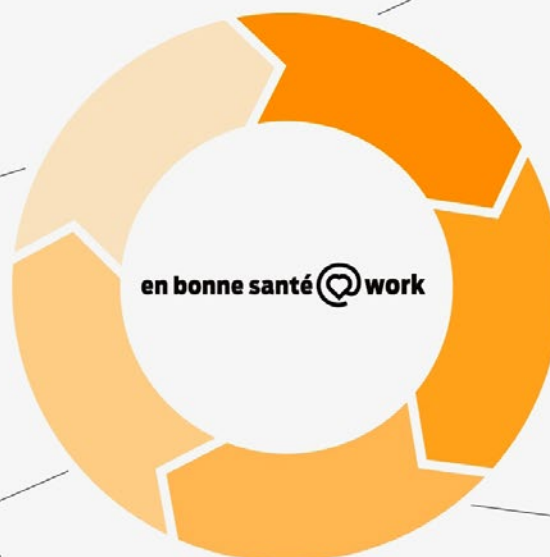
Les spécialistes estiment qu'un tiers des maladies débouchant sur une invalidité pourraient être évitées grâce à une action préventive. Une prévention efficace permet de réduire non seulement les cas de maladie et d'invalidité, mais aussi les frais d'assurance qu'ils représentent pour l'entreprise.

5. Des assurances plus intéressantes pour l'entreprise

Si la caisse de pension peut tabler sur des coûts de risque bas, l'entreprise bénéficiera sur le long terme de primes de risque ou de coûts d'assurance moindres.

4. Des coûts de risque moins élevés pour la caisse de pension

Plus les dommages consécutifs à l'incapacité de travail sont faibles, plus les coûts de risque sont modérés pour l'institution de prévoyance.



1. Une prévention efficace

Promouvoir un environnement de travail sain et une grande sensibilité à la prévention a des effets positifs sur la santé de vos collaboratrices et collaborateurs.

2. Moins de cas de maladie et d'accident dans l'entreprise

Une entreprise qui enregistre moins d'absences est une entreprise qui reste en bonne santé générale.

3. Une réinsertion rapide et donc moins de cas AI

Les personnes concernées bénéficient d'une aide axée sur leurs besoins, qui leur permet de reprendre plus rapidement leur activité et diminue ainsi le risque d'une incapacité de travail durable.

«Faire de la santé de son personnel une priorité»



Stefan Muri,
directeur de Previs
Prévoyance

Previs Prévoyance met l'accent sur la santé au travail. Pourquoi?

C'est une thématique qui se trouve au cœur des préoccupations de beaucoup d'employeuses et d'employeurs, comme en atteste le grand intérêt que suscite notre rencontre clientèle annuelle sur la prévention et la gestion des cas de prestations, organisée avec notre partenaire de réassurance PK Rück. Les séminaires spécialisés sur la gestion de la santé en entreprise proposés par PK Rück sont eux aussi très prisés.

Les communes assurées auprès de la Previs soulignent également, dans le cadre d'échanges informels, l'importance de disposer d'un environnement de travail sain et, partant, d'un personnel en bonne santé pour garantir la performance de leur organisation. Si l'on inverse le raisonnement: les absences

pour cause de maladie exacerbent la pression qui pèse sur les autres collaboratrices et collaborateurs, la productivité en pâtit et le taux de fluctuation augmente. Cela aggrave encore la pénurie de main-d'œuvre qualifiée qui n'épargne pas les communes.

La prévention en matière de santé est d'habitude plutôt associée aux caisses d'assurance-maladie. En quoi cette problématique concerne-t-elle aussi les caisses de pension?

Les absences pour cause de maladie ne se traduisent pas uniquement par un surcroît de travail pour l'organisation et pour l'équipe. Ces absences, lorsqu'elles se prolongent, augmentent le risque d'invalidité de la personne concernée. Une caisse de pension a tout intérêt à éviter les arrêts de travail et les éventuels cas d'invalidité en mettant en œuvre une prévention active, car les rentes AI doivent en général être versées sur une longue durée, contrairement aux indemnités journalières en cas de maladie, qui sont payées sur une période nettement plus courte.

L'enjeu consiste donc à minimiser le plus possible le risque d'invalidité, y

compris du point de vue financier: en effet, plus les dommages inhérents à l'incapacité de travail sont faibles, moins les coûts de risque appliqués par les caisses de pension sont importants. L'impact est positif à long terme sur les primes de risque ainsi que sur les coûts d'assurance des communes, des organisations et des entreprises.

Quel est l'objectif recherché par la Previs avec sa campagne d'information enbonnesanté@work?

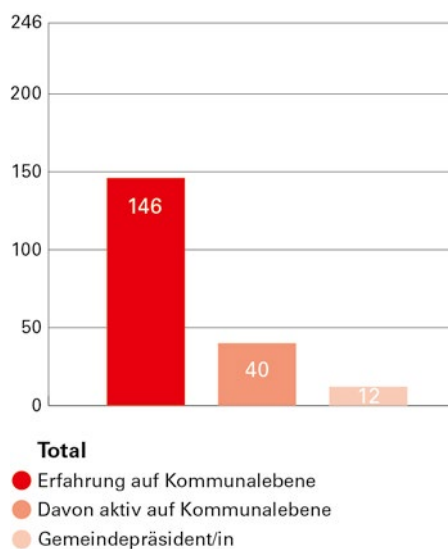
Il nous tient à cœur de soutenir efficacement les employeuses et employeurs dans le domaine de la santé au travail, que ce soit en matière de prévention, de gestion des absences ou de réinsertion, par le biais des offres mentionnées (événements, cours). Dans ce but, nous proposons des informations de fond, des conseils pratiques, des outils ainsi que des offres accessibles sous le mot d'ordre enbonnesanté@work. Nous espérons que notre engagement incitera de nombreuses administrations et entreprises communales à se préoccuper à leur tour de la santé de leur personnel et à mener des actions concrètes sous la forme qui leur convient.

Die Gemeindevertretung im National- und Ständerat

Rund 60 Prozent aller Mitglieder des National- und Ständerats haben einen Hintergrund in der Kommunalpolitik. Das zeigt unsere detaillierte Auswertung der Wahlergebnisse vom Herbst 2023. Die Zahlen und Fakten auf einen Blick.

12 Gemeindepräsidentinnen und -präsidenten sitzen im Nationalrat, 40 Mitglieder des National- und Ständerats sind derzeit aktiv in einer kommunalen Exekutive oder Legislative tätig, und gesamthaft bringen 146 Parlamentarierinnen und Parlamentarier kommunale Erfahrung mit. Das entspricht rund 60 Prozent aller Mitglieder des National- und Ständerats, wie die Auswertung des Schweizerischen Gemeindeverbands zeigt.

Erfahrung auf Kommunalebene

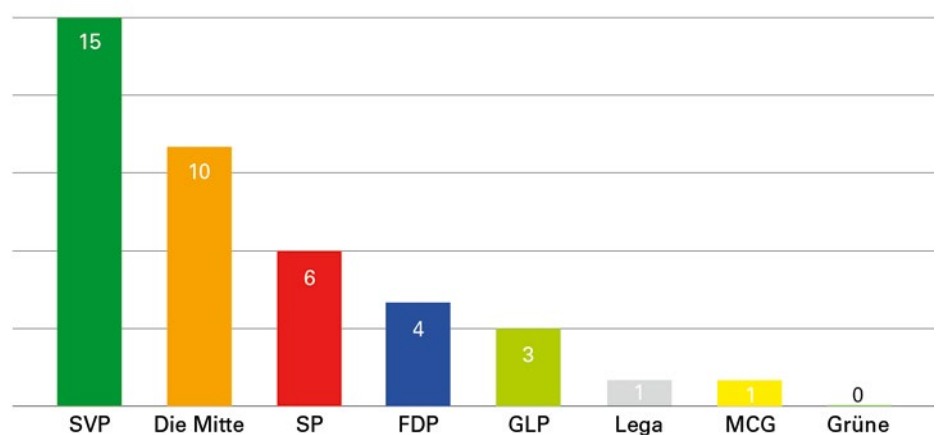


146 Mitglieder des National- und Ständerats haben Erfahrung auf Kommunalebene, davon sind derzeit 40 aktiv in der Kommunalpolitik, und 12 stehen einer Gemeinde als Präsidentin oder Präsident vor.

Grafiken: Daniel Frauchiger

Die SVP stellt mit 15 Nationalrätinnen und Nationalräten die meisten aktiven Gemeindepolitiker auf Bundesebene. Darauf folgt die Mitte mit 10, die SP mit 6, die FDP mit 4 und die GLP mit 3. Je einen Nationalrat, der auch aktiv in einer Gemeinde ist, stellen Lega und MCG. Von den Grünen Bundesparlamentarierinnen und Bundesparlamentariern ist derzeit niemand gleichzeitig in einer Gemeinde aktiv.

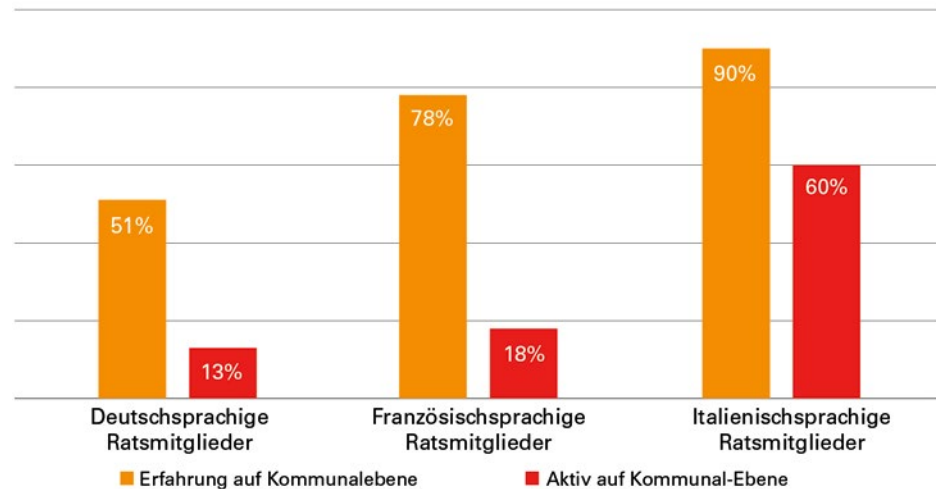
Aktuell aktiv auf Kommunalebene nach Parteien



SVP und Mitte stellen die meisten Bundesparlamentarierinnen und Bundesparlamentarier, die gleichzeitig auf kommunaler Ebene aktiv sind.

Auffällig: Von den Abgeordneten aus der Romandie und dem Tessin verfügen besonders viele über Erfahrung auf der kommunalen Ebene. 78 Prozent der französischsprachigen Abgeordneten sind oder waren auf Gemeindeebene aktiv und sogar 90 Prozent der italienischsprachigen. Hingegen bringen von den deutschsprachigen nur 51 Prozent kommunale Erfahrung mit.

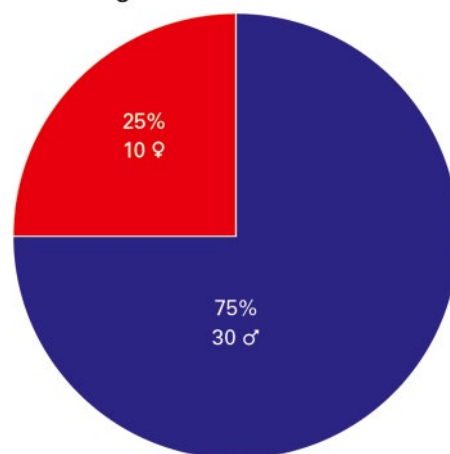
Prozentzahl der Ratsmitglieder mit Erfahrung auf Kommunalebene oder aktiv auf Kommunalebene aufgeschlüsselt nach Sprachen



Von den französischsprachigen und italienischsprachigen Ratsmitgliedern haben mehr Personen kommunale Erfahrung als von den deutschsprachigen Ratsmitgliedern.

Von den Mitgliedern der beiden Räte, die gleichzeitig aktiv in einer Gemeinde politisieren, sind 75 Prozent Männer und 25 Prozent Frauen. Ein Blick auf die Kantone zeigt, dass jene Kantone, die am meisten Nationalräte stellen, auch am meisten Politisierende mit Gemeinderfahrung stellen: nämlich die Kantone Zürich (20), Waadt (20) und Bern (16). Die meisten aktiven Gemeindepolitiker kommen ebenfalls aus Zürich und Bern. Der Kanton Solothurn ist der einzige Kanton, dessen Ständeräte auch auf kommunaler Ebene politisieren: Beide sitzen im Gemeinderat der Stadt Solothurn.

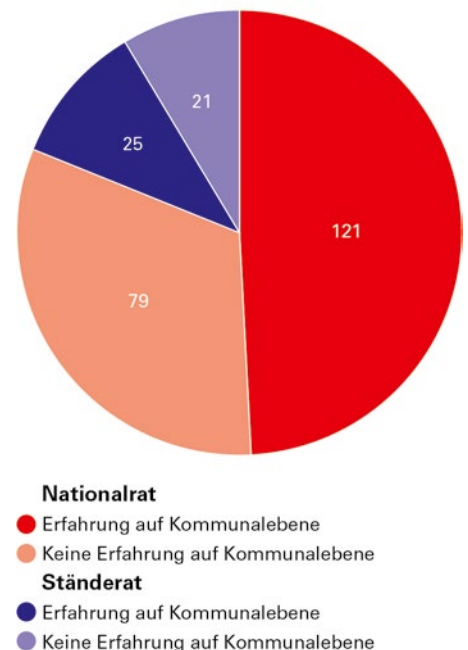
Aktive auf kommunaler Ebene, Aufteilung nach Geschlecht



Nadja Sutter
Chefredaktorin
«Schweizer Gemeinde»

75 Prozent aller Ratsmitglieder, die auch politisch aktiv auf der Kommunalebene sind, sind Männer und 25 Prozent sind Frauen.

Erfahrung auf Kommunalebene



Eine Mehrheit der National- und Ständeräte hat Erfahrung auf der kommunalen Ebene.

«Die ‹Ochsentour› ist nach wie vor sehr wichtig»

Die Schweiz hat ein neues Parlament. Unsere Auswertung zeigt: 60 Prozent aller Nationalrätinnen und Nationalräte waren oder sind politisch in einer Gemeinde tätig. Prof. Adrian Vatter erklärt, wieso das gut ist für die Schweiz.



Der Politikwissenschaftler Adrian Vatter glaubt, dass Gemeindepolitikerinnen und -politiker im nationalen Parlament das Funktionieren des politischen Systems der Schweiz stärken.

Bild: zvg / Ueli Hiltbold

Adrian Vatter, das Ergebnis der nationalen Wahlen kurz zusammengefasst: Die SVP gewinnt, die Grünen und Grünliberalen verlieren. Was bedeutet dieses Resultat für die Institution Gemeinde?

Das Resultat bedeutet zunächst eine recht hohe Stabilität. Für die Gemeinden hat es nicht die ganz grossen Auswirkungen. Man kann es so interpretieren, dass die ländlichen Regionen leicht zugelegt und die urbanen Zentren eher verloren haben. SVP-Vertreterinnen und -vertreter haben ihre Karriere häufig als Gemeinderäte gestartet. Das zeigt sich auch darin, dass viele jener

Nationalrätinnen und Nationalräte, die auch ein kommunales Amt bekleiden, der SVP oder der Mitte angehören.

Politisieren gewisse Parteien «gemeindefreundlicher» als andere?

Grundsätzlich befürworten alle Parteien die föderale Grundstruktur der Schweiz und die Autonomie der Gemeinden. Die Schweizer Parteien sind ja selbst föderalistisch organisiert. Linke Parteien stehen tendenziell eher für eine stärkere Zentralisierung und eine Stärkung des Bundes ein. Die Mitte und die SVP hingegen setzen sich eher für die Stärkung der unteren Staatsebenen ein.

Woher kommt das?

Bei der politischen Linken hat es seinen Ursprung im demokratisch-zentralistischen Politikmodell der sozialistischen Bewegung. Die SVP sowie die Mitte kommen stärker aus der genossenschaftlichen, landwirtschaftlichen Tradition. Die Autonomie kleiner Körperschaften hat bei diesen Parteien einen hohen Stellenwert.

Unsere Auswertung zeigt, dass eine Mehrheit der gewählten Nationalrätinnen und Nationalräte einen kommunalen Hintergrund hat, nämlich rund 60 Prozent. Wie wirkt sich diese Gemeindeerfahrung auf die Bundespolitik aus?

Die kommunale Erfahrung hat positive Auswirkungen auf die Bundespolitik. Insbesondere auf die wichtigste Aufgabe des Parlaments, die Gesetzgebung. Wer bereits auf kommunaler Ebene politisch aktiv war, kann beim Entwurf neuer Gesetze besser einschätzen, inwiefern diese in den Gemeinden umsetzbar sind. Solche Personen sorgen also dafür, dass praktikable und vollzugstaugliche Gesetze verabschiedet werden.

Setzen sich die Mitglieder von kommunalen Behörden auf Bundesebene auch konkret für ihre Gemeinde ein?

Eine Studie hat diese Frage auf Kantonsebene untersucht und ist zum Schluss gekommen, dass Gemeindepolitiker-

Zur Person

Der Politikwissenschaftler Prof. Dr. Adrian Vatter hat den Lehrstuhl für Schweizer Politik an der Universität Bern inne. Er forscht schwerpunktmässig zu den politischen Institutionen der Schweiz und zu Föderalismusfragen. Zusammen mit Dr. Martina Flick Witzig hat er dieses Jahr das Buch «Direkte Demokratie in den Gemeinden» publiziert.

innen und -politiker in Kantonsparlamenten konkret Einfluss im Interesse ihrer Gemeinde nehmen. Zum Beispiel wenn es um den Bau einer Umfahrungsstrasse geht. Zur Bundesebene gibt es meines Wissens keine solche Studie. Die Gesetzgebung auf nationaler Ebene betrifft einzelne Gemeinden häufig nicht so direkt wie auf kantonaler Ebene. Man darf nicht vergessen, dass die Mitglieder des National- und Ständerats immer verschiedene Hüte anhaben: Sie vertreten nicht nur eine Gemeinde, sondern auch ihren Kanton und ihre Region, sind in Verbänden eingebunden und haben Parteiinteressen – gerade der Fraktionszwang ist heute stark. Da ist der Hut des Gemeinderates nicht immer der grösste.

Könnte man also sagen, dass sich die Ratsmitglieder mit kommunaler Erfahrung bei der Ausgestaltung von Gesetzen für die Institution Gemeinde einsetzen, aber weniger für inhaltliche Anliegen?

Ja. Für das Funktionieren unseres politischen Systems ist es zentral, dass kommunale Erfahrung auf der Bundesebene einfließt – und auch umgekehrt. Dies stärkt die Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Staatsebenen und sorgt für eine hohe Legitimation der Entscheide.

Unsere Auswertung hat gezeigt, dass Politikerinnen und Politiker aus der Romandie und dem Tessin häufiger kommunale Erfahrung haben als solche aus der Deutschschweiz. Wie erklären Sie sich das?

Ich sehe hier zwei Erklärungsansätze. Einerseits gibt es in der Westschweiz viel mehr Gemeindeparlamente als in der Deutschschweiz. Einige Kantone kennen sogar einen Parlamentszwang für die Gemeinden. Das führt automatisch dazu, dass mehr Personen in der Kommunalpolitik tätig sind. Andererseits scheint es in der Deutschschweiz mehr politische Quereinsteiger zu geben, während in der lateinischen Schweiz viele Politikerinnen und Politiker den klassischen Gang durch die Institutionen antreten. Das ist aber eine Hypothese, die noch genauer untersucht werden müsste.



«Wer bereits auf kommunaler Ebene politisch aktiv war, kann beim Entwurf neuer Gesetze besser einschätzen, inwiefern diese in den Gemeinden umsetzbar sind.»

Prof. Dr. Adrian Vatter, Universität Bern

Wie wichtig ist die «Ochsentour», also der Gang durch die Institutionen, für eine heutige Politikerkarriere?

Die Auswertung des Schweizerischen Gemeindeverbands zeigt, dass diese nach wie vor sehr wichtig ist. Gleichzeitig gibt es auch immer mehr gerade jüngere Ratsmitglieder mit einer höheren Ausbildung, die Politik auf einer sehr professionellen Ebene betreiben. Sie steigen häufig direkt auf Bundesebene ein und gehören eher den rot-grünen Parteien an. Angehörige von bürgerlich-konservativen Parteien hingegen durchlaufen öfters die «Ochsentour».

Wäre es problematisch, wenn die «Ochsentour» an Bedeutung verlieren würde?

Zentral ist eine gute Mischung im Parlament: also Personen, die den Gang durch die verschiedenen Staatsebenen durchlaufen haben, aber auch Quereinsteiger. Erstere bringen viel praktische Erfahrung aus den verschiedenen Staatsebenen mit, Letztere können komplexes Fachwissen aus unterschiedlichen Fachbereichen einbringen, zum Beispiel im Steuerrecht oder bei Sozialversicherungen.

Ist die Schweiz international ein Sonderfall mit Bundesparlamentarierinnen und Bundesparlamentariern, die zugleich noch in einer Gemeinde tätig sind?

Ganz klar, ja. In anderen nationalen Parlamenten sind die Abgeordneten in der Regel vollamtlich tätig und üben keine anderen Ämter aus. Das ist also eine Besonderheit unseres Milizsystems, und auch eine Stärke, denn so bleibt der direkte Kontakt zur Bevölkerung bestehen, und die lokale Erfahrung kann in die Bundespolitik einfließen. Andererseits stellt sich die Frage, ob jemand, der im Nationalrat sitzt und einer Gemeinde vorsteht, noch Milizpolitiker ist. Heute sprechen wir von einem Halbb Berufsparlament. Denn viele Kapazitäten für eine berufliche Tätigkeit bleiben da nicht mehr.

*Nadja Sutter
Chefredaktorin
«Schweizer Gemeinde»
Fabio Pacozzi
Leiter Kommunikation*

Schweizerischer Gemeindeverband

Anzeige

Meistert jede Herausforderung

Kubota

Kubota Rasen- und Kompakttraktoren sind robust, zuverlässig, vielseitig einsetzbar und dazu attraktiv im Preis.

www.kubota-tractor.ch

For Earth, For Life
Kubota

AD. BACHMANN AG

Kubota Generalvertretung
Wilerstrasse 16 · 9554 Tägerschen TG
Telefon 071 918 80 20 · www.adbachmannag.ch

Die neue Legislatur: Eine politische Einschätzung

Krisen haben die vergangene Legislatur geprägt – und sie werden auch Einfluss auf die Legislatur 2023 bis 2027 haben. Der Bund wird sparen müssen. Das wiederum kann auch eine gute Nachricht für den Föderalismus sein.



Die Krisen der vergangenen Jahre werden auch in der nächsten Legislatur nachwirken.

Bild: unsplash / Ansgar Scheffold

Die Gemeinden bilden im neuen Parlament die stärkste Fraktion. 146 von den 246 Mitgliedern im Nationalrat weisen in ihrem politischen Lebenslauf eine politische Aktivität auf kommunaler Ebene aus. Sei es als Gemeindepräsidentin, als Gemeinderat oder als kommunales Parlamentsmitglied. Das ist eine stolze Zahl, die sich seit den letzten nationalen Wahlen im Jahr 2019 nicht wesentlich bewegt hat. Auch hier haben wir, wie in der parteipolitischen Zusammensetzung, im Grossen und Ganzen stabile Verhältnisse. Heisst das, dass es auch politisch keine Änderungen geben wird?

Wertet man nun das Resultat der letzten Wahlen nüchtern politisch, dann sind wirklich keine grossen Veränderungen im Vergleich zur letzten Legislatur zu erwarten. Die wesentlichen Themen wie Energiewende, Gesundheitskosten, Migration und Sicherheit bleiben dieselben. Leicht vergisst man, dass die letzten drei Jahre stark von der Covid-Pandemie und von weiteren Krisensituationen wie dem Ukrainekrieg und der Energieknappheit geprägt waren. Gerade die Covid-Pandemie, obschon sie als Krisenereignis vorbei ist, wird die neue Legislatur trotzdem stark prägen.

Der Bund wird nicht so spendabel sein

Denn die hohen finanziellen Ausgaben des Bundes zur Bewältigung der Pandemie sind nicht spurlos am eidgenössischen Finanzhaushalt vorbeigegangen. Das wird konkrete Folgen für diverse politische Projekte haben, die auch die Gemeinden angehen. Sicher betroffen sein wird die Diskussion rund um die familienergänzende Kinderbetreuung. Der Bund wird hier nicht so spendabel sein wie ursprünglich angenommen. Die parlamentarische Beratung hat das bereits gezeigt.

Dasselbe wird für andere Projekte wie die politische Bewältigung der Wohnungsknappheit gelten. Der Bundesrat wird vermehrt auf die vorhandene Kompetenzteilung zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden verweisen. Auch der Umstand, dass die Schweizerische Nationalbank auf absehbare Zeit keine Gewinne mehr an Bund und Kantone ausschütten wird, wird die nächste Legislatur tangieren. Es ist also anzunehmen, dass die nächsten vier Jahre zu einer Zeit des Sparens werden.

Für den Föderalismus muss es aber nicht nur von Nachteil sein, wenn sich der Bund auf seine Kernaufgaben beschränkt. Wenn das Geld für Investitionen in alle möglichen nationalen Politikprojekte fehlt, dann macht nämlich jede staatliche Ebene jene Aufgaben, die ihr auch wirklich zugeteilt sind. Auch wird dann vor allem dort investiert, wo es notwendig ist. So etwa in die wichtigen nationalen Infrastrukturprojekte für die Schiene und die Strasse. Oder aber in die Agglomerationsprogramme und in die Regional- und Tourismuspolitik.

Gesundheitskosten und Raumplanung

Was andere wichtige politische Dossiers in den nächsten vier Jahren angeht, ist als Erstes jenes der einheitlichen Finanzierung ambulant und stationär (EFAS) zu nennen. Ein Meilenstein in der neuen Finanzierung des Gesundheitswesens. Hier hat der Schweizerische Gemeindeverband (SGV) zusammen mit den Kantonen seit Beginn für eine Aufnahme der Pflege in

das Portefeuille der Gesundheitsleistungen gekämpft. Der Pflegebereich soll dabei in den grossen Topf zusammen mit den Spital- und Arztleistungen, stationär und ambulant, kommen. Die finanzielle Belastung soll so auf alle öffentlichen und privaten Schultern verteilt werden. Heute sind die Gemeinden die alleinigen Restkostenträger im Bereich der Pflege. Die jüngsten parlamentarischen Beratungen im Nationalrat stimmen hier sehr zuversichtlich, dass nun endlich ein Schlussstrich unter die Frage gezogen werden kann. Zugunsten der Gemeinden.

Im Bereich der Raumplanung steht nach Abschluss der grossen Diskussionen bezüglich der ersten und der zweiten Revision eine nächste, ebenfalls wichtige Debatte an. Der SGV hat sich vor zehn Jahren bei der Entstehung des Zweitwohnungsgesetzes dafür eingesetzt, dass die Auswirkung des Erlasses nach einer bestimmten Zeit evaluiert werden soll. Die parlamentarische Initiative (20.456) «Unnötige und schädliche Beschränkungen des Zweitwohnungsgesetzes aufheben» hat hier eine erste Diskussion ausgelöst. Weitere müssen und werden folgen. Denn es ist eindeutig, dass die Auswirkungen des Erlasses gerade für Gemeinden nicht nur positiv sind. So schränkt das strikte Gesetz die Entwicklung der (historischen) Dorfkerne etwa in Berggemeinden stark ein. Die Folge davon ist die Abwanderung der Einheimischen. Hat das Zweitwohnungsgesetz in den Tourismus-Hotspots etwas bewirken können, so hat es in den touristischen Randgebieten vor

allem negative Folgen. Der SGV möchte hier im Minimum eine offene Diskussion führen, ohne den Volkswillen grundsätzlich zu hinterfragen.

Ein letzter Themenbereich, der die neue Legislatur prägen wird, wird der Service public sein. Erstens wird es um die Neugestaltung des postalischen Service public gehen. Dabei soll nicht nur die Anzahl von Poststellen diskutiert werden, sondern auch der Inhalt des öffentlichen Auftrags und die Art und Weise, wie die Schweizerische Post diesen umsetzen soll. Und zweitens um die öffentliche Finanzierung im Bereich der Medien: Wie viel Geld sollen die öffentlichen und privaten Schweizer Medien aus dem Gebührentopf erhalten, um sicherstellen zu können, dass die Medienvielfalt und die regionale Berichterstattung aufrechterhalten werden kann? Beides sind Fragen, welche die kommunale Ebene stark betreffen. Der SGV wird sich aktiv an der Debatte beteiligen.



Christoph Niederberger
Direktor Schweizerischer
Gemeindeverband

Anzeige



Gesundheitsförderung Schweiz
Promotion Santé Suisse
Promozione Salute Svizzera



Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren
Conférence des directrices et directeurs cantonaux de la santé
Conferenza delle direttrici e dei direttori cantonali della sanità

#25

Nationale Gesundheitsförderungs- Konferenz

« One Health »

Eine neue Perspektive für die
Gesundheitsförderung



1. Februar 2024

Kursaal Bern



Wiedergewählt: die Vertretung des SGV im Bundeshaus

Die Vertretung des SGV im Bundeshaus: Präsident Hannes Germann und Vorstandsmitglied Priska Seiler Graf vertreten die Position der kommunalen Ebene für weitere vier Jahre im Stände- und Nationalrat.

Bild: SGV



Ständerat Hannes Germann, Präsident SGV:

«Einer für alle, alle für einen: Unseren inoffiziellen Wahlspruch «Unus pro omnibus, omnes pro uno» können wir auch unter der Bundeshauskuppel bewundern. Ja, die Schweiz lebt von Solidarität und Eigenverantwortung. Das gilt gerade auch für die zurzeit 2136 Gemeinden im Land. Umso mehr freut es mich, dass rund 60 Prozent aller Parlamentarierinnen und Parlamentarier politische Erfahrung auf Gemeindeebene mit nach Bundesbern bringen. Das sind in zweierlei Hinsicht gute Voraussetzungen: Wer einmal auf Gemeindestufe aktiv war, bringt ausgewiesene politische Erfahrung mit nach Bern. Er oder sie weiss, wie Politik funktioniert – und dass es nicht nur um die eigene Sache, sondern auch um das Gemeinwohl geht. Das stärkt die gesamte Bundespolitik.

Aus Sicht der Gemeinden ist es wiederum wichtig, dass stets ein sachlicher Bezug zur kommunalen Ebene vorhanden ist. Wenn hohe Ziele wie Energie- oder Raumplanungsstrategien beschlossen werden, sollten sich gute Politikerinnen und Politiker immer auch fragen, wie diese auf Gemeindeebene konkret umzusetzen sind. Wer in einer Gemeindeexekutive oder -legislative gearbeitet hat, kann und weiss das.»

Ein Verband, dessen Stimme im ganzen Land Gewicht haben soll, benötigt neben erfahrenen Personen in allen Landesteilen auch eine Vertretung in Bundesbern. Der SGV ist deshalb überaus erfreut, dass er mit seinem Verbandspräsidenten Hannes Germann im Ständerat sowie mit Priska Seiler Graf im Nationalrat auch weiterhin zwei verlässliche Stimmen im Bundeshaus weiss. Beide verfügen über langjährige Politerfahrung auf allen Staatsebenen – und beiden möchten wir an dieser Stelle herzlich zur Wiederwahl gratulieren!

*Fabio Pacozzi
Leiter Kommunikation
Schweizerischer Gemeindeverband*

Bild: stahlphoto.ch



Nationalrätin Priska Seiler Graf, Vorstandsmitglied SGV:

«Die Gemeinden stehen auch während der nächsten Legislatur vor zahlreichen Herausforderungen. Ich denke da zum Beispiel an die Digitalisierung, deren Fortschreiten auch von den Bürgerinnen und Bürgern sehr gewünscht wird, aber in der Umsetzung nicht ganz trivial ist. Unbestritten werden auch die Gesundheitskosten ein grosses Thema bleiben. Die EFAS-Vorlage, die zurzeit im Parlament beraten wird und eine ausgewogene Lösung zwischen allen Kostenträgern im Gesundheitswesen sucht, wird einen grossen Einfluss auf die Pflegekosten in den Gemeinden haben.

Aber auch die zukünftige Raumentwicklung, Massnahmen gegen den Klimawandel und dessen Auswirkungen sowie der Erhalt der Biodiversität stehen in den Gemeinden oben auf den Agenden. Für mich ist es wichtig, dass sich Bundesparlamentarierinnen und -parlamentarier bei jeder Entscheidung stets ins Bewusstsein rufen, welche Folgen die jeweiligen Entscheide für die kommunale Ebene haben könnten. Da tragen wir schliesslich eine Verantwortung!»

«Ich wünsche mir mehr Konsens»

Barbara Schaffner, Gemeindepräsidentin von Otelfingen (ZH), ist als Nationalrätin wiedergewählt worden. Sie ist eine von zwölf Ratsmitgliedern, die auch einer Gemeinde vorstehen, und will sich besonders für Energiethemen einsetzen.



Barbara Schaffner kann die beiden Ämter auf Bundes- und Gemeindeebene gut verbinden.

Bild: Nadja Sutter

Der Wahlkampf für die eidgenössischen Wahlen am 22. Oktober war für Barbara Schaffner nervenaufreibend. Die GLP-Nationalrätin und Gemeindepräsidentin von Otelfingen (ZH) hat zwar schon einige Wahlkämpfe hinter sich, sass sie doch auch bereits im Zürcher Kantonsparlament. Doch: «In die vorherigen Wahlkämpfe bin ich jeweils recht locker gestartet – ich hatte Ambitionen, aber nicht besonders viel zu verlieren.» Das war dieses Mal, als es um nichts weniger als die Wiederwahl in den Nationalrat ging, doch anders.

Die Erleichterung war gross, als am Sonntagabend feststand, dass Barbara Schaffner auch in der nächsten Legislatur unter der Bundeshauskuppel sitzen würde. Doch zur Freude über ihre Wiederwahl kam auch eine grosse Enttäuschung über die Sitzverluste ihrer Partei, der GLP. «Das ist für eine kleine Fraktion wie die unsere schon hart», sagt sie. Derzeit sitzen noch zehn GLP-Politiker im Nationalrat gegenüber 16 in der letzten Legislatur. «Das bedeutet mehr Arbeit für die verbliebenen

Ratsmitglieder und wird in der nächsten Legislatur eine andere Herausforderung und Arbeitsbelastung.»

Trotzdem: Ihr Amt als Gemeindepräsidentin von Otelfingen möchte Barbara Schaffner weiterhin ausüben. «Ich habe in der vergangenen Legislatur gesehen, dass ich die beiden Ämter gut unter einen Hut bringe.» Beruflich hat sie hingegen zurückgesteckt und ist derzeit fast eine Vollzeitpolitikerin. Sie schätzt den Austausch mit der Bevölkerung in der Gemeinde, wo es um ganz konkrete Anliegen geht, zum Beispiel den Verkehr auf der Durchgangsstrasse. «Die Arbeit auf Gemeindeebene ist sehr befriedigend.»

Gemeindesicht in Bern einbringen

Ihre Erfahrungen aus der Gemeinde nimmt sie auch mit nach Bern. Zum Beispiel wenn es darum geht, die Dienstzeit in den Zivilschutzorganisationen zu kürzen: «Ich sehe auf Gemeindeebene, dass wir dadurch weniger Personal haben und uns neu organisieren müssen. Diese Sichtweise kann ich in Bern einbringen.»

Ein weiteres grosses Dossier sind die erneuerbaren Energien und die Raumplanung. Barbara Schaffner ist Physikerin und hat Energietechnik studiert und möchte sich in der nächsten Legislatur vor allem bei Energiethemen einbringen. Die Frage des Einbezugs der Gemeinden sieht sie differenziert: «Ein Mitspracherecht für die Gemeinden und die Bevölkerung ist bei grossen Energieprojekten zentral – nur so können sie innert vernünftiger Frist umgesetzt werden.» Ein Vetorecht für Gemeinden lehnt sie aber ab, wenn es um Projekte von übergeordnetem Interesse geht.

Für die nächste Legislatur wünscht sich Barbara Schaffner mehr Konsens im Rat. «Angesichts der Polarisierung ist das vielleicht ein frommer Wunsch», sagt sie. «Andererseits könnten die erstarkten Pole zunehmend von der politischen Mitte profitieren, um Kompromisse zu schmieden.»

Nadja Sutter
Chefredaktorin

«Schweizer Gemeinde»

Eidgenössische Wahlen 2023

Am 22. Oktober 2023 hat die Schweiz ein neues Parlament gewählt. Die «Schweizer Gemeinde» hat zwei Gemeindepolitiker und eine Gemeindepolitikerin, die aus verschiedenen Landesteilen kommen und für die nationalen Wahlen kandidiert haben, vor und nach der Wahl begleitet: Barbara Schaffner aus Otelfingen (ZH) und Alex Farinelli aus Comano (TI) (Artikel auf Italienisch), die sich zur Wiederwahl stellten, sowie Vincent Guyon aus Rances (VD) (Artikel auf Französisch), der das erste Mal kandidierte. Die ersten Porträts sind in der Septemberausgabe nachzulesen.

«Das ist für die politische Kultur gefährlich»

Die Energiepolitik hat den Schweizerischen Gemeindeverband (SGV) im zu Ende gehenden Jahr stark beschäftigt – und immer wieder für Frustration gesorgt. Verbandsdirektor Christoph Niederberger ordnet ein.



Die Verfahrensbeschleunigungen bei Energieinfrastrukturprojekten schränken die demokratischen Mitspracherechte der Gemeinden ein, kritisiert SGV-Direktor Christoph Niederberger.

Bild: Nicole Hametner

Die drohende Energiemangellage im Winter 2022/23 hat im Bundeshaus zu einem regelrechten gesetzgeberischen Aktivismus geführt: Der Mantelerlass, die Solar- und Windexpress-Vorlagen und die Beschleunigungsinitiative wurden alle im Eiltempo zusammengezurrt. Das Nachsehen hatten dabei die demokratischen Mitspracherechte der Gemeinden.

Christoph Niederberger, der SGV möchte die erneuerbaren Energien fördern, beurteilt die aktuellen energiepolitischen Vorlagen aber kritisch. Weshalb?

Zuerst einmal ist es mir ein Anliegen, dass man weiss, dass der Gemeindeverband die bundesrätliche Energiestrategie mitträgt. Die Frage ist aber, wie und mit welchem Tempo man die hohen Ziele erreichen will. Das Abweichen von gesetzgeberischen Prozessen soll nur dann erlaubt sein, wenn eine Notlage vorherrscht. Für das Parlament scheint nun aber bis 2050 eine ausserordentliche Lage vorzuliegen. Das Allheilmittel sieht es in Verfahrensbe-

schleunigungen, die mit einem Abbau der demokratischen Rechte einhergehen. Meiner Einschätzung nach ist das falsch.

Demnach gewichtet der SGV die Gemeindeautonomie höher als die Versorgungssicherheit?

Dieses Argument habe ich viel gehört. Meine Antwort ist Nein. Wir alle müssen uns doch an die rechtsstaatlichen Verfahren halten. Im Rahmen der Covid-Pandemie waren alle ausserordentlichen Rechte auf eine bestimmte Zeit begrenzt. Anders beim Beschleunigungserlass. Hier macht das Parlament eine Notlage zur normalen Situation. Das ist für die politische Kultur gefährlich.

Sie brachten im Frühjahr die Idee eines Wind- und Solarzins ins Spiel. Als eine Art Kompensation für die Gemeinden, die bei vielen Energieprojekten aussen vor gelassen werden?

Die Frage nach einem Wind- oder Solarzins ist nicht zu vergleichen mit jener nach dem Wasserzins, der verfassungs-

rechtlich zugesichert ist. Mögliche Abgeltungen im Rahmen von Wind- oder Solarprojekten müssen zwischen dem Projektträger und der Eigentümerschaft privatrechtlich ausgehandelt und festgelegt werden. Ich erwarte hier von der Energiewirtschaft, dass sie nicht nur die Grundeigentümer, sondern auch die Gemeinden angemessen für die beträchtlichen Auswirkungen, die etwa ein grosser Windpark mit sich bringt, abgeltet.

Die Stossrichtung des Parlaments scheint klar: Die erneuerbaren Energien sollen nun möglichst rasch ausgebaut werden. Was schaut für die Gemeinden realistischerweise noch heraus?

Die Standortgemeinde muss eine relevante Mitsprache erhalten. Es reicht nicht, beim Nutzungsplan, der nun einmal keine Detailplanung ist, eine einfache Mitsprache zu haben. Zu alledem zeigt die Praxis, dass etwa im Kanton Graubünden bislang alle Gemeinden den Projekten des kantonalen Solarexpresses zugestimmt haben. Die Angst vor den Gemeinden ist also nicht berechtigt. Dies sollten sich die Kritikerinnen und Kritiker einer kommunalen Mitsprache vor Augen führen.

*Fabio Pacozzi
Leiter Kommunikation
Schweizerischer Gemeindeverband*

Hier geht es zum Newsroom mit einer Übersicht der aktuellen politischen Themen:
www.chgemeinden.ch/de/newsroom



Weitere wichtige Dossiers des Jahres 2023

Von der Raumplanung über den Langsamverkehr zur Kulturförderung: Gemeinden sind jedes Jahr von zahlreichen Gesetzesvorlagen betroffen. Wir richten den Scheinwerfer auf vier Dossiers, die den SGV 2023 besonders beschäftigt haben.



Mit der Vorlage EFAS soll die Finanzierung der Gesundheitskosten geregelt werden.

Bild: Shutterstock / Ground Picture

EFAS

Mit der einheitlichen Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen (EFAS) soll die Finanzierung der Gesundheitskosten neu aufgestellt werden. Heute werden die ambulanten und die stationären Behandlungen sowie der Pflegebereich unterschiedlich finanziert. Künftig sollen alle Gesundheitsleistungen einheitlich finanziert werden, unabhängig davon, wer sie erbringt. Dabei bietet EFAS die Chance für eine ausgewogenere Kostenverteilung auf alle Akteure. Dazu muss aber auch die Pflege Teil der Vorlage sein. Der Nationalrat will die Integration der Pflege allerdings an Bedingungen knüpfen. Der SGV setzt sich für eine verbindliche Regelung der Pflege innerhalb der EFAS ein, die allen Akteuren die nötige Planungssicherheit gibt.

Behindertengleichstellung

Der öV soll auch von Menschen mit einer Behinderung selbstständig genutzt werden können. Transportunternehmen und Haltestelleneigentümer (unter anderem Gemeinden) hatten 20 Jahre lang Zeit, die Haltestellen entsprechend umzurüsten – nun läuft die im Behindertengleichstellungsgesetz festgelegte Übergangsfrist ab. Trotz dem Engagement der beteiligten Akteure wird die Umsetzung nicht überall fristgerecht möglich sein, und die Haltestelleneigentümer werden teils Ersatztransporte anbieten müssen. Zusammen mit dem Städteverband und der Alliance SwissPass hat der SGV die Gemeinden über mögliche Ersatzmassnahmen informiert und das konkrete Vorgehen aufgezeigt.



Noch nicht alle Haltestellen in der Schweiz sind behindertengerecht ausgebaut.

Bild: Shutterstock / Roman Zaiets



Der Bund soll einen Beitrag an die familienergänzende Kinderbetreuung leisten.

Bild: Shutterstock / Natalia Deriabina

Kinderbetreuung

Um Eltern wirkungsvoll zu entlasten und deren Arbeitspensen zu erhöhen, soll der Bund einen Beitrag an die familienergänzende Kinderbetreuung leisten (maximal 20 Prozent der Kosten). Von einer stetigen Bundesbeteiligung an den Kosten der Kinderbetreuung profitieren alle Staatsebenen, die Arbeitgeber und die Wirtschaft, aber auch der Sozialstaat. Das sieht auch der Nationalrat so, der der Vorlage bereits zugestimmt hat. Als Nächstes gilt es, der Vorlage im Ständerat zum Durchbruch zu verhelfen, wozu der SGV mögliche Kompromisslinien ausgearbeitet hat (Beschränkung der Bundesbeteiligung auf den Vorschulbereich, Streichung von Subventionen für die Politik der frühen Kindheit).

Schutzstatus S

Der Abschlussbericht der Evaluationsgruppe bewertet den Schutzstatus S für geflüchtete Ukrainerinnen und Ukrainer grundsätzlich positiv, schlägt aber verschiedene Anpassungen vor, unter anderem in der Notfallplanung, der privaten Unterbringung und der Anwendung des Verteilschlüssels. Der SGV begrüsst insbesondere die Schaffung einer Rechtsgrundlage für die Ausrichtung der Integrationspauschale. Problematisch bleibt hingegen der geplante Wechsel von der Asylsozialhilfe zur Nothilfe, sobald der Schutzstatus S aufgehoben wird. Da die Nothilfe nicht alle Kosten deckt, werden finanziell die Gemeinden in der Pflicht stehen. Der SGV wird seine Position im Rahmen der dritten Nationalen Asylkonferenz 2024 gegenüber der zuständigen Bundesrätin darlegen.



Wie weiter mit dem Schutzstatus S?

Bild: Shutterstock/franca

E-Voting: Die Feuerprobe ist geglückt

Bei den eidgenössischen Wahlen konnte in drei Kantonen elektronisch gewählt werden. Die St. Galler Pilotgemeinde Widnau zieht ein positives Fazit: E-Voting bedeutet für sie einen Schritt in die Zukunft.



Die Gemeindeverwaltung von Widnau (SG). In dieser Pilotgemeinde können Stimmberechtigte elektronisch abstimmen und wählen.

Bild: zvg / Gemeinde Widnau

Über E-Voting diskutiert die Schweiz schon lange. Doch die Sache ist kompliziert: Gerade in einer direkten Demokratie, in der die Stimmen der Bürgerinnen und Bürger entsprechend Gewicht haben, ist es zentral, dass die Sicherheit gewährleistet ist. Missbräuche des Systems müssen ausgeschlossen werden können, und die Anonymität der Stimmberechtigten muss gesichert sein.

Nach mehreren Versuchen mit E-Voting in den letzten zehn Jahren gab es zuletzt eine Pause. Die Post hatte sich 2019 als einzig verbliebene Systemanbieterin zurückgezogen, und somit war die elektronische Stimmabgabe nicht mehr möglich. Im Frühling 2023 erlaubte der Bund eine erneute zweijährige Versuchssphase mit einem neuen System der Post in den drei Kantonen Basel-Stadt, Thurgau und St. Gallen. In allen drei Kantonen dürfen Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer ihre Stimme elektronisch abgeben, im Kanton Basel-Stadt zudem Menschen mit Beeinträchtigungen und im Kanton St. Gallen die Einwohnerinnen und Einwohner der fünf Pilotgemeinden Goldach, Kirch-

berg, Rapperswil-Jona, Vilters-Wangs und Widnau.

Positives Fazit bei der Gemeinde

In Widnau zieht Gemeinderatsschreiberin Katja Hutter ein durchwegs positives Fazit. «Ich finde es sehr spannend, als Pilotgemeinde dabei sein zu dürfen.» Widnau zeichne sich nicht als speziell digitalaffine Gemeinde aus. «Aber wir sind in der Gemeinde sicher offen und innovativ.» So war Widnau bereits bei Pilotversuchen ab 2018 dabei. Das aktuelle System konnte in Widnau schon bei den Abstimmungen im Juni 2023 genutzt werden. Zu den eidgenössischen Wahlen am 22. Oktober kam eine Ersatzwahl des Schulpräsidiums auf

kommunaler Ebene hinzu. Kommunale Vorlagen müssen die Pilotgemeinden vorgängig der St. Galler Staatskanzlei melden, damit dafür das E-Voting eingerichtet werden kann.

Seitens der Gemeinde habe es für den Wahlsonntag am 22. Oktober keine besonderen Vorbereitungsarbeiten gebraucht, so Katja Hutter. Hauptverantwortlich für das E-Voting ist die kantonale Staatskanzlei. Stimmberechtigte, die E-Voting nutzen wollten, mussten sich vorgängig elektronisch anmelden. An- und Abmeldungen sind jederzeit möglich und werden berücksichtigt, wenn sie spätestens acht Wochen vor dem Wahl- oder Abstimmungstag eintreffen. Den Stimmberechtigten, die sich für E-Voting



«Ich finde es sehr spannend, als Pilotgemeinde dabei sein zu dürfen.»

Katja Hutter, Gemeinderatsschreiberin Widnau

angemeldet haben, wird künftig bei jedem Urnengang das Stimmmaterial sowohl für die elektronische Stimmabgabe wie auch für die bisherigen Kanäle, also Brief und Urne, zugesendet. Auf dem Stimmrechtsausweis sind mehrere Codes aufgeführt, welche die elektronisch Stimmenden beziehungsweise Wählenden beim Abgeben ihrer Stimme zur Kontrolle benötigen.

Die elektronisch abgegebenen Stimmen müssen die Gemeinden nicht auszählen. Die elektronische Urne wird vom kantonalen Stimmbüro entschlüsselt. Anschliessend werden die Ergebnisse automatisch in das Programm «Voting» eingepflegt, mit dem im Kanton St. Gallen die Stimmen bei Abstimmungen und Wahlen erfasst werden.

Immer mehr Personen nutzen E-Voting

Um eine doppelte Stimmabgabe – elektronisch und brieflich oder an der Urne – zu verhindern, scannen die Mitarbeitenden der Gemeinderatskanzlei einen QR-Code im Adressfenster des Stimmcouverts ein. Mit dieser Kontrolle stellen sie fest, ob die Person bereits elektronisch abgestimmt hat. «Dieses Scannen ist der einzige Mehraufwand, den wir als Gemeinde haben», sagt Katja Hutter. Ansonsten sei es eher weniger Aufwand, da die elektronisch abgegebenen Stimmen nicht manuell ausgezählt werden müssten, sondern direkt im System erfasst würden. Bei den Wahlen vom 22. Oktober haben in Widnau 143 Personen das E-Voting genutzt. «Bei solch einer geringen Zahl fällt das noch nicht gross ins Gewicht. Wenn aber vermehrt Personen elektronisch abstimmen, werden wir das im Stimmbüro merken», sagt Katja Hutter. In Widnau sind rund 5900 Personen stimmberechtigt, die Wahlbeteiligung betrug am 22. Oktober rund 45 Prozent. Bei der Abstimmung am 18. Juni haben in Widnau 83 Personen das E-Voting genutzt. «Wir sehen einen klaren Trend nach oben», so Katja Hutter. Sie fügt an: «Es ist vorerst ein eher geringer Prozentsatz. Das E-Voting muss sich erst noch etablieren.» Sie ist überzeugt, dass die Akzeptanz nach und nach zunehmen wird.

Kanton will E-Voting ausdehnen

Ein positives Fazit zieht auch Benedikt van Spyk, Staatssekretär des Kantons St. Gallen. «Rund 55 Prozent der für E-Voting angemeldeten Stimmberechtigten in den Pilotgemeinden haben E-Voting auch benutzt», schreibt er auf Anfrage. «Wir sind mit dieser Nutzung sehr zufrieden.» In den einzelnen Ge-



Die Gemeinde Widnau mit rund 10000 Einwohnerinnen und Einwohnern liegt im St. Galler Rheintal.

Bild: zvg / Gemeinde Widnau

meinden gibt es kaum Unterschiede, in allen hat ein ähnlicher Prozentsatz elektronisch abgestimmt. Insgesamt wurden 2495 Stimmen für die Nationalratswahlen elektronisch abgegeben.

Bei den Auslandschweizerinnen und Auslandschweizern sind im Kanton St. Gallen 63 Prozent der Stimmen elektronisch eingegangen. Darüber freue er sich besonders, so Benedikt van Spyk. «Wir haben sehr viele positive Rückmeldungen erhalten. Die ersten Erfahrungen zeigen, dass E-Voting bei den Auslandschweizerinnen und Auslandschweizern einen positiven Einfluss auf die Wahlbeteiligung hat.» Das System habe am Wahlsonntag einwandfrei funktioniert, und die Sicherheit sei jederzeit gewährleistet gewesen, schreibt der Staatssekretär weiter. Die konsequente und kontinuierliche Verbesserung des Systems sei zentral, dazu führten Bund und Kantone einen

gemeinsamen Massnahmenkatalog. Eine wichtige Erkenntnis sei, dass die Stimmberechtigten noch ausführlicher über die sichere Nutzung des E-Votings informiert werden müssten. Eine gemeinsame Informationsplattform der Kantone existiert bereits. Hier seien noch weitere Schritte geplant. Abschliessend sagt Benedikt van Spyk: «Wenn auch die kantonalen Wahlen im Frühjahr 2024 erfolgreich mit E-Voting absolviert werden können, sieht der Kanton St. Gallen eine schrittweise Ausbreitung von E-Voting auf sämtliche Gemeinden im Kanton vor.»

Nadja Sutter
Chefredaktorin

«Schweizer Gemeinde»



Informationen:
www.evoting-info.ch

Schweizweit 4480 Stimmen elektronisch abgegeben

Bei den eidgenössischen Wahlen am 22. Oktober 2023 haben schweizweit 4480 Stimmberechtigte ihre Stimme elektronisch abgegeben. Insgesamt 65 319 Personen im In- und Ausland waren für den Versuch der elektronischen Stimmabgabe zugelassen. Davon haben rund 6,86 Prozent diesen Kanal auch genutzt. 61 Prozent der Wahlzettel sind dabei aus dem Ausland elektronisch eingegangen. Das schreibt die Bundeskanzlei auf Anfrage. Sie ist mit dem erstmaligen Einsatz des neuen Systems bei Wahlen zufrieden. Der Bundesrat hat im November zudem den Einsatz von E-Voting im Kanton Graubünden ab 2024 bewilligt. Die Post, die das E-Voting-System zur Verfügung stellt, schreibt, dass sie ihr System kontinuierlich weiterentwickelt. Die Sicherheit werde regelmässig geprüft, durch ein internes Team, durch unabhängige Expertinnen und Experten im Auftrag des Bundes sowie im Rahmen eines Community-Programms durch ethische Hacker und Computerspezialistinnen.

Fit4Digital: ein Weg zur digitalen Gemeinde

Im Aargau können kommunale Services neu über ein kundenzentriertes Onlineportal bezogen werden. Dies dank dem Konzept «Digitale-Gemeinde.com», das im Rahmen des digitalen Innovationsprogramms Fit4Digital umgesetzt wurde.



Die Gemeinde wird digital: Im Aargau geschieht dies im Rahmen des Innovationsprogramms Fit4Digital. Symbolbild: Shutterstock / Stokkete

In einer zunehmend digitalisierten Welt stehen auch die Verwaltungen der Gemeinden vor der Herausforderung, ihre Dienstleistungen einfacher, zugänglicher und kundenzentrierter anzubieten. Die Gemeinden des Kantons Aargau haben sich dieser Herausforderung gestellt und mit dem digitalen Innovationsprogramm Fit4Digital einen grossen Schritt in Richtung digitale Verwaltung gemacht. Dabei geht es nicht primär um die Einführung neuer IT-Tools, sondern vor allem um die Schaffung einer modernen und kundenorientierten Gemeindeverwaltung.

Das Programm Fit4Digital wurde von den Gemeinden im Kanton Aargau ins Leben gerufen, um die Verwaltungsdienstleistungen für die Einwohnerinnen und Einwohner zu optimieren. Da-

bei spielen effiziente Prozesse, bessere Erreichbarkeit und die Vereinfachung von bürokratischen Abläufen eine zentrale Rolle.

Fit4Digital wurde in Zusammenarbeit mit verschiedenen Anbietern entwickelt. Die Projektleitenden der Strub&Partner GmbH konnten im Auftrag der Fit4Digital GmbH mit der Konzeptentwicklung und der Programmumsetzung wesentlich zum Gelingen des Innovationsprogramms beitragen. Da das Konzept Fit4Digital auch in anderen Kantonen auf reges Interesse gestossen ist, haben die Strub&Partner GmbH und die Fit4Digital GmbH entschieden, das im Aargau entwickelte Konzept unter dem Namen «Digitale-Gemeinde.com» auch ausserhalb des Kantons Aargau anzubieten.

Prozessplattform als Herzstück

Doch wie genau funktioniert Fit4Digital, und welche Erfahrungen haben die Aargauer Gemeinden damit gemacht?

Ein grundlegender Schritt in Richtung digitale Verwaltung war das mit dem Kanton zusammen entwickelte Smart Service Portal, auf dem die Einwohnerinnen neu zentral kommunale und kantonale Dienstleistungen beziehen können. Das Smart Service Portal ist aus Kundensicht folglich das wichtigste Element, aber aus Sicht des Konzepts «Digitale-Gemeinde.com» dient dieses Onlineportal lediglich der Anzeige der kommunalen Dienstleistungen. Das Herzstück ist nämlich eine Prozessplattform, mit der die bestellten Services nach einer klar vorgegebenen Logik abgearbeitet werden und die als

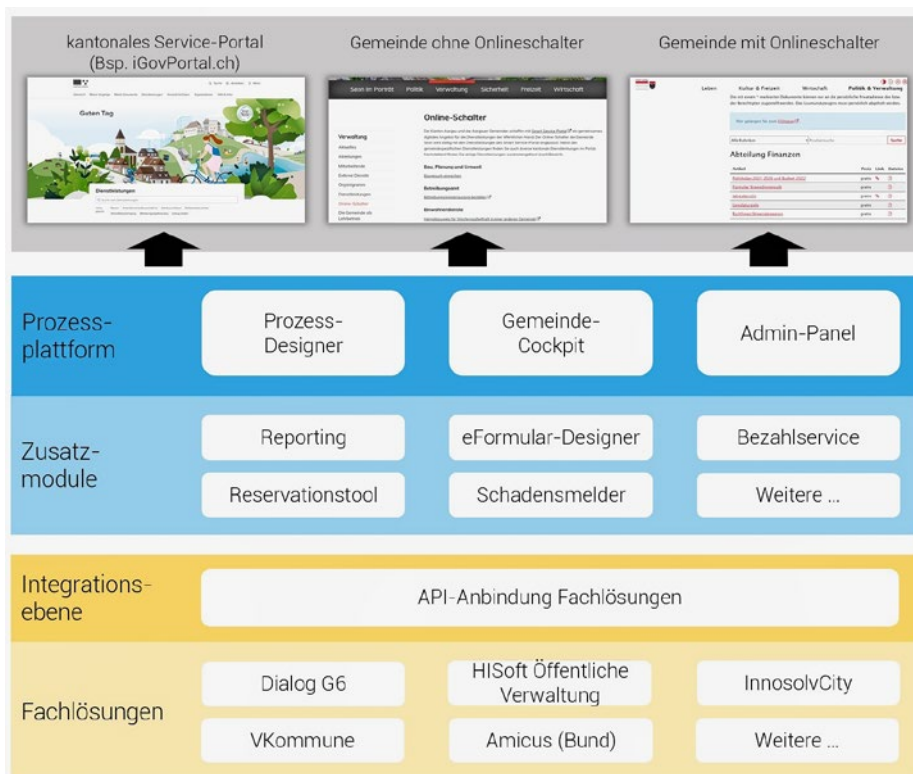
Datendrehscheibe zwischen Portal, Servicecockpit und/oder Gemeinde-Fachlösung fungiert.

Innerhalb der Grundfunktionalitäten der Prozessplattform können die Services nach dem Standard BPMN 2.0 modelliert und die benötigten Logiken hinterlegt werden. Das Gemeinde-Cockpit ist die Arbeitsoberfläche der Verwaltungsmitarbeitenden, wo Bestellungen von Verwaltungskunden entgegengenommen und bearbeitet werden. Für den Fall, dass Fachlösungen an die Prozessplattform angebunden sind, können die Bestellungen direkt in der Fachlösung der jeweiligen Gemeinde bearbeitet werden. Im Admin-Panel können die unterschiedlichen Services und Einstellungen von den Gemeindeadministratoren eigenständig verwaltet werden. Hier werden beispielsweise Services aktiviert und deaktiviert oder zwischen der Servicebearbeitung in der Fachlösung oder im Gemeinde-Cockpit gewählt. Weiter können Texte, Lieferarten, Zahlungsoptionen oder Gebühren pro Gemeinde und Prozess personalisiert werden.

Onlineformulare und Reservationen

Um den Funktionsumfang von «Digitale-Gemeinde.com» rasch zu erweitern, wurden die Grundfunktionalitäten mit Zusatzmodulen ergänzt. So können Gemeinden zum Beispiel mit dem eFormular-Designer Onlineformulare individuell und ohne Programmierkenntnisse zusammenstellen, um so gemeindespezifische Services anzubieten. Für Reservationen von Immobilien (zum Beispiel einer Waldhütte) und Mobilien (zum Beispiel einer Festbankgarnitur) oder für Buchungen von Terminen bei Personen (zum Beispiel einem Schaltertermin) wurde bei «Digitale-Gemeinde.com» ein Standardreservationssystem integriert. Für den insbesondere im Smart-City-Bereich beliebten Schadensmelder ist ein an die Open-Source-Lösung «FixMyStreet» angelehntes Zusatzmodul integriert. Über den Schadensmelder können Einwohnende der Gemeindeverwaltung beispielsweise einen defekten Kandelaber oder einen überfüllten Abfalleimer melden.

Der grösste Mehrwert des Konzepts «Digitale-Gemeinde.com» entsteht mit der Anbindung der in den Gemeindeverwaltungen eingesetzten Fachlösungen und mit der damit verbundenen Prozessoptimierung. Verwaltungsmitarbeitende können neu die über das Smart Service Portal bestellten Dokumente, wie zum Beispiel eine Wohnsitzbescheinigung, dank der End-to-End-Verarbeitung direkt in ihrer Fachlösung erstellen.



Visualisierung der Prozesse in der digitalen Gemeinde.

Grafik: zvg

Mehr als 30000 kommunale Bestellungen

Bruno Tüscher, Geschäftsführer der Fit4Digital GmbH und gleichzeitig Gemeindevorsteher der Aargauer Gemeinde Münchwilen, sagt: «Die Digitalisierung ist kein Selbstzweck, sondern dient dazu, das Leben unserer Einwohnerinnen und Einwohner zu erleichtern. Mit Fit4Digital können wir Verwaltungsdienstleistungen rund um die Uhr anbieten und diese effizienter erledigen. Die stetig wachsenden Nutzerzahlen des Smart Service Portals zeigen, dass das neue Angebot von der Bevölkerung geschätzt wird.» Seit dem Go-live am 24. März 2022 wurden über das Smart Service Portal über 30000 kommunale Bestellungen abgewickelt. Kantonsweit arbeiten rund 1000 Mitarbeitende von Gemeindeverwaltungen und Zivilstandsämtern mit dem Gemeinde-Cockpit.

Um im Kanton Aargau keine weitere Insellösung zu schaffen, berücksichtigt das Konzept «Digitale-Gemeinde.com»

den in Erarbeitung befindlichen Standard eCH-0258 und ist auch bereit, die Erfahrungen in dessen Weiterentwicklung einfließen zu lassen.

Die Gemeinden des Kantons Aargau haben mit Fit4Digital gezeigt, dass die digitale Transformation mit dem Konzept «Digitale-Gemeinde.com» eine Win-win-Situation ist: Die Einwohnerinnen profitieren von schnelleren und effizienteren Dienstleistungen, während die Gemeinden ihre Ressourcen effektiver einsetzen können.

*Gérald Strub
Vorstandsmitglied Schweizerischer
Gemeindeverband,
ehemaliger Gemeindevorsteher von
Boniswil (AG),
Strub & Partner GmbH*

Informationen:

www.f4d.ch
<https://meldeservice.f4d.ch>
www.digitale-gemeinde.com



«Die Digitalisierung ist kein Selbstzweck, sondern dient dazu, das Leben unserer Einwohnerinnen und Einwohner zu erleichtern.»

Bruno Tüscher, Geschäftsführer Fit4Digital und Gemeindevorsteher von Münchwilen (AG)

Infra-Tagung 2024

infra^{suisse}

«Sind wir überfordert?»

Donnerstag, 25. Januar 2024, 9.00 Uhr im KKL, Kultur- und Kongresszentrum Luzern

Fachkräftebedarf, revidiertes Beschaffungsrecht, angespannte Weltwirtschaft, Digitalisierung und Klimawandel: Das Umfeld des Schweizer Infrastrukturbaus gerät unter Druck.

Es referieren: **Nationalrat Christian Wasserfallen**, Präsident Infra Suisse; **Ernst Kohler**, CEO Rega; **Mike Kurt**, Olympiateilnehmer und Unternehmer; **Marc Steiner**, Bundesverwaltungsrichter

Anschließend Podiumsdiskussion mit spannenden Persönlichkeiten.



infra-suisse.ch/tagung

COR cafm | suite for your Facility Management

Die COR cafm | suite ist eine webbasierte, innovative, leistungsstarke und benutzerfreundliche CAFM-Software, mit der Organisationen und Unternehmen eine sichere und nachhaltige Gebäudebewirtschaftung gewährleisten können. Durch die Standardisierung und Optimierung von komplexen FM-Prozessen stellt sie eine wertvolle Hilfe dar.

Mit der COR cafm | suite können Sie Ihre Betriebs- und Bewirtschaftungskosten dauerhaft senken und die Werterhaltung Ihrer Gebäude langfristig sichern. Das CAFM-System sorgt jederzeit für Transparenz in vielschichtigen Geschäftsprozessen. Ein umfassendes Berichtswesen und aussagekräftige Dashboards liefern Kennzahlen

für wirtschaftliche Entscheidungen und ermöglichen ein effektives Controlling. Davon könnte auch Ihr Unternehmen profitieren.

IHR ANSPRECHPARTNER:

Marco Siegenthaler
Tel. 071 552 20 48
marco.siegenthaler@cor-management.ch

COR Managementsysteme
Fabrikstrasse 1
CH-8586 Erlen
Web. www.cor-management.ch

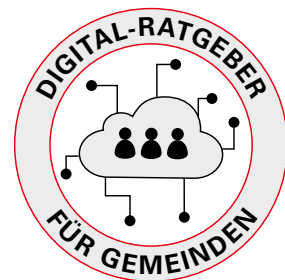


STANDARD-MODULE

- Visualisierung (Pläne)
- Flächenmanagement
- Workplacemanagement
- Webobjektplaner (WOP)
- Objektmanagement
- Taskmanagement (Wartung und Instandhaltung)
- Servicedesk
- Reinigungsmanagement
- Movemanagement
- Reservationsmanagement
- Schliessmanagement
- Sicherheitsmanagement
- Budget/Kosten
- Umweltmanagement
- Kunstmanagement
- Asset-/Inventarmanagement
- Reporting/Berichte
- Dashboards
- Adressmanagement
- Vertragsmanagement
- Mitarbeitermanagement
- Dokumentenmanagement
- Partsmanagement



Datenschutz: Darauf müssen Gemeinden achten



Die Gemeinde Dänikon (ZH) sucht nach einem geeigneten Tool zur Datenerhebung für die Beitragszahlungen an ihre Dorfvereine. Sie fragt sich, was sie dabei zu beachten hat, um das Datenschutzrecht einzuhalten. Sieht das neue Datenschutzrecht allenfalls spezifische neue Pflichten vor?

Das Datenschutzrecht enthält wichtige Grundsätze, die immer einzuhalten sind. Die wichtigsten sind die Gesetzmässigkeit, die Verhältnismässigkeit und die Datensicherheit.

Gesetzmässigkeit bedeutet, dass für jede Bearbeitung von Personendaten eine gesetzliche Grundlage bestehen muss. Äussert sich – was oft der Fall ist – das Gesetz oder Gemeindereglement nicht ausdrücklich zum Thema Datenbearbeitung, so muss es doch mindestens eine öffentliche Aufgabe regeln, zu deren Erfüllung die Personendaten bearbeitet werden müssen.

Verhältnismässigkeit heisst, dass nur die notwendigen Angaben erfasst und weiterbearbeitet werden dürfen. Die Gemeinde Dänikon (ZH) beispielsweise benötigt die Personalien einer Ansprechperson pro Verein und die Anzahl der aktiven Mitglieder, aber nicht die Namen oder weitere Angaben der einzelnen Mitglieder. Auch das Gemeindepersonal kann Datenspur in technischen Protokollen hinterlassen, sogenannte Logs. Kann dort festgestellt werden, wer wann was gemacht hat, sind auch dies Personendaten, die nur gespeichert und ausgewertet werden dürfen, wenn dies für den ordnungsgemässen Betrieb der Software notwendig ist.

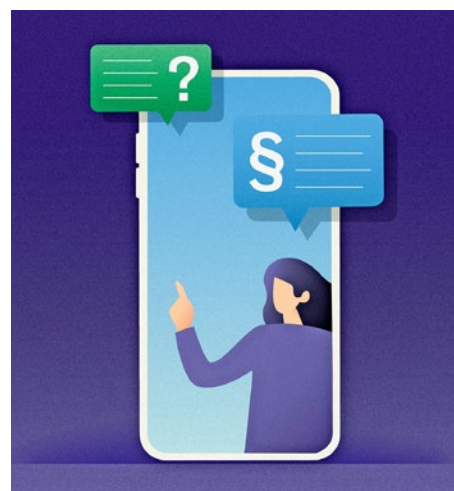
Mit Datensicherheit ist schliesslich gemeint, dass dafür gesorgt wird, dass die Daten nicht Unbefugten zugänglich werden (Vertraulichkeit), dass sie nicht verfälscht werden (Integrität) und dass sie auch tatsächlich zur Verfügung stehen, wenn sie benötigt werden (Verfügbarkeit).

Grundsätzlich muss Software, die Gemeinden verwenden, so beschaffen sein, dass sie eine rechtmässige und sichere Bearbeitung der Daten erlaubt. Ist sie mit anderen Systemen oder dem Internet verbunden, müssen geeignete

Mechanismen bestehen, damit die Applikation und darin gespeicherte Personendaten nicht von aussen angegriffen werden können. Je sensibler die Daten sind, desto besser muss auch intern sichergestellt sein, dass nur jene Mitarbeitenden auf die Daten zugreifen können, die sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben tatsächlich benötigen (starke Authentifizierung, restriktive Berechtigungen, evtl. sogar Verschlüsselung der Daten). Weil Daten, die nicht mehr benötigt werden, vernichtet werden müssen, muss technisch gewährleistet sein, dass die Software die Daten unwiederbringlich löschen kann. Geschieht dies nach Ablauf der Aufbewahrungsfrist nicht automatisch, muss eine Regelung bestehen, wer in der Verwaltung sich wann um die Vernichtung der Daten kümmert.

Neues Datenschutzgesetz des Bundes?

Am 1. September 2023 ist das neue Datenschutzgesetz des Bundes in Kraft getreten. Es hat keine Auswirkungen auf die Gemeinden. Für die öffentlichen Aufgaben der Gemeinden gilt das jeweilige kantonale Datenschutzgesetz. Die Grundsätze Gesetzmässigkeit, Verhältnismässigkeit und Datensicherheit sind in allen kantonalen Gesetzen verankert. An wen sich Gemeinden mit Fragen zum Datenschutz wenden können, hängt von der kantonalen Gesetzgebung ab: In wenigen Kantonen müssen die Gemeinden eigene Datenschutzbehörden haben (zum Beispiel in Bern). Andernorts ist die kantonale Aufsichtsstelle auch für die Gemeinden zuständig.



Im Bereich Datenschutz gibt es für Gemeinden einiges zu beachten.

Bild: zvg/Digitale Verwaltung Schweiz



Ueli Buri
Datenschutzbeauftragter
im Kanton Bern
Präsident der
Konferenz
der schweizerischen
Datenschutzbeauftragten privatim

Informationen:

Mehr Informationen zu E-Government-Recht im Wissensblog Recht der Geschäftsstelle der Digitalen Verwaltung Schweiz (DVS):
www.digitale-verwaltung-schweiz.ch/blog

Übersicht aller Beiträge



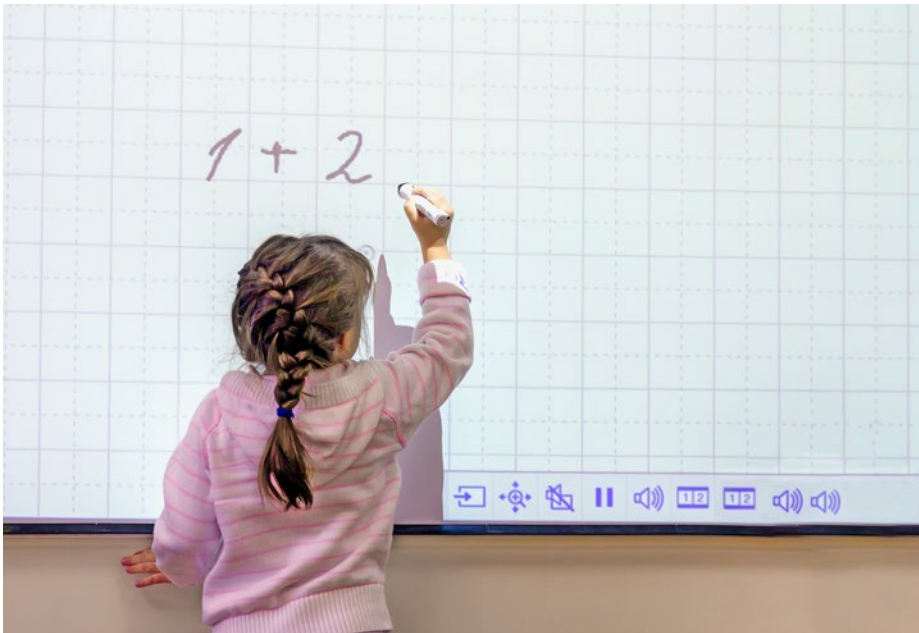
Der Digital-Ratgeber

Kaum eine Gemeinde kommt heute ums Thema Digitalisierung herum. Während manche schon weit fortgeschritten sind, stehen andere noch ganz am Anfang. Welche Frage zur Digitalisierung und zu E-Government beschäftigt Ihre Gemeinde? Schreiben Sie uns, und mit etwas Glück wird Ihre Frage in unserer Rubrik aufgenommen und von kompetenten Expertinnen und Experten beantwortet.

Erfassen Sie Ihre Frage direkt hier, oder nehmen Sie Kontakt mit uns auf:
info@chgemeinden.ch

Beschaffungen: Zu Netto Null mit Kreislaufwirtschaft

Die öffentliche Beschaffung verfügt über einen grossen Hebel, die Transformation zur Kreislaufwirtschaft zu beschleunigen. Beschaffungsorganisationen werden zum Kompetenzzentrum, wie ein Beispiel aus Landquart (GR) zeigt.



Landquart setzt bei der Beschaffung digitaler Wandtafeln auf Nachhaltigkeit.

Bild: Shutterstock / Braslavets Denys

Die Kreislaufwirtschaft (KLW) stellt ein wichtiges Instrument dar, mit dem wir als Gesellschaft unsere gesetzten Klimaziele erreichen können. Spätestens 2050 wollen wir Netto Null Emissionen erreichen. Dafür müssen wir, nebst der Nutzung von erneuerbaren Energien und der Steigerung der Energieeffizienz, auf einen effizienten Einsatz der materiellen Ressourcen achten. Die KLW zeigt Wege auf, wie diese Ressourceneffizienz erreicht werden kann – vom Verzicht auf die Herstellung und Nutzung von Produkten über deren Wieder- und Weiterverwendung bis hin zum Recycling.

Die Entwicklung einer kreislauffähigen Lösung erfordert von Anbietenden eine grundlegende Neuausrichtung. Sie kann von Beschaffungsverantwortlichen durch die Nachfrage nach kreislauffähigen Lösungen unterstützt werden. Die öffentliche Hand hat hierbei einen Vorbildcharakter und sollte beginnen, sich mutig mit dieser neuen Art der Beschaffung auseinanderzusetzen. Wie gelingt ihr das?

Kreislauffähige Beschaffung digitaler Wandtafeln

Die Gemeinde Landquart (GR) plante Anfang 2023 die Beschaffung von digitalen Wandtafeln. Der für die Beschaffung verantwortliche Gesamtschulleiter, Jürgen Thaler, beschloss in Absprache mit dem Bauamt, bei diesem Geschäft auf die kreislauffähige Beschaffung zu setzen und so dem Umweltaspekt besondere Beachtung zu schenken. Er meldete sich beim kantonalen Kompetenzzentrum Beschaffungswesen des Departements für Infrastruktur, Energie und Mobilität (DIEM), das innovative Beschaffungen unterstützt. Das Departement begleitete die Ausschreibung und zog für die Erarbeitung relevanter KLW-Kriterien das Unternehmen Prozirkula hinzu, das Kompetenzzentrum für kreislauffähige öffentliche Beschaffung.

In einem ersten Schritt führte Prozirkula eine Marktanalyse durch, um herauszufinden, wo der Markt bezüglich KLW-Ansätzen steht und welche Aspekte im Zentrum stehen müssen. Eine der dar-

aus abgeleiteten Erkenntnisse bestand darin, dass an die beiden Komponenten Wandtafel und Bildschirm unterschiedliche Anforderungen zu stellen sind, da sich deren Lebensdauer um über zwei Jahrzehnte unterscheidet. Das heisst daher: Eine effiziente und kostengünstige Austauschbarkeit des Bildschirms ist zentral.

Übersetzung in Kreislaufkriterien

In einer Arbeitssitzung mit dem Gesamtschulleiter, dem DIEM und Prozirkula wurden die für die Wandtafeln relevanten KLW-Ansätze, wie die Modularität oder eine Verwertungslösung am Nutzungsende der Produkte, vorgestellt und festgelegt, was in die Ausschreibung übernommen werden sollte. Prozirkula überführte die Ansätze in sieben Ausschreibungskriterien mit zugehörigen Nachweisen und Bewertungsschlüsseln. Gesamtschulleiter Jürgen Thaler sagt zu diesem Prozess: «Es ist eine grosse Herausforderung, bei einer Ausschreibung die wesentlichen Inhalte praxistauglich aufzuschlüsseln.»

Im Team wurde über die passende Gewichtung der Anforderungen diskutiert. Man war sich einig, dass eine zeitgemässe Ausschreibung, die mit der durch das revidierte BÖB und die revidierte VöB eingeläuteten Beschaffungskultur in Einklang steht, dem Qualitätswettbewerb und der Nachhaltigkeit einen relevanten Stellenwert geben muss. Daher wurden die Lebenszykluskosten mit 30 Prozent, die Nachhaltigkeit (inkl. KLW) sowie die Qualität mit je 35 Prozent bewertet.

Die Formulierung des Preiskriteriums als Lebenszykluskosten ist ebenfalls als innovativer Schritt zu verstehen. Denn die Anbietenden mussten auch den Fall des Bildschirmaustausches in den Preis einrechnen. Die Marktanalyse vor der Beschaffung hatte ja gezeigt, dass während der Lebensdauer der Wandtafel der Bildschirm voraussichtlich mehrmals ausgetauscht werden würde. Deshalb ist es natürlich wirtschaftlich rele-

vant, bei den Gesamtkosten die Kosten für den Austausch mit dem Ankaufspreis zu verrechnen.

Evaluation und Zuschlag

Die Evaluation wurde ebenfalls im Team durchgeführt, denn eine Fachperspektive ist zu Anfang hilfreich, um die neuen Ansätze zu bewerten. Gemäss der neuen Beschaffungskultur erhielt das «wirtschaftlich günstigste» Angebot den Zuschlag, das sich neben einem guten Gesamtpreis auch durch gelungene Massnahmen zur Ressourcenschonung, eine Produktion mit erneuerbaren Energien und eine hochstehende Qualität auszeichnete. «Die Auswertung nach den aufgestellten Kriterien war sehr spannend, und auf den ersten Blick attraktive

Angebote fielen bei einzelnen Kriterien deutlich zurück», bemerkt Jürgen Thaler. «Preisgünstige Angebote entpuppten sich bei genauerer Betrachtung teilweise als nicht wettbewerbsfähig.»

Das Beispiel aus Landquart zeigt, wie Beschaffungsstellen Wissen in den Markt tragen und durch eine moderne Gewichtung der Anforderungen den Aufbau einer ressourcenschonenden Zukunft vorantreiben können. Veränderungen brauchen aber Zeit und gelingen nur gemeinsam. Lieferantengespräche, die Entwicklung während der Vertragslaufzeit oder das Übersetzen der Anforderungen in den Vertrag sind wichtige Instrumente, um zusammen neue Wege zu gehen.

Antonia Stalder
Geschäftsführerin Prozirkula

Tagung nachhaltige öffentliche Beschaffung

Die Tagung nachhaltige öffentliche Beschaffung findet am 12. März in Biel zum Thema «Umsetzung Klimaschutzgesetz – was bedeutet das für die öffentliche Beschaffung?» statt. Mit der Annahme des Klimaschutzgesetzes hat die Schweiz Ja gesagt zur schrittweisen Verminderung der Treibhausgasemissionen und zu konkreten Massnahmen, um den Energieverbrauch zu reduzieren. Damit hat die Klima- und CO₂-Neutralität auch in der öffentlichen Beschaffung an Bedeutung gewonnen. Das Potenzial klimafreundlicher Beschaffungen ist gross.

Was es dabei zu beachten gilt und wie klimafreundliche, kreislauffähige Beschaffungen gelingen, wird an der Tagung mit Inputreferaten und praxisnahen Workshops aufgezeigt. Die Teilnehmenden werden ins Thema eingeführt und erfahren, wie sie durch einen nachhaltigen Einkauf Treibhausgasemissionen reduzieren und die Markteinführung innovativer klimafreundlicher Produkte und Technologien gezielt unterstützen können. Die Tagung richtet sich an Beschaffungsverantwortliche von Gemeinden, Städten, Kantonen und dem Bund sowie an

weitere Interessierte. Die Teilnahme ist sowohl online als auch vor Ort in Biel kostenlos.

Informationen:

Dienstag, 12. März 2024. Kongresszentrum Biel. Simultanübersetzung DE-FR.



Anzeige



Wieviel kostet ein FTTH-Glasfasernetz?

Prüfung zum Fixpreis:

Basierend auf den Gegebenheiten in der Gemeinde führen unsere **Fachexperten** eine **Prüfung** und **Kostenberechnung** nach klar definierten Vorgaben durch. Zum **Pauschalpreis** erhalten Sie eine **Kostenberechnung** der **Ausbaukosten** für Ihr FTTH-Netz, exakt auf **Ihre Gemeinde** abgestimmt.

- Signum Engineering ist seit 25 Jahren als
- unabhängige Firma spezialisiert auf moderne
- Kommunikationsnetze. Wir bieten Konzeption,
- Planung und Projektleitung für den Glasfaser-
- Ausbau. Kontaktieren Sie uns.
- **Lukas Zwyrer, 061 821 80 90**
- **l.zwyer@signum-engineering.ch**



Signum Engineering GmbH | Ebenaustrasse 24 | 6048 Horw | 041 280 82 01 | www.signum-engineering.ch
Farnsburgerstr. 1 | 4133 Pratteln | 061 821 80 90

Er sorgt für mehr Biodiversität in Urdorf

Kilian Henggeler absolviert den Lehrgang «Fachperson Biodiversität» am Bildungszentrum Gärtner JardinSuisse Zürich. In Urdorf hat er eine Stelle gefunden, in der sein Engagement für die Natur und sein Wissen geschätzt werden.

Kilian Henggeler ist fasziniert vom Thema Biodiversität. Deshalb entschied sich der gestandene Gärtnermeister als einer der Ersten im Frühling 2022, den Lehrgang «Fachperson Biodiversität» am Bildungszentrum Gärtner JardinSuisse Zürich (BZG) in Angriff zu nehmen. «Eigentlich wollte ich zunächst nur einen Nachweis dafür, dass ich naturnahe Pflege bereits kann», gibt er augenzwinkernd zu. Schnell merkte er dann aber, dass der Lehrgang auch ihm neue Inputs, vertieftes Wissen und spannende Bezüge zur Praxis vermittelt und ihm vor allem Zugang zu einem grossen Netzwerk von Fachleuten im Bereich Biodiversität verschafft. Und das, obwohl sein «Rucksack» tatsächlich schon gut gefüllt ist: Nach seiner Ausbildung war er zunächst einige Jahre in ganz unterschiedlichen Bereichen des Garten- und Landschaftsbaus unterwegs und bildete auch Lernende aus. Anschliessend kam er als Vorarbeiter des Werkhofs Unterägeri (ZG) erstmals mit dem Gemeindewesen und dessen Anforderungen an Unterhalt und Pflege in Kontakt. Schon da war er begeistert von der Bandbreite der Aufgaben und der Möglichkeit, Entwicklungen von Grünflächen aktiv zu beeinflussen und zu beobachten. Nachdem er die letzten Jahre für Grün Stadt Zürich – aus seiner Sicht führend in der Natur- und Grünflächenförderung – tätig gewesen war, startete er am 1. April 2023 als Leiter Grün- und Gewässerpflege bei der Gemeinde Urdorf (ZH).

Auf die Natur hören

Hier kann er sein Credo leben: «Mit der Natur zusammenarbeiten, sie beobachten, auf sie hören und dadurch auch die Artenvielfalt fördern.» Genau das ist ein Aspekt in der Ausbildung zur Fachperson Biodiversität. Die Teilnehmenden nehmen in einer Projektarbeit eine Fläche auf und analysieren diese, erarbeiten Verbesserungsvorschläge im Sinne der Biodiversität und entwickeln ein entsprechendes Monitoring. Hier wird – wie bei allen Modulen der Ausbildung



Kilian Henggeler ist der Leiter der Grün- und Gewässerpflege in Urdorf.

– hoher Wert auf den Praxisbezug gelegt. Zur umfassenden Weiterbildung gehören neben den Pflichtmodulen im Bereich Pflanzen- und Bodenpflege sowie im Unterhalt naturnaher Lebensräume im Siedlungsraum frei wählbare Vertiefungsmodule.

Kilian Henggeler hat sich für die Kombination Obstbaumschnitt und Baumkontrolle entschieden. «Bäume richtig beurteilen zu können, hilft mir bei meiner Arbeit in Urdorf sehr», freut er sich. Stark profitiert habe er auch vom Vernetzungsmodul «GreenPowerDays». Dabei beschäftigt man sich an zwei Tagen explizit mit dem Flächenmonito-

ring, zwei weitere beinhalten ein intensives Kommunikations- und Persönlichkeitstraining mit dem bekannten Verhaltenstrainer Dr. Cristian Moro. Jeweils am Netzwerktag im November dürfen die Teilnehmenden ihre Projektarbeit vor zahlreichen Vertreterinnen und Vertretern von Unternehmen, Gemeinden und Städten, aus der Bildung sowie von Verbänden und Vereinen präsentieren. So erhalten sie nicht nur ein fachliches Feedback, sondern kommen in Kontakt mit dem umfassenden Netzwerk des Bildungszentrums Gärtner JardinSuisse Zürich.



«Ich will anpacken und gestalten, nicht nur predigen.»

Kilian Henggeler, Leiter der Grün- und Gewässerpflege Urdorf (ZH)



Bild: Petra Hausch

Dessen Geschäftsführer Erich Affentranger ist sich sicher, mit diesem Lehrgang ins Schwarze getroffen zu haben: «Die grüne Branche hat die Kompetenz für die Natur und die Biodiversität, wir müssen kontinuierlich daran arbeiten, dass wir auch so wahrgenommen werden.» Daher plant man im BZG bereits Massnahmen, mit denen die Ausbildung noch mehr Gewicht und Anerkennung erhält und die Fachpersonen kontinuierlich unterstützt und repräsentiert werden.

Gemeinde bekennt sich zur Biodiversität

Dass dies der richtige Ansatz ist, zeigt auch die Aussage von Martina Ott, Abteilungsleiterin Werke der Gemeinde Urdorf: «Wenn jemand so wie Kilian Henggeler eine fundierte Ausbildung im Bereich Biodiversität nachweisen kann, passt er hervorragend zu uns und unseren Zielen.» Denn die Gemeinde Urdorf bekennt sich klar zur Biodiversität. Deren Wichtigkeit wurde im Jahr 2018 mit der Gründung einer eigenen Umweltabteilung Rechnung getragen. Auch im Leitbild 2030 des rund 10000 Einwohnerinnen und Einwohner zählenden Dorfes ist das Thema sehr präsent. Macht man sich auf den Weg durch das in die Region Limmattal eingebettete Dorf, trifft man auf eine Reihe umgesetzter Projekte. So wurde im Zeitraum von 2017 bis 2019 ein knapp ein Kilometer langer Teilabschnitt des Schäflibachs renaturiert und damit aus einem unbelebten, geraden Kanal ein lebendiger Bach gestaltet, an dem sich heimische Flora und Fauna wohlfühlen. Gleichzeitig ist mit dem begleitenden Flussweg ein Naherholungsgebiet entstanden. Aktuell wird in einer zweiten Etappe der Bachlauf mitten im Dorf im Rahmen des Hochwasserschutzes revitalisiert. Ein weiteres Beispiel ist der Bollweiher am südlichen Ende von Urdorf. War dieser vor drei Jahren noch komplett verlandet, ist er nun ein wertvoller Lebensraum für diverse Tier- und Pflanzenarten. Kilian Henggeler will die-

sen Zustand mit gemässigten Pflegemassnahmen erhalten.

Ausserdem werden im Dorf fortlaufend Wechselflorrabatten durch Wildblumen-, Stauden- oder Wiesenrabatten ersetzt. Kilian Henggeler beobachtet auch hier ganz genau und wendet das im Lehrgang erworbene Wissen an. So plant er Aufwertung und Bepflanzung häufig mithilfe einer «Zielart». Er erklärt dies an einem Beispiel: «In der Nähe des Bahnhofs gibt es einen kleinen Platz, diesen wollen wir aufwerten. Meine Zielart ist die Blaue Holzbiene, ich möchte dieser Wildbiene hier einen Lebensraum schaffen. Dementsprechend schlage ich die Bepflanzung vor.»

Die konstruktive Zusammenarbeit mit den Abteilungen schätzt er sehr, ebenso sehr, dass er sowohl planen als auch umsetzen darf. «Ich will anpacken und gestalten, nicht nur predigen», sagt er. Und das glaubt man ihm aufs Wort. Auch wenn ein bisschen Predigen wohl auch zu seinem Alltag gehört, denn es ist ihm eine Herzensangelegenheit, dass alle Mitarbeitenden einen guten Draht zur Artenvielfalt finden.

Petra Hausch
JardinSuisse

Informationen zum Lehrgang Fachperson Biodiversität

Ort: Bildungszentrum Gärtner JardinSuisse Zürich

Start: jederzeit möglich

Lehrgangsstruktur: Der Lehrgang besteht aus Pflicht- und Vertiefungsmodulen sowie dem Vernetzungs- und Qualifizierungsmodul «GreenPowerDays».

Weitere Informationen und Anmeldung: www.bzgzh.org

Netto-Null: Klosters zeigt, wies geht

Erst forderte die Energiestrategie 2050 die Gemeinden. Nun ist mit dem Klimaschutzgesetz als weiteres Ziel Netto-Null hinzugekommen. Wie Gemeinden beides unter einen Hut bringen, zeigt das Beispiel von Klosters.



Beim Neubau der Schulanlage Klosters Platz hat die Gemeinde ein Fernwärmenetz installiert.

Bild: zvg

Als sich der Gemeindevorstand als Exekutive von Klosters am 14. Februar 2023 im Rathaus zur Sitzung traf, verabschiedete er ein für die rund 4700 Einwohnerinnen und Einwohner zukunftsweisendes Geschäft: das «Leitbild Energie und Klima». Seit 2009 gibt es schon das generelle «Leitbild der Gemeinde Klosters». Es legt unter anderem ein Bekenntnis zu einer ökologischen, energiebewussten Entwicklung und zur 2000-Watt-Gesellschaft ab und «begleitet den Vorstand täglich bei seiner Arbeit», wie Gemeindepräsident Hansueli Roth sagt. Das «Leitbild Energie und Klima» hält nun konkrete Ziele fest. So soll zum Beispiel die Energieversorgung im Jahr 2050 zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien und ohne Treibhausgasemissionen ausgestaltet sein. Damit ist keineswegs nur Strom gemeint. Auch beim Wärmebedarf für Geschäfts- und Wohnräume – dem grössten Brocken in der Energiebilanz – gilt diese Vorgabe, desgleichen beim Verkehr und bei der Prozessenergie für Gewerbebetriebe. «Die Gemeinde geht mit gutem Beispiel voran», hält das Leit-

bild fest: «Bis 2035 sollen alle kommunalen Gebäude ohne Öl und Erdgas beheizt werden.» Das senkt die Treibhausgase und leistet einen Beitrag, um das Ziel Netto-Null zu erreichen, das seit dem Klimagesetz gilt.

Mit einer reinen Verlagerung weg von fossilen Energieträgern ist es aber nicht getan. Nötig sind auch Effizienzgewinne. Florian Thöny, Mitglied des Gemeindevorstands und Präsident der kommunalen Energiekommission, erklärt: «Wir optimieren nun im Tätigkeitsbereich der Gemeinde die Prozesse und die vorhandene Infrastruktur sowie den Maschinen- und Fahrzeugpark.» Der Gemeindevorstand will den Energieverbrauch auf dem Gemeindegebiet bis zum Jahr 2050 um den Faktor 2,5 senken.

Energie- und Klimabilanz erstellt

Um herauszufinden, wie sich das bewerkstelligen lässt, hat Klosters erstmals eine Energie- und Klimabilanz erstellt. Die Onlineplattform www.energiereporter.ch half, die Resultate einzuordnen. Dort kann eine Gemeinde

Kennzahlen mit dem gesamtschweizerischen Durchschnitt oder gezielt mit anderen Gemeinden vergleichen. In Klosters liegt der jährliche Stromverbrauch pro Kopf bei 8900 Kilowattstunden (kWh), eingerechnet ist der Strom, den Haushalte, Dienstleistungen, Industrie, Landwirtschaft und Verkehr verbrauchen. Der Wert ist hoch. Der Schweizer Durchschnitt erreicht mit 4600 kWh nur gut die Hälfte.

Die schlechte Kennzahl hat damit zu tun, dass Klosters eine touristische Gemeinde mit vielen Zweitwohnungen ist. Deren Verbrauch wird rechnerisch auf die Wohnbevölkerung verteilt, womit der Wert pro Kopf ansteigt. Das gilt auch für den Wärmebedarf zur Beheizung der Gebäude. Deshalb entschloss sich Klosters, Zweitwohnungsbesitzende auf das Thema Energie anzusprechen. Das klingt nicht belehrend, sondern einladend: «Zuschlagen und bis zu 60 Prozent Ihrer Heizkosten sparen.» Die Gemeinde motiviert an Anlässen oder über die Presse, das Onlinetool Makeheatsimple.ch zu nutzen. Es zeigt auf, wie viel Energie sich mit einer Fernbedienung für die Heizung sparen lässt und wie rasch sich der Einbau auszahlt. «Auch vermeintlich kleine Massnahmen sind Teil der Lösung. Gerade auch, weil sie oft einfach und schnell umsetzbar sind», erklärt Florian Thöny.

Energie aus Wasser und Holz

Die Gemeinde hat bereits konkrete Massnahmen angestossen und Projekte umgesetzt, um ihr eigenes Potenzial besser auszuschöpfen. Ein Beispiel dafür ist die Abwasserreinigungsanlage. Dort wird die Entweichung von Klärgasen wirksamer verhindert und das anfallende Methan zur Energiegewinnung genutzt. Bei der Trinkwasserversorgung wiederum lohnte es sich, in eine Arsen absorbierende Anlage zu investieren. In der Folge konnte eine Grundwasserfassung mit den dazugehörigen stromfressenden Pumpen abgestellt werden.

Der Gemeindevorstand ist bestrebt, die Produktion aus einheimischen erneuer-

baren Energiequellen anzukurbeln, um die ganzjährige Versorgungssicherheit zu stärken. So liefert die Trinkwasserversorgung tagein, tagaus erneuerbaren Strom: Bislang schoss das Wasser von den hoch gelegenen Fassungen mit so viel Druck ins Tal herunter, dass energievernichtende Drosselventile nötig waren; diese wurden durch Trinkwasserturbinen ersetzt, die Generatoren antreiben. Zwei solche Trinkwasserkraftwerke sind bereits in Betrieb, eine dreistufige Anlage soll 2024 den Betrieb aufnehmen. Ein weiterer lokaler Energieträger ist Holz. Im Dorfkern wurde beim Neubau der Schulanlage Klosters Platz ein Fernwärmenetz installiert, das mit Holzschnitzeln aus den heimischen Wäldern betrieben wird. Private Liegenschaften partizipieren daran, und das Netz wird laufend erweitert.

Alpine Solaranlage geplant

Zusammen mit dem Energieversorger Repower plant die Gemeinde zudem eine alpine Solaranlage im Skigebiet Madrisa auf 2000 Metern über Meer mit einer Jahresproduktion von 18 Gigawattstunden, was dem Verbrauch von etwa 3500 Haushalten entspricht. Zum Vergleich: Klosters selbst zählt 2166 Haushalte. Der Standort weit über dem Winternebel erlaubt insbesondere dann eine hohe Stromausbeute, wenn die Bergbahnen und Skilifte hohen Bedarf haben. Ein weiterer Vorteil: Das Gebiet ist erschlossen und liegt in direkter Nähe zur bestehenden Tourismusinfrastruktur. Das Stimmvolk hat am 22. Oktober 2023 dem Bau der Anlage mit dem Dienstbarkeitsvertrag im Grundsatz zugestimmt sowie die finanzielle Beteiligung der Gemeinde an der Anlage

gutgeheissen. Das Baugesuch ist in der Ausarbeitung und soll zeitnah eingereicht werden.

Thomas Blindenbacher
EnergieSchweiz für Gemeinden
Programm Netto-Null | 2000 Watt

Informationen:

www.2000watt.ch

2000W-Schweiz@local-energy.swiss

Anzeige



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Denkanstösse für die Raumentwicklung.

Unsere praxisnahen und zukunftsweisenden Weiterbildungen:

MAS in Real Estate (18 Monate)

CAS in Urban Management (6 Monate)

Kompaktkurse (3–6 Tage) in Immobilienbewertung, Urban Psychology, Digital Real Estate, etc.

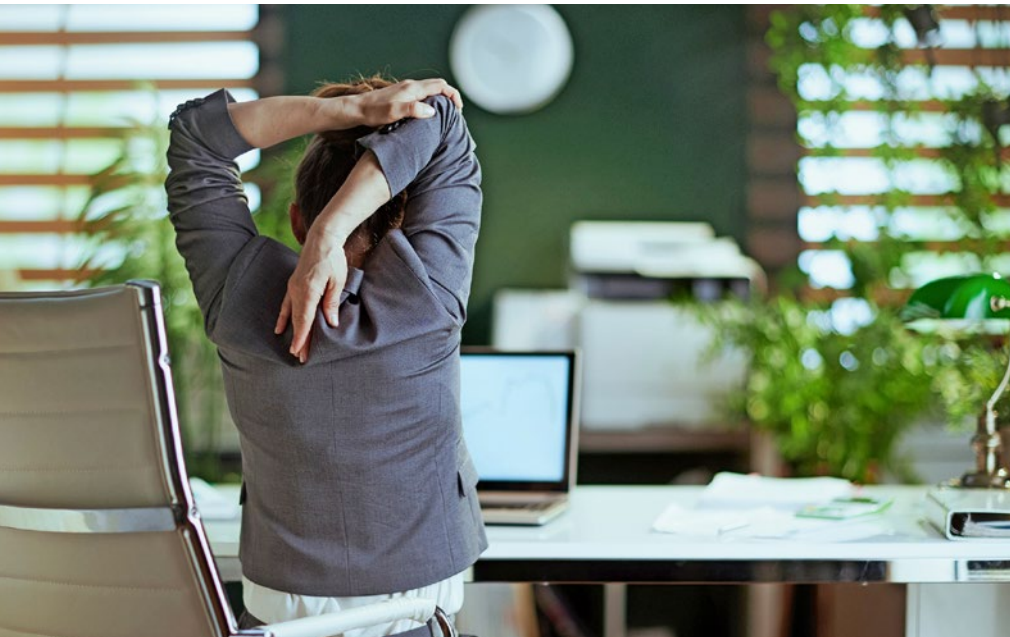
Besuchen Sie eine Schnuppervorlesung: www.curem.uzh.ch

CUREM – Center for Urban & Real Estate Management



Gesundheit am Arbeitsplatz zahlt sich mehrfach aus

Gesunde Mitarbeitende tragen massgeblich zum Erfolg einer Gemeinde bei. Fallen Mitarbeitende aus, hat das finanzielle Folgen und belastet auch das Team. Gesundheitsfördernde Massnahmen lohnen sich – gerade in Zeiten des Fachkräftemangels.



Mitarbeitende sind das wertvollste Gut eines Unternehmens – entsprechend wichtig ist eine gesundheitsfördernde Arbeitsumgebung.

Bild: iStock

Kennen Sie die Situation? Fällt jemand im Team krankheitsbedingt aus, steigt automatisch die Aufgabenlast bei den übrigen Kolleginnen und Kollegen. Das kann Unzufriedenheit und Stress verursachen. Und Abwesenheiten führen zu Folgekosten: Neben direkten Lohnkosten schlagen indirekte Kosten für organisatorische Aufwände oder für externe Arbeitskräfte zu Buche. Zudem steigt mit einer Arbeitsunfähigkeit auch das Risiko einer Invalidität. Das wiederum wirkt sich auf die Risikokosten aus, mit denen Krankentaggeldversicherer und Pensionskassen kalkulieren müssen; denn je grösser die Schäden wegen Arbeitsunfähigkeit, desto höher der Druck auf die Risikoprämien. Es liegt deshalb im Interesse der Betroffenen und des Betriebs, Krankheitsfälle möglichst zu vermeiden. Denn die Mitarbeitenden sind das wertvollste Gut einer Organisation.

Präventive Massnahmen zeigen Wirkung

Verschiedene Faktoren machen eine gesunde Arbeitsumgebung aus. Dazu

zählen zeitgemässe, familienfreundliche Arbeitsmodelle ebenso wie eine gesundheitsfördernde Führungs- und Unternehmenskultur oder die Befähigung und Motivation der Mitarbeitenden zu eigenverantwortlichem gesundem Verhalten. Ein systematisches, auf die Organisation abgestimmtes betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) trägt wirksam dazu bei, das Wohlbefinden der Mitarbeitenden am Arbeitsplatz und deren Leistungsfähigkeit zu fördern. Studien belegen: Mit der Einführung von präventiven Massnahmen lassen sich Krankheitsabsenzen und Kosten senken.

Gesunde Betriebe sind attraktiv

Gute Rahmenbedingungen für die Gesundheit im Betrieb wirken sich positiv auf die Mitarbeitenden aus – und gesunde Organisationen haben nach innen und nach aussen eine entsprechende Anziehungskraft: Die Bindung der Mitarbeitenden wächst, und es gelingt einfacher, neue Angestellte zu gewinnen, kurz: Die Arbeitgebenden-

attraktivität steigt. Das ist in Zeiten des Fachkräftemangels auch für Gemeindeverwaltungen von besonderer Bedeutung.

Wie gesund ist die eigene Organisation?

Aufschluss kann eine Analyse der Ressourcen und Belastungen der Mitarbeitenden geben. Gesundheitsförderung Schweiz, eine von Kantonen und Versicherern getragene Stiftung mit gesetzlichem Auftrag zur Förderung der Gesundheit und zur Verhütung von Krankheiten, stellt dafür verschiedene Instrumente zur Verfügung. Beispielsweise Job-Stress-Analyse, ein wissenschaftlich abgestütztes, praxiserprobtes Onlinetool.

Kaspar Abplanalp

Informationen:

previs.ch/gesund@work

Previs Vorsorge – passende Lösungen für Gemeinden

Mit ihren beiden Vorsorgewerken Comunitas und Service Public bietet die Previs u. a. für Gemeinden und gemeindenähe Institutionen und Betriebe passende Lösungen; dazu zählt die grosse Flexibilität bei der Wahl und Ausgestaltung der Vorsorgepläne. Aus dem genannten Sektor sind aktuell rund 600 Kunden mit 12000 Versicherten bei der Previs angeschlossen.

Prävention macht den entscheidenden Unterschied

Fachleute sind der Ansicht, dass ein Drittel aller Krankheitsfälle, die zu Invalidität führen, durch frühzeitiges Eingreifen verhindert werden könnte. Erfolgreiche Prävention reduziert nicht nur Krankheits- und Invaliditätsfälle, sondern hat auch einen positiven Einfluss auf die Versicherungskosten für Unternehmen.

5. Günstigere Versicherungen für Unternehmen

Kann die Pensionskasse mit tiefen Risikokosten kalkulieren, profitiert Ihr Betrieb längerfristig von tieferen Risikoprämien resp. Versicherungskosten.

4. Tieferer Risikokosten für die Pensionskasse

Je geringer die Schäden wegen Arbeitsunfähigkeit, desto tiefer die Risikokosten in der Pensionskasse.



1. Erfolgreiche Prävention

Eine gesunde Arbeitsumgebung und eine hohe Sensibilität für Prävention haben positive Auswirkungen auf die Gesundheit Ihrer Mitarbeitenden.

2. Weniger Krankheits- und Schadenfälle im Unternehmen

Fallen Mitarbeitende weniger aus, bleibt Ihr Unternehmen als Ganzes gesund.

3. Rasche Wiedereingliederung und damit weniger IV-Fälle

Dank bedürfnisorientierter Hilfeleistung sind Betroffene schneller zurück am Arbeitsplatz, zudem sinkt das Risiko dauerhafter Arbeitsunfähigkeit.

«Die Gesundheit der Mitarbeitenden zum Thema machen»



Stefan Muri,
Geschäftsführer
Previs Vorsorge

Stefan Muri, unter dem Motto gesund@work richtet die Previs Vorsorge einen Fokus auf die Gesundheit am Arbeitsplatz. Weshalb?

Das Thema beschäftigt viele Arbeitgebende. Das zeigt beispielsweise das grosse Interesse an unserem jährlichen Kundenanlass zu Prävention und Leistungsfallmanagement, den wir mit unserer Rückversicherungspartnerin PK Rück durchführen. Die Fachseminare zum betrieblichen Gesundheitsmanagement der PK Rück sind ebenfalls sehr gefragt.

Gemeinden, die bei der Previs versichert sind, schildern auch im direkten Gespräch, wie wichtig eine gesunde Arbeitsumgebung – und damit gesunde Mitarbeitende – für die Leis-

tungsfähigkeit ihrer Organisation ist. Oder umgekehrt formuliert: Krankheitsbedingte Ausfälle erhöhen den Druck auf die übrigen Mitarbeitenden, die Produktivität leidet und die Fluktuation steigt. Das verschärft den Fachkräftemangel, von dem auch Gemeinden betroffen sind, zusätzlich.

Gesundheitsprävention ist eher von Krankenkassen bekannt. Wieso ist das Thema auch für Pensionskassen wichtig?

Krankheitsbedingte Ausfälle führen nicht nur zu zusätzlichem organisatorischem Aufwand und zu einer Mehrbelastung des Teams. Gerade längere Absenzen erhöhen das Invaliditätsrisiko der betroffenen Person. Das Interesse einer Pensionskasse, mit aktiver Prävention Arbeitsausfälle respektive Invaliditäten zu vermeiden, ist gross, weil IV-Renten meistens über einen längeren Zeitraum zu entrichten sind; im Gegensatz zu einer Krankentaggeldversicherung, die für eine deutlich kürzere Zeit leistungspflichtig wird.

Das Invaliditätsrisiko gilt es also auch unter dem Aspekt der Kosten möglichst zu minimieren: Denn je geringer

die Schäden wegen Arbeitsunfähigkeit sind, desto tiefer fallen die Risikokosten aus, welche die Pensionskassen einkalkulieren müssen. Das wirkt sich für Gemeinden, Organisationen und Unternehmen längerfristig positiv auf ihre Risikoprämien respektive ihre Versicherungskosten aus.

Was will die Previs mit dem Informationsschwerpunkt gesund@work bewirken?

Es ist uns ein Anliegen, Arbeitgebende über die erwähnten Tagungs- und Kursangebote hinaus beim Thema Gesundheit am Arbeitsplatz wirksam unterstützen zu können, sei es zur Prävention, zum Umgang mit Absenzen oder zur Wiedereingliederung von Mitarbeitenden. Zu diesem Zweck bieten wir unter dem Motto gesund@work praxisorientierte Hintergrundinformationen und Tipps und stellen niederschwellige Werkzeuge und Angebote vor. Wir erhoffen uns von unserem Engagement, dass auch viele Gemeindeverwaltungen und -betriebe die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden bei sich zum Thema machen und in der individuell geeigneten Form aktiv werden.

Lärchenholz und viel Licht für den Kindergarten

Gemeinden setzen immer öfter auf den Baustoff Holz; bei Schulen, Gemeindehäusern und Mehrzweckhallen. So auch Riehen (BS): Der Doppelkindergarten aus Holz erhielt 2021 eine Auszeichnung des Prix Lignum.



Der Kindergarten Paradiesstrasse in Riehen (BS) zeichnet sich durch seine grossen Fenster aus.

Bild: zvg / Ruedi Walti, Basel / Prix Lignum 2021

Unter einem grossen, schützenden Dach liegen die teilweise überhohen Räume des Kindergartens Paradiesstrasse in Riehen (BS), die eine wunderschöne Raumstimmung entfalten und sich mit grossen Fenstern zum Garten öffnen. Zur Ambiance trägt auch das Material Holz bei, das für die Konstruktion, aber auch als Verkleidung eingesetzt wurde – in ganz unterschiedlichen Facetten von roh bis ganz fein. Der Kindergarten erhielt 2018 den Preis des Basler Heimatschutzes und die Auszeichnung Guter Bauten Basel. 2021 wurde das Projekt mit einer Anerkennung Region Nord des Prix Lignum ausgezeichnet.

Der neue Doppelkindergarten mit Tagesstruktur bezieht sich räumlich auf das kleinteilige Wohnquartier, das ihn umgibt. Drei Kernzonen gliedern den Grundriss und nehmen die notwendigen Nebenräume auf. Sie bilden zusammen mit den Dachflächen ein effizientes Tragwerk aus Holz. Die Räume öffnen sich mit grosszügigen Fensterflächen nach aussen zur überdachten Vorzone, die partiell witterungsgeschützte Spielflächen bietet und zum Garten überleitet. Die Dachräume zwischen den Haupt-

räumen bieten den Kindern zusätzliche Spiel- und Rückzugsbereiche.

Die unterschiedlich geneigten Dachflächen und die hohen Dachhüte sind aussen mit einem hellen Aluminiumblech belegt. Im Inneren sind sämtliche Räume mit Lärchenholz ausgeschlagen. Grosse, zum Teil bewegliche Tafeln aus feinem Lärchenfurnier und die grosszügigen Holzfenster an der Fassade zeichnen die Räume aus. Die Dachschrägen sind mit massivem Lärchentäfer verkleidet, das den Unterrichtsräumen eine atelierhafte und doch wohnliche Stimmung verleiht. Einzig die Nassbereiche sind mit bunten Farbanstrichen versehen, die das an dieser Stelle fehlende Tageslicht kompensieren.

Melanie Brunner
Geschäftsführerin Lignum
Holzwirtschaft Zentralschweiz

Informationen:

Bauherrschaft: Gemeinde Riehen
Architektur: Miller & Maranta, dipl. Architekten ETH BSA SIA, Basel
Holzbauingenieure: Lauber Ingenieure AG, Luzern
Holzbau: Graf AG, Maisprach; Neue Holzbau AG, Lungern
Schreinerarbeiten: Hinze Schreinerei GmbH, Tecknau; Stamm Bau AG, Arlesheim; Bründler AG, Auw; Spinnler + Partner AG, Basel; Hofstetter AG, Basel

Prix Lignum: Schaufenster für die schönsten Gemeindebauten aus Holz

Der Prix Lignum ist der wichtigste Preis für Holzprojekte in der Schweiz. Die Preisträger finden breite Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Gesucht sind für den Prix Lignum 2024 einmal mehr die besten Arbeiten der letzten Jahre – vom Möbel über den Innenausbau bis zur ganzen Wohnsiedlung im Holzbau. Neu sind Einreichungen in zwei Kategorien möglich: Holzbauten und Schreinerarbeiten.

Jurypräsident des Prix Lignum 2024 ist der Architekt Marc Angélil. Viele weitere Persönlichkeiten wirken in den fünf grossregionalen und der nationalen Jury des Preises mit. Bundesrat Albert Rösti, Vorsteher des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek), wird an der nationalen Preisverleihung die Festansprache halten.

Die Preisveranstalter freuen sich auf viele Eingaben von Gemeindebauten. Projekte können vom 1. Dezember 2023 bis zum 29. Februar 2024 online unter www.prixlignum.ch für den Wettbewerb eingereicht werden. Die nationale Preisverleihung findet am 19. September 2024 in Bern statt, die Vergabe der Auszeichnungen in den fünf Preisregionen folgt am 20. September 2024.

Informationen:
www.prixlignum.ch

Die 59 Gemeinden unter der Bundeshauskuppel

Die Wappen von 59 Gemeinden und Städten zieren den Nationalratssaal. Nationalratspräsident Martin Candinas hat nun deren Parlamentspräsidentinnen und -präsidenten eingeladen: Ein Treffen im Zeichen des Föderalismus.



Nationalratspräsident Martin Candinas hat zum Treffen eingeladen.

Bild: zvg / Initiative Schweiz / Sandra Blaser

Die Gemeinden sind unter der Bundeshauskuppel prominent vertreten. Dies nicht nur durch die zahlreichen Parlamentarierinnen und Parlamentarier, die auch ein kommunales Amt wahrnehmen. Zusätzlich erinnern 59 Wappen von Gemeinden und Städten die Mitglieder des Nationalrates daran, woher sie kommen und von wem sie gewählt wurden. Einer hatte dieses Jahr einen besonders prominenten Blick auf diese Wappen: Nationalratspräsident Martin Candinas. Er hat diesen Herbst die Präsidentinnen und Präsidenten der Parlamente oder, wo kein Parlament vorhanden, der Exekutive dieser 59 Gemeinden und Städte ins Bundeshaus eingeladen. Auch die Parlamentspräsidentinnen und -präsidenten auf kantonaler Ebene waren geladen. Ein Treffen der Legislative auf allen Staatsebenen gewissermassen, zur Feier von 175 Jahren Bundesverfassung.

Dialog über den Föderalismus

Doch wie kamen die Gemeinde- und Städtewappen ins Bundeshaus? Martin Candinas erklärte dies am Anlass: Architekt Hans Wilhelm Auer wollte im 1902 eröffneten Bundeshaus unter anderem die verschiedenen Staatsebenen repräsentieren. «Die Wappen sollten die Mitglieder des Nationalrats daran erinnern, dass sie das ganze Volk vertreten und nicht nur ihre Kantone», sagte Candinas gemäss Redetext. Dargestellt sind die Wappen der jeweiligen Kantonshauptorte sowie weiterer wich-

tiger Orte in den Kantonen. Die Auswahl dieser weiteren Orte delegierte der Bund – ganz dem föderalen Prinzip entsprechend – an die Kantone. Sämtliche der 59 Orte existieren noch heute als Gemeinde oder Stadt und haben ihren ursprünglichen Namen behalten, wie Martin Candinas bemerkte.

Der Nationalratspräsident erinnerte daran, welche Verantwortung die Parlamentsspitzen tragen, und lud sie ein, in den Dialog über den Föderalismus zu treten. Das bekräftigte auch Bundeskanzler Walter Thurnherr, der sich nach Candinas an die Geladenen wandte. Er betonte in seiner Rede, wie zentral die

sprachenübergreifende Verständigung in einem so diversen Land wie der Schweiz ist – und wie wichtig das gegenseitige Zuhören: das Verständnis für das Andere und das Schliessen von Kompromissen. Gerade in den Parlamenten, denn: «Die Legislativen sind wesentliche Träger und nicht nur die Taktgeber in unserem föderalistischen System. Sie prägen und leben den Föderalismus.»

Nadja Sutter
Chefredaktorin
«Schweizer Gemeinde»

Anzeige

SAFE AT WORK IST DIE PRÄVENTIONSMARKE DER KANTONE FÜR MEHR SICHERHEIT AM ARBEITSPLATZ.

GEMEINSAM GEGEN EXTERNE GEWALT AM ARBEITSPLATZ. NEHMEN SIE TEIL AN UNSERER UMFRAGE!

FÜR DIE SICHERHEIT AM ARBEITSPLATZ IN DER ÖFFENTLICHEN VERWALTUNG.

BETEILIGEN SIE SICH AN UNSERER UMFRAGE FÜR EIN SICHERERES ARBEITSUMFELD FÜR ALLE.

WWW.SAFEATWORK.CH

FIRMENVERZEICHNIS

Arbeitsbühnen



SKYWORKER®
Arbeitsbühnen-Vermietung



mietservice schweizweit 0800 813 813
Basel - Bern - Luzern - Züroch - Winterthuer - Mittelland

Corporate- & Markenbekleidung



FURTER
MIT SICHERHEIT BESSER

ARTHUR WEBER AG - c/o FURTER
+41 44 711 13 13 | verkauf@furter.com
FURTER.COM

Eventaustattung



Schöni Festbankgarnituren
PartyWare Faltzelte



Schöni PartyWare AG
8617 Mönchaltorf • 044 984 44 05
info@partyware.ch • www.zeltshop.ch

Arbeitsschutzprodukte



Thomi + Co AG
Rütschelenstrasse 1
Postfach 18
4932 Lotzwil

Telefon 062 919 83 83
Telefax 062 919 83 60
Internet <http://www.thomi.com>
E-Mail info@thomi.com

Ihr Partner für den Schutz von Kopf bis Fuss.

Geräteträger/Kompakttraktoren



ISEKI TRAKTOREN



ISEKI Traktoren
kontakt@iseki.ch - Tel +41 56 544 55 20

ISEKI France S.A.S. Aubière
Zweigniederlassung Fischbach-Göslikon
Brühlmattenstrasse 24a
CH-5525 FISCHBACH-GÖSLIKON

Schwimmbadplanung



beck
schwimmbadbau
ihr planer.

Beck Schwimmbadbau AG
Bürglistrasse 29
CH-8400 Winterthur

Telefon +41 (0)52 224 00 88
mail@beck-schwimmbadbau.ch
www.beck-schwimmbadbau.ch

Informatik



**HÜRLIMANN
INFORMATIK**

www.hi-ag.ch | 056 648 24 48

Schneeräumung



ZAUGG AG EGGIWIL

www.zaugg.swiss

Nachhaltigkeit

NACHHALTIGKEITSAUSWEIS?

Einfach und zeitsparend,
klar und auf die Schweiz zugeschnitten,
preiswert und doch sicher.
Kompatibel mit IVöB.

Info & Doku jetzt auf esg2go.org/rfp

esg ²/_{go}
rating & reporting standard

FIRMENINFORMATION

18. Politforum Thun
8./9. März 2024

«GOUVERNER C'EST PRÉVOIR»

Die Kunst der vorausblickenden Gemeindeführung

Megatrends sind in aller Munde! Doch wie brechen wir diese auf verlässliche Voraussagen für unser Planen und Handeln herunter?

Die Glaskugel wollen wir am 18. Politforum Thun nicht bemühen. Unser Interesse gilt an den beiden Forumstagen viel mehr verlässlichen Instrumenten, forschungsgestützten Erkenntnissen und handfesten Erfahrungen zu den sich abzeichnenden Veränderungen der Zukunft.

Eingebettet wird das «Vorausblicken» in die bekannten Erfolgsfaktoren des Politforums Thun: der Gelegenheit zum Austausch, dem Humor und dem einen oder anderen Blick über die Grenzen des Themas hinaus.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann sichern Sie sich jetzt Ihr Ticket für das 18. Politforum Thun.

www.politforumthun.ch oder scannen Sie einfach den QR-Code



Herausforderungen in der Siedlungsabfallwirtschaft

Mit «Sammlung 2025» steht ein ehrgeiziges Projekt für ein nationales Kunststoffrecycling in der Pipeline. Am Recyclingkongress vom 26. Januar in Biel wird es vorgestellt – ebenso wie weitere spannende Initiativen.



Impression des Recyclingkongresses 2023.

Bild: Swiss Recycle

Kunststoffrecycling ist ein vielschichtiges und für viele Gemeinden zentrales Thema. Es nimmt daher auch viel Raum ein im Recyclingkongress, den der Schweizerische Verband Kommunale Infrastruktur (SVKI) zusammen mit Swiss Recycle am 26. Januar in Biel organisiert. Patrick Semadeni von Kunststoff.swiss wird am Kongress einerseits den aktuellen Stand sowie Innovationen rund um Kunststoffrecycling vorstellen, andererseits wird auch gezeigt, wo das ehrgeizige nationale Projekt «Sammlung 2025» momentan steht. Im Rahmen dieses Projekts arbeiten Organisationen entlang der ganzen Wertschöpfungskette an einer Kreislaufwirtschaft für Kunststoffverpackungen und Getränkekartons auf nationaler Ebene. Abgeschlossen wird der Themenblock mit einem hochkarätigen Podium. Ge-

meinsam mit Moderatorin Barbara Dubach, Geschäftsführerin engageability, erörtern Vertreterinnen und Vertreter aus der Wirtschaft, von Gemeinden und Verbänden sowie aus der Industrie, welche Herausforderungen und Szenarien bei der Kreislaufschliessung von Kunststoffverpackungen auf uns zu kommen. Im weiteren Themenblock «Regulation/ Kreislaufwirtschaft» präsentiert Rahel Galliker vom Bundesamt für Umwelt (Bafu) einen Überblick über aktuelle politische Vorstösse in der Schweiz rund um Kreislaufwirtschaft. Anschliessend öffnen Heinz Böni von der Empa und Philipp Ischer vom Seco den Blick ins Ausland und zeigen auf, welche Innovationen in Sachen E-Waste-Recycling in Kolumbien im Gange sind.

Preisverleihung des Recycling-Awards 2024

Im letzten Themenblock «Marktplatz/ Trends» finden aktuelle Projekte wie die «Musterstadt» der IGSU, die neue Branchenlösung rund um das Recycling von E-Zigaretten von Sens eRecycling oder ein kurzes, aber wichtiges Intermezzo rund um Brandverhütung auf Sammelstellen ihren Platz.

Anschliessend gehört die Bühne ganz den drei Finalisten des Recycling-Awards 2024. Die innovativen Projekte «Reuse & Repair» vom Verein Pretty Good in Zusammenarbeit mit Entsorgung + Recycling Stadt Bern, «Matratzen-Recycling in der Schweiz» von der Matratzen-Allianz und «Creating a Sustainable Circular Economy for Plastics» von DePoly haben sich gegen 32 Konkurrentinnen und Konkurrenten durchgesetzt und kämpfen im Finale in Biel um die begehrte Auszeichnung. Nach drei kurzen Präsentationen wird per Publikumsvoting entschieden, wer das Rennen macht.

Viviane Pfister
Swiss Recycle
Janina Wolfsberger
Schweizerischer Verband
Kommunale Infrastruktur

Weitere Informationen

Der Recyclingkongress wird vom Schweizerischen Verband Kommunale Infrastruktur (SVKI) und von Swiss Recycle organisiert. Die Astag (Schweizerischer Nutzfahrzeugverband) und der VSMR (Verband Stahl-, Metall- und Papier-Recycling Schweiz) fungieren als Veranstaltungspartner.

Freitag, 26. Januar 2024, 9.30 bis 15.30 Uhr. Kongresshaus Biel.
www.recyclingkongress.ch

1. nationaler Alterskongress

«Alter erforschen, Zukunft gestalten: Wissenschaft und Fachwelt im Dialog» lautet das Motto des ersten nationalen Alterskongresses. Nutzen Sie die Chance, Ihr Netzwerk zu pflegen und Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Politik, Behörden und Fachwelt zu treffen. Der Kongress wird moderiert und simultan übersetzt (Deutsch–Französisch, Französisch–Deutsch). Am Nachmittag kann eine Wahlveranstaltung besucht werden. Do, 18. Januar 2024, 8.00 bis 16.30 Uhr. Kongresshaus Biel.
<https://alterskongress.prosenectute.ch/>

Recyclingkongress 2024

Der Recyclingkongress wird vom Schweizerischen Verband Kommunale Infrastruktur (SVKI) und von Swiss Recycle organisiert. Die Astag (Schweizerischer Nutzfahrzeugverband) und der VSMR (Verband Stahl-, Metall- und Papier-Recycling Schweiz) fungieren als Veranstaltungspartner. Thema ist unter anderem das Kunststoffrecycling. Zudem wird der Recycling-Award 2024 verliehen. Fr., 26. Januar 2024, 9.30 bis 15.30 Uhr. Kongresshaus Biel.
www.recyclingkongress.ch

18. Politforum Thun

«Gouverner, c'est prévoir» – Die Kunst der vorausschauenden Gemeindeführung: Megatrends sind in aller Munde! Doch wie brechen wir diese auf verlässliche Voraussagen für unser Planen und Handeln herunter? Die Glaskugel wollen wir am 18. Politforum Thun nicht bemühen. Unser Interesse gilt an den beiden Forumstagen vielmehr verlässlichen Instrumenten, forschungsgestützten Erkenntnissen und handfesten Erfahrungen zu den sich abzeichnenden Veränderungen der Zukunft. Welche Auswirkungen hat das auf die Gemeinden? Fr, 8. März 2024, bis Sa, 9. März 2024. Kultur- und Kongresszentrum Thun (KKThun).
www.politforumthun.ch

Tagung nachhaltige öffentliche Beschaffung

Die Tagung nachhaltige öffentliche Beschaffung 2024 findet zum Thema «Umsetzung Klimaschutzgesetz – was bedeutet das für die öffentliche Beschaffung?» statt. Die Teilnehmenden werden ins Thema eingeführt und erfahren, wie sie durch einen nachhaltigen Einkauf Treibhausgasemissionen reduzieren und die Markteinführung innovativer klimafreundlicher Produkte und Technologien gezielt unterstützen können. Die Teilnahme ist sowohl online als auch vor Ort in Biel kostenlos. Dienstag, 12. März 2024. Kongresshaus Biel. Simultanübersetzung DE–FR.

1er congrès national

Focus Vieillesse

«Etudier la vieillesse pour bâtir l'avenir. Dialogue entre la science et les professionnels»: tel est le slogan du premier congrès national Focus Vieillesse. Profitez de cette occasion pour entretenir votre réseau et rencontrer des personnalités du monde scientifique, politique et professionnel ainsi que des représentants des autorités. Le congrès fera l'objet d'une traduction simultanée (DE-FR, FR-DE) et sera animé par une modératrice. L'après-midi, vous pouvez assister à l'événement de votre choix. 18 janvier 2024, 8h à 16h30. Palais de Congrès de Bienne.
www.congres-focus-vieillesse.ch

Forum du chauffage à distance 2024

Le Forum du chauffage à distance a comme but d'éveiller l'intérêt du monde politique, des investisseurs et des personnes proches à la branche du chauffage à distance. Lors du Forum, des intervenants compétents suisses et de l'étranger démontrent les avantages du chauffage à distance pour le client. Ils soulignent son bilan écologique très positif, sa flexibilité et sa sécurité d'approvisionnement à long terme. 25 janvier 2024. Bernexpo, Berne.
www.thermische-netze.ch/fr

Congrès sur le recyclage 2024

Le Congrès sur le recyclage est organisé par l'Association suisse Infrastructures communales et Swiss Recycle. L'Astag (Association suisse des transports routiers) et la VSMR (Association Suisse de Recyclage du Fer, du Métal et du Papier) sont partenaires de la manifestation. Le thème sera notamment le recyclage des plastiques. En outre, le Recycling-Award 2024 sera décerné. 26 janvier 2024, 9h30 à 15h30. Palais de Congrès de Bienne.
www.congresrecyclage.ch

1° Congresso nazionale sull'anzianità

«Esplorare il mondo dell'anzianità – progettare il futuro. Dialogo tra ricercatori e specialisti del settore»: questo è il motto del primo congresso nazionale sull'anzianità. Cogliete l'opportunità di alimentare la vostra rete di contatti e incontrare personalità del mondo scientifico e politico nonché rappresentanti delle autorità ed esperti del settore. 18 gennaio 2024, ore 8-16.30. Palazzo dei congressi di Bienne.
www.congresso-anzianita.ch



Impressum

60. Jahrgang / Nr. 612 / Dezember/décembre

Herausgeber/éditeur

Schweizerischer Gemeindeverband
Association des Communes Suisses

Partnerschaften/partenariats

Fachorganisation Kommunale Infrastruktur
Organisation Infrastructures communales

Verlag und Redaktion/éditions et rédaction

Holzkofenweg 8, Postfach, 3001 Bern
Tel. 031 380 70 00
www.chgemeinden.ch
www.chcommunes.ch

Nadja Sutter (nas), Chefredaktorin
Fabio Pacozzi (pac), Redaktor
Daniel Frauchiger, Layout
info@chgemeinden.ch

Nachdruck

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Verlinkung erwünscht.

Druck und Spedition/impression et expédition Anzeigenmarketing/marketing des annonces

Rubmedia AG, Postfach, 3001 Bern
Tel. 031 380 14 80
info@rubmedia.ch

Die nicht autorisierte und ohne gewichtige Eigenleistung erfolgende Bearbeitung und Verwertung von abgedruckten oder in elektronische Datenbanken eingespeisten Inseraten durch Dritte ist unzulässig und wird vom Inserenten untersagt. Dieser überträgt der Werbegesellschaft insbesondere das Recht, nach Rücksprache mit dem Verlag mit geeigneten Mitteln dagegen vorzugehen.

Auflage/tirage (WEMF/REMP 2022/2023)

Verkaufte Auflage/tirage vendu	2139 Ex.
Gratisauflage/tirage gratuit	1119 Ex.
Total/total	3258 Ex.

gedruckt in der
schweiz

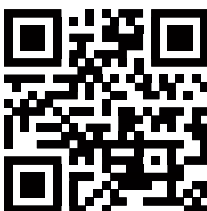
Einfaches Bezahlen dank einfacher Bedienung

Reibungslose Bezahlungen auf beiden Seiten des Schalters

Jetzt profitieren

Kauf: CHF 840.–
statt CHF 1680.–

Miete 30 Monate: CHF 30.–/Monat
statt CHF 55.–/Monat



nexi



SCHWEIZER GEMEINDE
COMUNE SVIZZERO
VISCHNANCA SVIZRA
COMMUNE SUISSE



Mit uns erreichen Sie die Gemeinden

Die «Schweizer Gemeinde» ist die einzige dreisprachige Fachpublikation im Kommunalbereich. Mit einer Auflage von rund 3500 Exemplaren erreicht die «Schweizer Gemeinde» die Entscheidungsträger und Mitarbeitenden sämtlicher Schweizer Gemeinden und Städte. Sie geht ausserdem an Mitglieder des National- und Ständerats sowie der Kantonsparlamente, Bundesstellen, Fachorganisationen und Verbände. Dank ihrem exklusiven Verteiler und ihrer Dreisprachigkeit ist die «Schweizer Gemeinde» das publizistische Bindeglied zwischen den politischen Ebenen in allen Teilen der Schweiz. Sie ist das Organ des Schweizerischen Gemeindeverbandes, der seit 1953 die offizielle Stimme der Gemeinden auf Bundesebene und deren anerkannter politischer Interessenvertreter ist.

Was wir bieten: Eine Zielgruppe – keine Streuverluste

- Wir erreichen die rund 2100 Gemeinden schweizweit
- Wir kennen die Bedürfnisse vor Ort
- Wir sind der direkte Weg zu öffentlichen Investoren
- Wie geniessen höchste Glaubwürdigkeit
- Wir sind Themenführer in kommunalen Sachbereichen

Unsere Kommunikationskanäle

- Print-Magazin «Schweizer Gemeinde»
- Webmagazin «Schweizer Gemeinde»
- Online Veranstaltungskalender (inkl. Eintrag im Newsletter)

Wir sind Ihr Partner, um Gemeinden direkt und nachhaltig zu erreichen.

Wir sind Ihr Partner, um Gemeinden direkt und nachhaltig zu erreichen.
Für weitere Informationen oder ein persönliches Beratungsgespräch steht das Anzeigenteam gerne zur Verfügung.

Ausgaben 2024

Januar/Februar 2024

- Infrastruktur für die Jugend

März 2024

- Standort- und Arealentwicklung, Städte- und Ortsplanung

April 2024

- Gemeindeparlamente

Mai 2024

- Inklusion: 20 Jahre Behindertengleichstellungsgesetz

Juni 2024

- Datenmanagement und Cybersicherheit

Juli/August 2024

- Post und Service Public

September 2024

- Grenzübergreifende Zusammenarbeit

Oktober 2024

- Schutz vor Naturgefahren

November 2024

- Nachhaltigkeit in der Kommunaltechnik

Dezember 2024

- Tourismus und der Klimawandel

Ihre Ansprechpartner/innen:

Manuela Stolina
Werbeberaterin
Telefon: +41 380 13 29
manuela.stolina@rubmedia.ch

Mediadaten:



Veranstaltungskalender:

